

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 3 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 47

Dienstag, den 25. Februar 1930

21. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 G, Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich für Sommerzeit 6 Monate. Einzelhefte: Die 10. Jahrg. Heft 0,40 G. Preisliste 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 G. Goldmark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 8  
Postfachkonto: Danzig 2848  
Fernred.-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 95. Anzeigen-Kannakam. Expedition und Druckerei 242 97.

## Es kommt Geld in Danzigs Kasse

# Einführung eines Zündholzmonopols

Kreuger zahlt eine Million Gulden — Außerdem Gewährung einer Anleihe auf 35 Jahre

Zwischen der Svenska Tändstift Aktiefolaget, Stockholm (Kreuger-Streichholzmonopolkonzern), und der Freien Stadt Danzig ist ein Abkommen abgeschlossen worden, durch das die Gesellschaft das Alleinrecht auf Herstellung und Verkauf von Zündholz in Danzig für eine Zeit von 35 Jahren erhält. Nach dem Abkommen zahlt die Gesellschaft an die Freie Stadt Danzig eine einmalige Summe von 1 000 000 Danziger Gulden und gewisse jährliche Abgaben.

Die Freie Stadt Danzig erhält außerdem eine Anleihe von einer Million Dollar zu einem Zinssatz von 6 Prozent und einem Uebernahmekurs von 98 Prozent. Das Abkommen tritt unmittelbar nach der Ratifizierung durch den Danziger Volkstag in Kraft.

Die Verhandlungen zwischen dem Schwedischen Trupp und der Danziger Regierung um die Organisation der Danziger Zündholz-Wirtschaft, die seit einigen Wochen dauerten, sind gestern in Berlin zum Abschluß gelangt. Senator Dr. A. A. M. i. S. z. der für den Senat die Verhandlungen führte, erklärte heute vormittag die Presse über Sinn und Zweck des Monopols und über den Erfolg des Vertrages.

Das Danziger Zündholzwesen, so führte Senator Kamnitzer aus, befand sich in einem Zustand völliger Desorganisation. Im Gegensatz zu vielen andern Staaten gab es hier weder Zündholzfabriken, noch ein Monopol und so kam es, daß Danzig zum

### Zusammenstoß aller Konkurrenz

in der Hauptsache aber zu einem Kampfsplatz zwischen Russen und Polen werden konnte. Die Bevölkerung hatte zunächst einmal den Vorteil, daß sie Zündhölzer zu recht billigen Preisen kaufen konnte, andererseits aber bestand die Gefahr, daß dieser Zustand sehr bald ein Ende nehmen könnte. Denn Polen hatte bereits aufgefördert, die Streichholzwirtschaft Danzigs seiner eigenen Streichholzwirtschaft anzupassen. Und es waren bereits Andeutungen zu hören, daß die Einfuhrzölle für Streichhölzer von Polen wesentlich erhöht würden.

Es war nun die Frage, ob Danzig ein eigenes Zündholzmonopol einführen könnte oder ob es sich, ebenso wie Polen und Letztere auch Deutschland, mit Spar Kreuger in Verbindung setze. Kreuger ist an Danzig herangetreten und hätte vor Wochen bereits einen Vertragsentwurf überreicht, der von Danzig umgearbeitet wurde.

Der Vertrag, der nun geschlossen ist, ist bedingt, d. h. innerhalb zweier Monate müssen zu den von Senatspräsidenten und Senator Dr. Kamnitzer unterzeichneten Vertrag die gelegenden Körperschaften ihre Zustimmung erteilen. Außerdem muß sich Polen auf Grund der Verträge mit den Abmachungen einverstanden erklären.

Zu dem Inhalt des Vertrages selbst ist zunächst zu bemerken, daß — also wesentlich anders wie bei der Einführung des Danziger Tabakmonopols —

### an den Senat keine Entschädigungsansprüche

gestellt werden können. Sollten überhaupt derartige Ansprüche gestellt werden, so müßte sie der Schwedentrust bezahlen. Unter das Monopol fällt die Ein- und Ausfuhr sowie die Herstellung der Hölzer. Nicht monopolisiert wurde lediglich der Groß- und Kleinhandel. Der Schwedentrust verpflichtet sich, die Hölzer für den Danziger Bedarf in Danzig heranzustellen, und zwar in handelsüblicher, guter, imprägnierter Beschaffenheit. Der Großhandelspreis werde 30 Pfennig für zehn Schachteln betragen. Der Senat wird

den Kleinverkaufspreis auf 35 Pfennig festsetzen. In den Schachteln werden 50 bis 60 Hölzer enthalten sein, während bis jetzt nur 40 bis 45 Hölzer enthalten waren. (Schluß der Redaktion.)

## Krankhafte Abneigung gegen die Reichswehr

Warum ein Verleumdungsprozeß erfolglos blieb

Das Reichsgericht beschäftigte sich am Montag mit einem seltsamen Prozeß, der wegen Verleumdung der Reichswehr angestrengt wurde und in der vorletzten Instanz trotz schwerer Verleumdungen zur Freisprechung des Angeklagten führte.

Als die Reichswehr bei einem Brand in Glad-Neuland am 6. Juni 1929 die Aufgabe hatte, den Verkehr abzusperren, geriet der Postbote Paul Jung in Streit mit einem Reichswehrsoldaten und beleidigte ihn. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe. In der Hauptverhandlung ließ sich der Angeklagte weitere Verleumdungen zuschulden kommen. Er führte in einem Verteidigungsschreiben an das Gericht in der Hauptverhandlung aus,

die heutige Reichswehr bestünde zu 50 Prozent aus Schwarzer Reichswehr.

Er könne wohl einen Mord aus religiösen oder politischen Motiven billigen, aber nicht bei der Reichswehr, die sich den Mord bezähle, lasse. Daraufhin wurde er nochmals wegen Verleumdung zu einem Monat zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Vernehmungsinstante, das Landgericht Glad, sprach ihn jedoch frei, weil bei dem Angeklagten

eine direkte krankhafte Abneigung gegen die Reichswehr

bestehe und er, um sich zu verteidigen, die beleidigenden Äußerungen getan habe. Er habe in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt. Der Staatsanwalt legte Verurteilung beim Reichsgericht ein. Das Urteil wurde am Montag vom dem zweiten Strafsenat aufgehoben und an die vorletzte Instanz zurückverwiesen.

# Her mit dem Notopfer der Zahlungsfähigen

Gegen Abbau des Sozialietats und Erhöhung der Wehrausgaben

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte am Montag eine längere Sitzung, in der nach einem Bericht über den Stand der interfraktionellen Verhandlungen über den Etat für 1930 und die Beschlüsse des Kabinetts zur Gestaltung der Ausgaben im kommenden Etatsjahr eine eingehende Aussprache stattfand, an der sich auch Reichstagskanzler Hermann Müller beteiligte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Aussprache ergab jedoch:

daß die Kürzung der sozialen Ausgaben, die das Kabinetts gegen die sozialdemokratischen Minister beschlossen hat, auf einen ebenso erheblichen Widerstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stoßen wird wie die gleichzeitige Erhöhung der Wehrausgaben.

Auch wurde die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls auf Grund einer sieben Jahre alten Ermächtigung kritisiert.

Im Vordergrund der Aussprache stand die Deckung des Fehlbeitrages der Arbeitslosenversicherung und die

Veranlassung der leistungsfähigen Schichten durch ein sogenanntes Notopfer mittels eines Zuschlages zur Einkommensteuer.

Die Fraktion billigte hierbei die Auffassung ihrer Unterhändler, die alle Absichten auf direkten oder indirekten Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung abgelehnt und die Aufrechterhaltung der Darlehenspolitik des Reiches für die Arbeitslosenversicherung verlangt haben, wenn die Sanierung nicht durch Erhöhung der Beiträge erfolgt. Ebenso auch die Forderung, daß der Ausgleich des Etats nicht auf dem Wege einer einseitigen Erhöhung der Massenbelastung

erfolgen könne, sondern durch ein Notopfer der Leistungsfähigen mit herbeigeführt werden müsse. Eine weitere Sitzung der Fraktion wird am Donnerstag stattfinden.

## Arbeitsminister Wissell verlangt:

# Der Mieterschutz muß verlängert werden

Ein entsprechender Gesetzentwurf in der Reichstagsdebatte — Opposition gegen die Hauszinssteuer

Im Reichstag, der am Montag wieder zusammentrat, leiteten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei wieder einmal den Vorstoß gegen die Wohnungszwangswirtschaft ein, mit dem Ziele, baldigst die völlige freie Wirtschaft im Wohnungswesen einzuführen.

Anlaß dazu gab eine Vorlage des Reichsarbeitsministers auf Verlängerung der Geltungsdauer des Reichsmieterschutzgesetzes und des Mieterschutzgesetzes bis zum 30. Juni 1932. Die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei haben Anträge eingeklagt, die eine Uebergangsregelung vorschlagen. Außerdem haben

sowohl die Kommunisten wie die Wirtschaftsparteiler die Aufhebung der Hauszinssteuer (Wohnungsbauschuld) beantragt.

Die Kommunisten beantragen noch, daß die gesetzliche Miete um den Betrag der bisher erhobenen Hauszinssteuer zu senken sei. Da sie selbst nicht annehmen, daß ihr Antrag von den bürgerlichen Parteien angenommen wird, haben sie einen Eventualantrag eingebracht, das Auskommen der Hauszinssteuer reiflos zur Förderung der Bauwirtschaft zu verwenden (was bisher im Gegensatz zu Danzig im Reich nicht geschah). Das ist eine Forderung, die die Kommunisten von den Sozialdemokraten abgeschrieben haben.

Reichsminister Wissell setzte sich mit großer Entschiedenheit für eine Fortdauer des Reichsmieterschutzgesetzes und der Mieterschutzbestimmungen ein. Im Jahre 1927 sind nach seinen Aufschätzungen in Deutschland eine Million wohnungslose Familien vorhanden gewesen.

Im Jahre 1929 schätzte man die Zahl der Wohnungslosen immer noch auf 700 000 bis 750 000 Familien. Es treten jährlich 225 000 bis 250 000 Wohnungsuchende hinzu.

Die Zahl der überfüllten Wohnungen wird in Deutschland auf etwa 750 000 geschätzt. Als überfüllt gilt z. B. eine Wohnung aus einem Wohnraum mit Kammer und Küche, wenn sie von mehr als zwei Personen bewohnt wird. Der Minister betwies auf die große Wohnungsnot besonders bei kinderreichen Familien.

Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft würde automatisch wesentliche Erhöhung der Mieten bedeuten, damit Erhöhung der Mieten, der Renten für Klein- und Sozialrentner und Erwerbslose, eine enorme Neubelastung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden und damit eine ganz große Preisbewegung und Entwertung der Wirtschaft.

Der sozialdemokratische Redner Lipinski erinnerte daran, daß noch im Dezember bei der Beratung der Richtlinien für den Wohnungsbau der Wohnungsausschuß den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft gegen eine Stimme abgelehnt habe. Lebhaften Widerspruch fand Lipinski bei der Volkspartei und bei der Wirtschaftspartei, als er bemerkte, daß die Annahme der Anträge beider Parteien einen Zuschlag von 180 bis 200 Prozent auf die Mietmieten bedeuten würde. Lipinski trug ein reiches Material vor,

welche enormen Summen für Reparaturen den Mietern auferlegt werden.

Die Aussprache wird am Dienstag fortgesetzt.

## Die Väter der Flottenkonferenz bleiben optimistisch

Macdonald und Stimson gegen die wilden Gerüchte über einen bevorstehenden Abbruch

Die Flottenjahrverhandlungen sind gestern vormittag zu einer Beratung zusammengetreten, die heute fortgesetzt wird. In Sachverständigenkreisen lehnt man eine Stellungnahme zu dem in der Presse aufgetauchten Gerücht von der Wahrscheinlichkeit einer Vertagung der Konferenz bis zum Jahre 1935 ab. Es wird lediglich erklärt, daß die Zeit reifen werde, was zu geschehen habe. Es besteht der allgemeine Eindruck, daß viel vom Verlauf der morgigen Sitzung der französischen Kammer abhängt.

„Times“ schreiben: Ähnliche britische und amerikanische Wortführer betonen, daß die Konferenz gescheitert ist oder im Begriff ist, zu scheitern. Macdonald und Stimson sprechen beide ihr Bedauern darüber aus, daß von einem Zusammenbruch in einem Augenblick gesprochen wird, wo die beiderseitigen Verhandlungen zwischen den Delegationen begonnen haben.

### Reinigungsverfälschungen in der amerikanischen Delegation

Admiral Jones legt sein Amt nieder

Das Mitglied der amerikanischen Sachverständigenkommission zur Flottenkonferenz, Admiral Jones, hat sein Amt

niedergelegt, weil er mit dem von dem Delegationsführer Stimson angenommenen Verhältnis von 18 : 15 der amerikanischen zu den englischen Großkreuzern nicht einverstanden ist. Stimson hat dadurch wichtige Interessen der amerikanischen Landesverteidigung unkoslos preisgegeben.

### Ein Kompromiß mit Frankreich?

Wohl nur ein Verhüllballon

Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß britischerseits ein Kompromiß vorgeschlagen werde, wonach Frankreich seine Flottenbaupläne einschränken soll, während Großbritannien bei Berechnung des Stärkeverhältnisses der Flotten zu Lande in der Frage der „ausgebildeten Reserven“ die französische Auffassung unterwirft würde, was die Admiralität Baldwin im Jahre 1928 bereits in London und später die Arbeiterregierung der vergangenen Regierung widersprochen hätte.

# Siegen oder sterben?

Ein wichtiger Tag der französischen Politik — Kabinett Chautemps an der Feuerprobe

Die erste Vertrauensabstimmung für das Kabinett Chautemps wird eine klare Kraftprobe zwischen der Macht der Reaktion und der des Fortschritts im französischen Parlament bringen. Es ist das Verdienst Tarbicus, der am Montag offen die Führung der reaktionären Opposition übernommen hat, daß die Debatte über das Programm und die Politik der Regierung zu einem wahren

## Duell Chautemps' gegen Tarbicus

ausgearbeitet ist. Es sei ganz nebenbei, erklärt der sozialistische „Populaire“, welches Programm die neue Regierung vorbringen werde. Die Reaktion sei nicht geneigt, auch nur hinzuhören. Sie habe nur den einen Gedanken, das Kabinett sofort zu stürzen.

Die große Informationspresse, die sich einer gut gespielten Neutralität befleißigt, glaubt, daß das Kabinett, falls sich keine peinlichen Zwischenfälle in der Diskussion mehr ereignen,

eine Mehrheit von 290 gegen 270 Stimmen

erhalten wird. Der „Populaire“ ist schon vorsichtiger. Er billigt der Regierung eine Mehrheit von höchstens zehn Stimmen zu. Das „Echo de Paris“ dagegen prophezeit schon jetzt, daß Chautemps heute abend

mit 300 gegen 270 Stimmen gestürzt sein

werde. Auf jeden Fall wird die heutige Abstimmung, wie auch immer das Schicksal des Kabinetts sein mag, Klarheit über eine Frage bringen, ob in der augenblicklichen Kammer eine Mehrheit der Reaktion oder eine Mehrheit des Fortschritts besteht. „Vielleicht wäre es das Beste“, schreibt der „Matin“ in offener Zustimmung zu dem dieser Tage vom „Populaire“ geäußerten Vorschlag, „wenn man sich dazu entschloße, die in zwei alten gleich geteilte Kammer aufzulösen.“

## Antideutscher Hahngedank eines polnischen Nationalisten

Die polnischen Verständigungspolitik gefallen ihm nicht

In der gestrigen Debatte der außenpolitischen Kommission des polnischen Senats hielt der Nationaldemokrat Senda eine Rede, die sich fast nur darauf beschränkte, die polenfeindliche Einstellung Deutschlands zu beweisen. Er stellte dabei die Behauptung auf, daß die polnischen Nationaldemokraten sich von keinerlei Hahngedanken gegen Deutschland leiten ließen und mit Deutschland in friedlichen, normalen Beziehungen zu leben wünschten, und griff den polnischen Außenminister an, weil dieser anderer Ansicht über die Politik der polnischen Nationalisten sei. Dagegen hege ganz Deutschland, also nicht nur die deutschen Nationalisten, rachsüchtige Pläne gegenüber Polen, und das einzige Verbrechen aller Parteien des Reiches sei eine Verletzung der deutsch-polnischen Grenzschranke. Unter diesen Umständen sei es gänzlich unzulässig, so erklärte Senda, daß man mit dem Deutschen Reich auch nur in Verhandlungen treten, geschweige denn irgend welche Abmachungen treffen sollte. Die polnische Außenpolitik müsse einen anderen Weg gegenüber Deutschland einschlagen, nämlich den Weg der starken Faust, denn nur mit einer solchen Politik verstehe man in Berlin zu rechnen.

## Beschwerde der K.P. über die Nichtbefähigung ihrer Stadträte

Das Berliner Stadtparlament soll protestieren

Die kommunistische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung führt in einem Fraktionsantrag Beschwerde über die Nichtbefähigung der kommunistischen Stadträte. Fröhlich und Lange durch den Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg. Die Stadtverordnetenversammlung wird aufgefordert, gegen die Entscheidung des Oberpräsidenten zu protestieren und ihre sofortige Aufhebung zu verlangen. Es dürfte ein überflüssiger Antrag sein.

Englisch-russische Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages. In Beantwortung einer Anfrage teilte Henderson im Unterhaus mit, es seien Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland im Gange, von dem eine Steigerung des Handelsverkehrs erhofft werde. Der Handel mit der Sowjetunion habe bereits beträchtlich zugenommen.

# Der galante Torador

Von Guy Péron

Es war vor ungefähr zwanzig Jahren, in Lima. Ich besuchte einen Stierkampf; weniger, um mich an diesem blutigen Schauspiel zu ergötzen, als um eine peruanische Tänzerin zu beglücken: die entzückende Rosita Ferrer, in die ich herzlich verliebt war. Bis dahin hatte mich meine schöne Freundin keine Hoffnungen gemacht. Ich besaß ihre Sympathie, doch nicht ihre Liebe. In Wahrheit hatte sie ihr Herz dem Juan Caballo geschenkt, der in Lima einen bedeutenden Ruf als Stierkämpfer und Frauenheld besaß. In diesem Tage sollte er einen Stier — oder gar mehrere töten. Es waren mehrere Kämpfe eingelegt.

Juan Caballo spielte keine Rolle zwei Runden hindurch mit Erfolg. Man rief seinen Sieg aus, während erste Senoras und anmutige Senoritas ihm Blumen von ihrer Brust, Bänder aus ihren Vöden und Schmutz von Armen und Fingern zuwarfen. Jedoch der dritte Kampf wurde dem Stierkämpfer gefährlich. Der Stier, ein prachtvolles Tier mit schwarzem, glänzendem Fell, warf ihn mit einem Hornstoß aus dem Kampffeld hinaus.

Einen Augenblick blieb das Publikum starr. Dann begann die Unruhigkeit und wankelmütige Menge, die vor einem Augenblick dem Caballo zugejubelt hatte, dem Sieger mit ihrem Geschrei zu huldigen: „Bravo!“

„Luch ich hätte gern den Stier zugejubelt, der mich von einem glücklichen Nebenbuhler befreit hätte. Doch die schöne Rosita an meiner Seite war so bleich und bewegt, daß ich es vorzog, Ruhe zu bewahren und sogar erschrocken zu erscheinen.“

Da sich indessen kein neuer Kämpfer meldete, den schrecklichen Stier zu erlegen, begann die aufgeregte Menge nach einem „Rebhäber“ zu schreien. Da wandte sich Rosita Ferrer zu mir. „Man sucht einen Amateur“, sagte sie und blickte mich durch halbgeschlossene Augen an. „Sind Sie ein Mann, amigo?“

Ich vermutete, geschick genug zu sein, die Forderung anzunehmen. „Aus Liebe zu Ihnen, Senorita, werde ich ein Mann sein.“ Ich schwor ich.

„Mein Herz gehört Ihnen, wenn Sie den Stier töten.“

„Wer kann einem solchen Versprechen widerstehen? Meine Liebe schenkte mir übermenschlichen Mut.“ Ich rief Juan Caballo, sagte ich feurig. Die Tänzerin antwortete nicht. Sie reichte mir nur ihre ringelförmige weiße Hand. Ich drückte zart meine Lippen darauf und stieg in die Arena hinauf. Mein Erscheinen wurde mit unendlichem Jubel begrüßt. Die schönen Senoritas winkten mit ihren Batistenschleier und Bändern und feuerten mich mit ermunternden Rufen an.

# Wahlunglück des polnischen Regierungsblocks

Fünf Mandate an die Opposition verloren — Die Nachwahl in Sandomierz

Auf Grund der unlängst durch den obersten polnischen Gerichtshof erfolgten Ungültigkeitserklärung der Sejmwahl im Bezirk von Sandomierz fanden am Sonntag in diesem Bezirk Neuwahlen statt, in deren Ergebnis die Sozialisten und die Byawolenski-Partei je ein Mandat, die linksliberale Bauernpartei zwei Mandate und die Nationaldemokraten ein Mandat errangen. Der Regierungsblock hatte seine Liste überhaupt zurückgezogen, da er bei diesen Wahlen, die eine Wiederholung der Mißerfolge nicht zuließen, gar keine Chancen besaß.

In der gestrigen Sitzung des Obersten Gerichtshofes in Warschau fanden wiederum die Wahlklagen der Verwaltungsbehörden unter dem Druck des Regierungsblocks ein charakteristisches Nachspiel. Verhandelt wurden die Proteste gegen die Sejmwahl im wohnlichen Bezirk Lidia und in Wilna. Bei der Verhandlung kamen secksame Dinge, die auf direkten Fälschungen und Unterstellungen beruhten, zutage. Der Oberste Gerichtshof sah sich daher gezwungen, auch die Wahlen im Bezirk Lidia für ungültig zu erklären. Die Verhandlung über den Protest gegen die Wahlen im Wilna-Bezirk wurde vertagt, da noch einige Zeugen unter Eid vernommen werden sollen.

Durch die Ungültigkeitserklärung der Wahlen im Lidia-Bezirk

gehen weitere vier Abgeordnete des Regierungsblocks ihrer Mandate verlustig,

die sie bei den nunmehr in Kürze rechtmäßig durchgeführten Wahlen kaum wieder erlangen können.

Der Oberste Gerichtshof wird in der nächsten Zeit noch weitere Wahlproteste in den verschiedenen Bezirken Polens zu verhandeln haben. Gefährdet sind u. a. auch die Mandate einiger führender Regierungsabgeordneter.

## Man kommt wieder einmal nicht weiter

Das Reichskabinett wird mit dem Etat nicht fertig. Dadurch verzögern sich Youngplan und Polenabkommen. Republikhaushalt als Nebenbühler

Das Reichskabinett wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am Donnerstag die Beratungen der Einnahmefette des Etats vornehmen können und möglicherweise im Laufe des Freitag zu einer Entscheidung gelangen. Erst dann wird man sich ein Bild davon machen können, wie es mit den Möglichkeiten steht, eine Einigung der Regierungsparteien auf dem Boden der Beschlüsse des Kabinetts herbeizuführen.

Diese hinauschiebung des Termins bedeutet aber auch gleichzeitig eine Verschiebung der Erledigung der Youngplanentscheidung über das Finanz- und Steuerprogramm festfällt. Es kann also keine Rede davon sein, daß man sich ursprünglich gedacht hatte, diese Gesetze bis zum Schluß des laufenden Monats verabschiedet werden. Außerdem geht auch in dem kombinierten Ausmaß die Debatte über die Vorlagen der Regierung ununterbrochen weiter. Seit mehreren Tagen wird jetzt schon über das polnische Liquidationsabkommen diskutiert, ohne daß noch neue Gesichtspunkte vorgebracht werden.

Da, wie die Dinge liegen, auch mit dem Beginn der zweiten Lesung der Younggesetze in der laufenden Woche nicht mehr zu rechnen ist, wird sich das Parlament in den nächsten Tagen voraussichtlich mit dem Republikhaushalt, der Haushaltsordnung und kleineren Vorlagen beschäftigen.

## Die litauische Sozialdemokratie wieder legalisiert

Rückgabe des beschlagnahmten Vermögens

Aus Kovno wird gemeldet, daß der Direktor des Polizeidepartements an alle Kreispolizeichefs die Vorchrift erlassen habe, der Erneuerung der Organisation der Sozialdemokratischen Partei keine Hindernisse mehr in den Weg zu

legen. Der Partei sei die Wiederaufnahme ihrer politischen Tätigkeit gestattet. Die Vermögenswerte der Sozialdemokratischen Partei, die von der Regierung Soldemaras fei-nerzeit beschlagnahmt worden sind, sollen zurückgegeben werden.

## Nach Hugenberg unter Landesverratsverdacht?

Er war damals Direktor bei Krupp

Hugenberg, Führer einer ruinierten Partei und Erbpächter des Nationalbewußtseins, befindet sich wieder einmal in einer äußerst unangenehmen Lage. Schließlich ist er einer der Männer, der das von der Oberreichsanwaltschaft gegen die Firma Krupp eingeleitete Landesverratsverfahren mit auf dem Gewissen hat.

Hugenberg war von 1909 bis 1918 Generaldirektor bei Krupp in Essen. Was der Firma Krupp vorgeworfen wird, ist also unter seiner Direktion vorgegangen. Hugenberg muß demnach wissen, ob die landesverratsrechtlichen Behauptungen berechtigt sind, ob die Firma Krupp den Feindmächten in die Hände gespielt hat oder nicht.

„Warum schweigst du denn noch?“, schreibt der „Soz. Pressendienst“. Es ist jedenfalls an der Zeit, daß der große „Patriot“ sich darüber äußert, ob die Erhebungen mit seiner Zustimmung und seinem Wissen vor sich gegangen sind. Also — wie wäre es Herr Hugenberg?

Die Firmen Krupp und Thyssen lassen erklären, daß ihnen von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen sie durch die Oberreichsanwaltschaft nichts bekannt sei. Sie hätten davon erst aus den Zeitungen erfahren.

Die Verwaltungen könnten sich zu den gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht äußern, ehe man ihnen eine konkrete Form gegeben habe. Die Annahme, daß die deutsche Industrie während des Krieges die ihr vorgeworfenen landesverratsrechtlichen Transaktionen vorgenommen habe, lasse sich schon deswegen nicht aufrechterhalten, weil gerade diese Industrie während der gesamten Dauer des Krieges und auch in Vorkriegsjahren unter schärfster Kontrolle der zuständigen militärischen und Regierungsstellen gestanden habe.

Und die 123 Millionen Schilling Lizenzgebühr für 123 Millionen auf deutsche Soldaten abgefeuerter Granaten Krupp'scher Patentwirkung?

## Schober's Berliner Mission erledigt

Der Bundeskanzler des österreichischen Bürgerblocks wieder abgedampft — Einigung über den Handelsvertrag

Der österreichische Bundeskanzler hat am Montag seinen Besuch in Berlin beendet. Abends gegen 7 Uhr trat Schober mit dem fahrplanmäßigen Zug die Rückreise nach Wien an. Antritt wird dazu mitgeteilt, daß die politischen Besprechungen zwischen Schober und der deutschen Reichsregierung am Montag in der Reichskanzlei zu Ende geführt wurden. Der Montag-Sitzung waren am Sonntag Einzelbesprechungen wirtschaftspolitischer Art vorangegangen. Auf dieser Grundlage konnte am Montag über den geplanten Handelsvertrag zwischen Österreich und Deutschland eine Einigung über die wichtigsten bisher noch offenen Fragen erzielt werden. Es kann danach mit Bestimmtheit erwartet werden,

daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag binnen kurzem zum Abschluß gelangen wird.

Die noch zu vereinbarenden Einzelfragen werden sofort nach Beendigung der Genfer Zollfriedenskonferenz durch die beiden Delegationen erledigt werden.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt zu dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers:

„Schober kam nach Berlin von Rom, wo er etwas gewollt hatte — und er hat dort wohl auch etwas erreicht; er kam nach Berlin, weil er etwas wollte, und er hat auch hier etwas erreicht. Aber der Weg zum Herzen geht nicht durch den Geldbeutel und nicht über Handelsverträge. So blieb bei Schober's Besuch die Herzlichkeit auf die offiziellen Trinksprüche beschränkt. Die herzlichen Gefühle, die uns mit dem österreichischen Teil des deutschen Volkes, wenn auch nicht unbedingt mit seiner Regierung verbinden, wurden von dem Besuch nicht berührt.“

Bewegt grüßte ich den Corregidor (Kampfrichter). Der überreichte mir den Speer Juan Caballo's. Mein Gegner stand mir mit gesenktem Kopf und rauchenden Nätern gegenüber. Statt sich auf mich zu werfen, sah er mich mit trockenen Augen an, in denen ein unendliches Stauern stand. Er war gewohnt, geschmiedeten Toradoren gegenüberzutreten, und fragte sich wohl, was dieser schwarzgekleidete Mensch da von ihm wollte? Nach einigen Augenblicken drehte der Stier mir wütend den Rücken. Das ärgerte mich. Und als er sich zum Ausgang wandte, trat ich ihm in den Weg. Da drehte er sich nach rechts um und legte sich vor die Tribüne des Kampfrichters nieder. Er brüllte tief auf, als wollte er gegen mich einen schwarzgekleideten Gegner protestieren, der nicht einmal einen Speer richtig zu halten verstand. Die Menge begann unruhig zu werden. Man pffte; manche lachten über mich. Die Situation begann lächerlich zu werden. Das mußte ein Ende haben! Ich ging auf den Stier los, und da er mir den Rücken drehte, ergriß ich ihn beim Schwanz und zog kräftig daran. Der Stier drehte sich auf diese Anrempfung hin wütend um. Ich konnte nur noch beiseite springen, um seinem Hornstoß auszuweichen. Dann stellte ich mich mitten in die Arena. Nun wurde er verwirrt und nahm endlich den Kampf an. Er erhob sich schwerfällig und näherte sich mir mit gesenktem Haupte. Die Lage wurde gefährlich. Wenn ich den Stier nicht tötete, würde er mich aufschlitzen. Da galt kein Zögern. Ich war den hinderlichen Speer von mir, zog aus der Rocktasche meinen Revolver und zielte kaltsblütig auf die Stirn des Stiers.

Die erste Kugel, die an seinem rechten Ohr vorbeiflog, überraschte ihn. Feuermassen beim Stierkampf? Ich schob weiter. Die dritte Kugel traf ihn zwischen die Augen. Er fiel in die Knie, als wollte er um Gnade flehen. Ich ließ mich nicht rühren. Mitleidlos schob ich ihm die drei letzten Kugeln in die Stirn. Der Stier fiel zu Tode getroffen auf die Seite. Er sah mich dabei vorwurfsvoll an, als meinte er: „Undankbarer! Ich befreie dich von deinem Rivalen. Zum Dank tötest du mich!“ Das stimmte schon. Doch als ich mich zur Tribüne wandte, um meinen Sieg auszukosten, stand ich einer wilden, tobenden Menge gegenüber, die mich mit Hohn, Vermahnungen und entehrenden Schmähungen überschüttete. Tomaten und Bananen flatterten auf mich nieder. Und als ich in diesem Arrisun meine schöne Senorita suchte, die mir gesagt hatte: „Mein Herz gehört Ihnen, wenn Sie den Stier töten.“, fand ich sie im ersten Rang, gleich vor mir in den Händen eine kleine Bank, die sie mir an den Kopf warf. Ich konnte mich gerade noch im Sprunge retten. „So hält sie also ihr Versprechen!“ dachte ich.

Jetzt mußte ich nur noch diese feindselige Gesellschaft verlassen. Ich hatte meine Not, zur Ausgangsporte zu kommen. Die tobende Menge wollte mich zerreißen. Um mein Haus in der Petateros unversehrt zu erreichen, mußte ich mich von der Polizei begleiten lassen.

Im Wagen machten sie mir heftige Vorwürfe, meine Ehre aufs Spiel gesetzt zu haben, indem ich den Revolver gegen einen Stier zog, der selbst als Waffe nur Hörner hatte! Sie wiederholten: „Sowas tut man doch nicht, Senor! Aber so was tut man doch nicht!“ Umsonst verteidigte ich mich. Ich war der Gegenstand allgemeiner Verdamnung. Am nächsten Tage verließ ich auf Anraten der Polizei Lima, wo ich mir die Feindschaft der Bevölkerung und den Haß der schönen Rosita Ferrer zugezogen hatte, weil ich mit einer Kugel den Tod meines Rivalen, des Stierkämpfers Juan Caballo, gerächt hatte.

Seither habe ich mich getrübt. Ich weiß, daß ich ohne meinen Revolver von dem Stier getötet worden wäre, und nach allem wiegt die Liebe zum Leben wohl die Liebe zu der schönen Rosita Ferrer auf.

Neue Werke bekannter Autoren. Karl Höpfer und Walter Ulben haben ein dreitägiges Lustspiel geschrieben: „Amme hat zu viel Geld.“ Das Stück wird in Berlin zur Uraufführung kommen. — „Der Student und sein Kind“ heißt das neue Lustspiel von Herbert Gulenberg, das vom Kreisfelder Stadttheater zur Uraufführung erworben worden ist. — Franz Herzog, der bekannte ungarische Dichter, hat ein neues Drama vollendet: „Julia Szendren.“ Die Uraufführung wird im Nationaltheater in Budapest stattfinden. Im Mittelpunkt des Dramas steht Julia Szendren, die Gattin des großen ungarischen Freiheitskämpfers Petöfi.

Drei Romane Defobras beschlagnahmt. Drei Bücher des französischen Schriftstellers Marie Defobra, der erst vor kurzer Zeit in Berlin weilte, sind auf Beschluß der Staatsanwaltschaft Hamburg beschlagnahmt worden, da sie geeignet sein sollen, das Sittlichkeitsgefühl zu verletzen. Es handelt sich um die Romane „Moral um Mitternacht“, „Ein Freudenmädchen ist geboren“ und „Der Philosoph und die Pirne“. Der Atlantis-Verlag in Hamburg, gegen dessen Inhaber, Gottlieb, der Beschluß gefaßt worden ist, hat ein gerichtliches Verfahren beantragt.

Französische Buchausstellung in Leipzig. An der diesjährigen Leipziger Buchmesse wird sich zum erstenmal seit Bestehen der Leipziger Messe überhaupt aus Frankreich mit einer Buchausstellung beteiligen. Der Deutsche Buchgewerbeverein, der die Messe im Bugra-Haus organisiert, erachtet die offizielle Botschaft der französischen Verleger, von denen etwa 30 teilnehmen werden. Im Vordergrund soll die Ausstellung schöner Literatur stehen.

Gründung eines Vereins „Opernhilfe“ in Breslau. Die Rundgebung zur Erhaltung der Breslauer Oper hat zur Bildung eines Vereins „Opernhilfe“ geführt, dessen Aufgabe die Aufbringung von Geldmitteln sowie die Durchführung eines festen Beiratsverbandes sein soll.

Danziger Nachrichten

Mosait

Die Volksschule - eine politische Angelegenheit?

Der neue Beschluß des Senats über die Volksschule hat bisher in der Presse nur ein sehr schwaches Echo gefunden. Ausgehend sind die bürgerlichen Parteien von dieser Wendung selbst so sehr überrascht, daß sie noch nicht recht wissen, ob sie sich über diesen "Sieg" freuen können. Eine Ausnahme macht allerdings das Zentrumsorgan, das in ganz unvorhersehbarer Weise seiner Benützung Ausdruck gibt. Es spricht davon, daß sich die Krise, die über den Aufstellungsbeschluß entstanden war, vermeiden lassen hätte, wenn sich die Sozialdemokraten zeitiger befehlbar gezeigt hätten. Nun, die klare Sachlage zeigt, wo die Unbelehrbarkeit zu suchen ist.

Aber die Sozialdemokratie kann auch getrost den Vorwurf auf sich nehmen, in Dingen der Sparsamkeit in der Staatsverwaltung unbeherrschbar zu sein. In dieser Beziehung kann von einer Sinnänderung, die die "Landeszeitung" gern aus der Verlagerung der umstrittenen Angelegenheit ableiten möchte, bei der Sozialdemokratie keine Rede sein. Wir haben gestern bereits dargelegt, aus welchen Gründen sozialdemokratische Mitglieder des Senats glaubten für die Aufhebung des Aufstellungsbeschlusses eintreten zu müssen, um die Durchführung größerer Aufgaben nicht scheitern zu lassen.

Wenn der "Landeszeitung" dafür das Verständnis abgeht, so demonstriert sie damit, was von ihrem staatspolitischen Verantwortungsbewußtsein in Wirklichkeit zu halten ist. Das Zentrumsorgan verteidigt sich auch zu der kühnen Behauptung, daß "Grund zu der Annahme besteht, daß diese Aufhebung des Beschlusses eine dauernde sein wird". Wir sind dagegen der Auffassung, daß selbst über den Vertagungsbeschluß noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, wie es ja auch in der sozialdemokratischen Erklärung im Hauptauschuß zum Ausdruck kam. Noch ist die Frage des Staatsausgleichs nicht entschieden und damit auch nicht, ob der Staat auf Durchführung einer Sparmaßnahme so einfach verzichten kann.

Es ist von den bürgerlichen Parteien immer wieder von vermeintlichen politischen Gründen gesprochen worden, die von der Sozialdemokratie angeblich mit der Auflösung der Volksschule erstrebt würden. Das Streben nach Sparsamkeit und die andererseits zu verzeichnende bessere sachgemäße Ausbildung auf den preussischen Volksschulen wird man allerdings nur bei größerer Willkür - die wir allerdings unsern Antipoden nicht abprechen wollen noch können - als parteipolitische Wache ansprechen können. Anders steht es jedoch mit der Argumentation der Verteidiger der Volksschule. Scheuen doch Zentrum und Deutschnationale nicht davor zurück, die Ausbildung Danziger Schupo auf preussischen Volksschulen zu einer "außenpolitischen Gefahr" zu stampeln; man glaubt in dieser Beziehung öffentlich zu einer Rücksichtnahme auf etwaige Empfindungen Polens verpflichtet zu sein. Ausgerechnet auch die Deutschnationalen, die sonst den Polen am liebsten den Krieg erklären möchten. Aber die "enge Verbundenheit mit dem deutschen Mutterlande" - bisher vor den gleichen Leuten immer als Nonplusultra dieses Volkstums seiner Art hingestellt - ist in diesem Fall öffentlich unerwünscht. Die politischen Gründe, die man den Befürwortern der Auflösung der Volksschule unterstellen möchte: sie sind in Wirklichkeit bei den Geanern zu suchen!

Senator Arczynski bleibt Anaristziel

Senator Arczynski soll angeblich auch weiterhin das Ziel bürgerlicher Großpartien bleiben. So unternimmt die "Landeszeitung" gegen ihn einen neuen Vorstoß, weil er angeblich in der Ernennung eines Amtsvorstehers (Etienne, Bernersdorf) zu eigenmächtig verfahren haben soll. Das Zentrumsorgan ist besonders deswegen sehr erobert, weil die Gemeinde Bernersdorf eine überwiegend katholische Bevölkerung aufweist und darum statt eines Sozialdemokraten ein Zentrumsmann hätte ernannt werden müssen. Es wird nun Senator Arczynski schwer angekreidet, daß er die Ernennung weder in der Kommission noch im Senat vorgebracht habe. Senator Arczynski ist dabei, wie er uns mitteilt, durchaus ordnungsgemäß verfahren und er hat die Verpflichtungen befolgt, die früher immer für solche Ernennungen maßgebend waren. Es ist nur einmal in einem bestimmten Falle davon eine Ausnahme gemacht worden, die eine dauernde Abweichung nicht rechtfertigen kann, um so weniger, da dafür kein Senatsbeschluß vorliegt.

Auch ist mit der Ernennung von Etienne dem ausgesprochenen Willen des Senats entgegen, der eine bevorzugte Berücksichtigung von Arbeitern für derartige Stellen empfahl, um ihre bisherige völlige Zurücksetzung auszugleichen. Da in dieser Richtung andere Vor schläge nicht vorliegen, entfallen die Voraussetzungen für die Vorwürfe der "Landeszeitung". Es ist wirklich kein erbauliches Bild, daß immer wieder derartige Einzelfragen zum Anlaß öffentlicher Angriffe durch eine Koalitionspartei genommen werden.

Staatsabotage oder Kampf und Recht?

Wer sabotiert den Staat? Wer bringt ihn zum Bankrott? Selbstverständlich die Bauarbeiter und ihr Führer, der sozialdemokratische Abgeordnete Brill. So ist es zu lesen in dem Organ des reaktionären Beamtenbundes, in der "Danziger Beamtenzeitung". Und was ist der Grund für diese Behauptung? - Nichts anderes, als daß der Abgeordnete Brill im Verlaufe eines langwierigen Kampfes in der Offizierstraße beschäftigten Arbeitern der ihnen rechtmäßig zustehende Lohn nach dem Lohnzettel für das Bauwerkverbe sichergestellt wurde. Daher der Name "Staatsabotage".

Es ist doch merkwürdig: wenn es sich darum handelt, daß Arbeiter ihr Recht fordern, dann läßt zunächst die ganze Meute der sogenannten Wirtschaftsführer, aber dann dürfen die faulsten in Beamtenbund zusammengeschlossenen Beamten nicht fehlen. Arbeiter, so sagt man sich, sind doch an schlechtes Leben gewöhnt, sie können sich damit abfinden. Aber wenn den bestgestellten Beamten einmal der mächtig geschwollene Kamm gestrichelt werden soll, dann gibt es Gallo und Trara. Man erinnere sich an die Scheinheiligkeit des "Notopfers" und den darauf folgenden Beamtenprozeß, ein Vorgang der das Beschämende der Taktik dieser Art Beamten eindeutig erhellte. Heute ist es nicht anders. Während die Herren von der "Beamtenzeitung" gegen die Arbeiterschaft und ihren Vertreter wettern, da sie angeblich die Staatsfinanzen "ruinieren", treten sie ein paar Zeilen weiter unten für die Erhaltung der völlig nutzlosen Volksschule ein. Sparen ist eine schöne Sache, so meinen sie, aber nur, wenn es auf Kosten der Arbeiter geht.

Die letzten Argumente - Pöbeleien

Eine missglückte "Attade" überschreibt die "Danziger Allgemeine" selbst ihren hysterischen Wutanfall, der sich in ihrer gestrigen Nummer in Druckerfärbung Luft macht. Auch wird

Der tobende Miesnik / Von Ricardo

Miesnik (das jüdische mies mit der slavischen Endung - nik) bedeutet "fauler Kopf", aber man versteht darunter auch einen traurig-verantwonten Menschen, der so aussieht, als habe ihn schon mal jemand verpöbelt, doch infolge schlechter Verdauung wieder von sich gegeben. Ein Miesnik ist ein sehr schlecht gelungenes Ebenbild Gottes.

Solch ein Miesnik, knapp 18 Jahre alt, steht vor dem Richter. Zweimal ist er bereits verurteilt, einmal wegen Fahvergehens, einmal wegen Diebstahls. Er ist polnischer Staatsangehöriger, er ist obdachlos, er ist Waise, ist also das, was man restlos entwurzelt nennt. Und eben ist er 18 Jahre alt geworden! Jetzt legt man ihm vier selbständige Handlungen zur Last, Verbrechen, die sich auf dem Papier schauerlich anhören. Drei große, starke Männer hat der kleine Miesnik körperlich mißhandelt, und zwar teilweise mit der kleinen, geballten Faust, teilweise mittels gefährlicher Werkzeuge, nämlich einem eisernen Schirmhänder und einer hölzernen Schutzlade. Als vierte strafbare Handlung gilt die Bedrohung mit einem Verbrechen; der kleine Miesnik hat zu den großen Männern gesagt: "Wer mich noch anfacht, dem spalte ich den Schädel!"

Muß ja ein Frischling sein, der kleine Miesnik, was? Da ja vertritt man drei erwachsene Männer und bedroht sie noch mit dem Verbrechen des Totschlags. Wenn man nämlich einem den Schädel wirklich spaltet, dann bleibt der meist tatsächlich tot. Strafbar nach Paragraph 107 des Strafgesetzbuch.

Schrei Sie, der Junge müßte morgens eine Tasse Schokolade und zwei weichgekochte Eier kriegen, zum Frühstück ein Bratbühnen auf Reis, Kompott und ein paar Käsebrötchen und Milch, mittags eine Wurst vitaminreicher Dinge, prima Kaffee, abends leicht Verdauliches und zwischendrin Gymnastik bei Knatterbeck, man müßte ihm täglich ein lauwarmes Bad verpassen, ein paar anständige Wägen auf den Hintern ziehen, jemand müßte ihm ab und zu ein paar freundliche Worte gönnen, in die Presse schlagen sollte man den Jungen überhaupt nicht, und Sie sollten mal sehen, was aus so einem kleinen Miesnik werden kann. Denn schlechte Anlagen kann der Junge nicht haben. Er sitzt da in der blauen Sträflingskleidung auf dem Armfönderbühnen des Gerichts und zuckt jedesmal ängstlich zusammen, wenn der alte, harmlose und bediener, aber Uniform tragende Justizwachmeister vorbeigeht. Schen rückt er ein Stückchen auf der Bank weiter, rückt zurück und wieder vor, und seine Augen blicken jaghaft und ängstlich. Der Menschheit ganzer Jammer brüht uns auf die Witz!

Und dieser Junge hat drei erwachsene Männer terrorisiert und mit Totschlag bedroht. Einem hat er die Schwanzepolier, das dem heute noch die Zähne im Munde wackeln wie er sagt. Der andere hat einen verformten Arm bekommen und der dritte, na, der hat Glück gehabt, dem ist der eiserne Schirmhänder hartnäckig am Kreuz vorbeigezogen, aber dieser war es denn auch, der rechtzeitig einen Knüttel zu fassen kriegte - der muß zufällig da gelegen haben - und den Widerstand des Jungen brechen konnte.

Eigentlich muß so ein verwahrloster, verformter Bengel auch niederverworfen sein, nicht wahr, das paßt doch in das Bild, das man sich allgemein am warmen Dien von solchen entwurzelten Existenzen macht. Dieser kleine Miesnik entwirrt aber eine Ausnahme. Er gibt seine "schauerlichen" Verbrechen gegen Gesetz, Ordnung und was sich gehört, unumwunden zu. Jawohl, er ist auf die Männer losgegangen,

jawohl, er hat einen Wutanfall bekommen, er hat gelobt und um sich geschlagen, er ist in einen Fokus gestürzt und hat sich einschließen wollen, jawohl, man holte ihn heraus und da ergriß er ein Brett und schrie: "Wer mir zu nahe kommt, dem spalte ich den Schädel!"

Ob der kleine Miesnik vielleicht in seinem jungen Leben böse Erfahrungen mit erwachsenen, beamteten Männern gemacht hat? War sein aggressives, gewalttätiges Handeln vielleicht die Folge einer panischen, sinnlosen Furcht vor etwas Dunklem, Schmerzhaftem? Man weiß es nicht, und er weiß es auch nicht! Er weiß nur, daß die Sache ganz harmlos und einer Michtigkeit wegen begonnen, daß heißt, eine Michtigkeit ist es für uns, aber nicht für den kleinen Miesnik. Für ihn war die Sache bitter ernst, er sollte wieder einmal als der kleine, dreckige und unbedeutende Miesnik behandelt werden, und da...

Man hatte ihn wieder einmal ins Arbeitshaus gesteckt. Er hatte Holz, Stücken um Stücken. Und es war gleich Feierabend und da kam ein anderer Arbeitshändler und nahm dem kleinen Miesnik die Art aus der Hand, wollte selbst Holz hacken und sagte: "Sol dir 'ne andere!" Und der kleine Miesnik sagte: "Nein, hol dir die selbst 'ne Art. Die anderen sind mir alle zu schwer, ich habe mit dieser, mit der ich den ganzen Tag gehackelt habe." Ein Wort gab das andere. Aber da erschien auch schon Seine Majestät, der Herr diensthabende Aufseher. War ja noch schöner, wenn so'n kleiner Miesnik seinen Willen haben sollte: "Du holst dir sofort eine andere Art!" Nein, er holt sich keine andere, nein, er will nicht.

Na, das wäre ja... komm mal mit, Väterchen! Und da geschah es: der kleine Miesnik muß im Gefolge etwas Schreckliches gehabt haben. Erinnerungen an vergangene ähnliche Situationen müssen in ihm wach geworden sein. Er schlug um sich, rannte, tief den Korridor entlang; ein anderer Aufseher packte ihn, eine Tür ging auf, ein dunkles Zimmer; da durchlitt er ihn Grauen vor dem dunklen Mann, er hielt aus und pflanzte dem Aufseher ein Ding in die Futterlade, daß dem die Zähne frachen, aber schon wird er ins dunkle Zimmer gedrückt, greift um sich, packt einen eisernen Schirmhänder, sticht! Sticht der gegen die Aufseher! Dann wird Licht. Der kleine greift hinter sich, kriegt eine Schrankschublade mit Schlüssel zu fassen, bum! schenbert er sie gegen die Aufseher, und dann rennt er wieder, rennt in einen Fokus und sammelt sich ein.

Katzenklau wurde der Widerstand gebrochen. Ich sagte schon, es lag zufällig in dem dunklen Zimmer ein Stock und den kriegte der eine Aufseher rechtzeitig hervor und damit war ja die Sache zu Ende.

Der Junge wird zu 1 Monat und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Richter, der recht wohlwollend mit dem Jungen spricht, kann sich als feiner Rechtsloge nicht die pädagogische Belehrung verkneifen:

"Warum hollen Sie sich nicht die andere Art? Es wäre doch ganz egal gewesen, und der ganze häßliche Vorfall wäre nicht passiert."

Sehen Sie, hätte der Hund nicht gemüht, er hätte sicherlich den Haken gerissen! Aber warum man bei dem kleinen, ewig zurückgefallen und immer gezeigten Miesnik jedes bißchen Willen, jede Spur von Recht und Selbstbewußtsein brechen muß nur weil es die Anstaltsordnung und der Machtwillen der Aufseher so will - das ist auch schwer verständlich. Zum Beispiel: der andere hätte ja auch die Art holen können, wie? Auch dann hätte der Aufseher seine gesunden Zähne behalten...

Sein Alibi wird geprüft

Der in Schönberg Verhaftete ist Scheffers

Der gestern morgen unter eigenartigen Umständen von dem Landjäger in Schönberg verhaftete Weller ist jetzt nach Danzig überführt worden. Hier wurde sehr bald festgestellt, daß der Verhaftete, der sich "Braun" nannte, tatsächlich Scheffers ist, der unter dem Verdacht, an dem Mord in Barendt beteiligt zu sein, von der Kriminalpolizei gesucht wurde.

Der Verhaftete bekennt jetzt nicht mehr, mit dem Gesuchten identisch zu sein, behauptet aber, mit dem Mord an der Greifin nicht das geringste zu tun zu haben. Die Angaben, die Scheffers während des Verhörs gemacht hat, werden nunmehr auf ihre Richtigkeit geprüft. Dabei dürfte sich sehr bald ergeben, ob Scheffers an dem Mord in Barendt beteiligt war.

Tod im Tanzlokal

Einem Herzschlag erlegen

Heute nacht wurde gegen 2.15 Uhr ein Schupoemitter von einem Missetäter nach einem Lokal an der Langen Brücke gerufen. Als der Beamte hinzutrat, fand er den 56 Jahre alten Schloffer Eugen B., wohnhaft Johannisstraße 21, betäubungslos auf einem Sofa liegend vor. B. hatte im Laufe des Abends nichts zu sich getreten und hatte außer einigen Tassen Kaffee nichts zu sich genommen. Gegen 2 Uhr morgens tanzte er noch. Plötzlich klagte er über Unwohlsein und mußte den Tanz unterbrechen. Der Missetäter führte B. zu einem Sofa und setzte ihn dort hin. B. verlor darauf das Bewußtsein. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und die Ueberführung des Verstorbenen ins Leichenhause Haus Hagensberg angeordnet.

Angetrunkene betätigten sich

Sie zerschlugen der "Allgemeinen Zeitung" ein Schaufenster. Gestern abend gegen 1/8 Uhr wurde ein Schaufenster der "Danziger Allgemeinen Zeitung" in der Hundegasse durch den Schornsteinfeger Friedrich He. und den Invaliden Paul A. eingeschlagen. Beide Täter waren leicht angetrunken und eingeschlagen. Beide Täter waren leicht angetrunken und eingeschlagen. Beide Täter waren leicht angetrunken und eingeschlagen. Nach der Tat hatten sich beide durch Bedrohung von Passanten mittels Messers der Feststellung der Personalien zu entziehen versucht.

Wer kann Auskunft geben?

Die Kriminalpolizei benötigt in einer Betrugsache dringend Auskunft über einen Mann, der am Sonnabend, dem 22. Februar, in den Vormittagsstunden versucht hat, 44 englische Pfund umzuwechseln.

Diese Person nannte sich Gelfstein, sprach gebrochen deutsch, ist zirka 45 Jahre alt, klein, untersetzt, glatt rasiert, Gesicht leicht gerötet, und trägt als Bekleidung grauen Mantel und dunklen Hut. Es handelt sich vermutlich um einen jüdischen Kaufmann aus Polen. Zweckdienliche Angaben, die auf den Mann vertraulich behandelt werden, erbittet dringend die Betrugsgruppe der Kripo, Reiterstraße, Weibengasse.

da geschimpft, gewütet und gewettert! Ein Schimpfwort hat vor dem anderen nicht Raum, eine Verdrehung folgt auf die andere. Es handelt sich also um unsere Stellungnahme zur Tagung des Danziger Landbundes. Da wird uns vorgeworfen, daß wir die Tagung selbst nicht besucht haben, ein Vorwurf, der dem Landbund trifft, da er die "Danziger Volksstimme" nicht eingeladen hatte. (Bezeichnend für die Einstellung der Agrarier zur Arbeiterschaft!) Dann wird uns vorgeworfen, daß wir den Bericht der "Allgemeinen" zu unvorteilhafter Stellungnahme verwendet haben. Wenn Sie das nicht will, soll sie doch keinen Bericht bringen! Sie könnte sich höchstens freuen, daß ihr Name durch uns wieder einmal in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Zum Schluß klammert sich die "Allgemeine" an einen, gestern bereits von uns richtiggestellten Druckfehler, den unsere Stellungnahme enthielt. Es waren bekanntlich einige Zeilen des Artikels an eine falsche Stelle geraten, jeder Leser konnte sich jedoch ein richtiges Bild machen. Die "Allgemeine" reitet sich jedoch ein richtiges Versehen nun aber in ihrer Hilfslosigkeit herum. Eine traurige Meierei! Alles übrige in dem Artikel des deutschnationalen Blättchens sind geistlose Schimpfwörter und Pöbeleien, die ein trübes Bild von der Anstaltsleitung ihres Verfassers geben, dessen Aufgabe nun einmal das Schreien und Schimpfen ist.

Eine wildgewordene Kuh

Ein Fleischergeselle ringt mit ihr

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr bemerkte ein Beamter der Schutzpolizei während seines Streifendienstes auf der Hauptstraße in Langfuhr, daß eine wildgewordene Kuh den Bürgersteig von der Kaserne Sufaren I in Richtung Hochstrich entlangläuft. Der Beamte versuchte die Kuh aufzuhalten. Das gelang ihm nicht. Die Kuh lief den Bürgersteig weiter. Durch Nachlaufen gelang es dem Beamten endlich, die Kuh in den Garten des Deutschen Kaffees hineinzu treiben. Als die Kuh sich in dem Garten befand, schloß der Beamte sofort die Tore des Gartens, um zu verhindern, daß die wildgewordene Kuh wieder auf die Straße gelangen konnte.

Nach mehrmaligem Versuch gelang es dem Fleischergesellen Bruno Probißki, Hochstrich 28, durch sein mutiges und unerföhrenes Eingreifen, die Kuh, die zu einer Bestie geworden war, einzufangen und so zu fesseln, daß sie nicht mehr entweichen konnte. Dabei brach er der Kuh ein Horn ab. Gegen 6 Uhr abends wurde die Kuh mit einem Wagen der Landhunderttschaft abgeholt und zur Herdbuchgesellschaft geschafft.

Der Beamte stellte fest, daß die Kuh dem Besitzer Liebe (Trampenan) gehörte. Den Transport leitete ein Weiber, der Treiber der Kuh vom Güterbahnhof zur Kaserne war ein Arbeiter aus Trampenan. Dieser gab an, daß die Kuh schon auf dem Güterbahnhof wild geworden war und es ihm schwer unter großen Schwierigkeiten möglich gewesen war, die Kuh zu treiben. Auf dem Hof der Kaserne sei sie so wild geworden, daß er sie nicht mehr halten konnte. Nachdem die Kuh dann auf dem Kasernehof einen Baum umgerissen hatte, gelang es sie, wie oben beschrieben, auf die Straße und rannte Hochstrich entlang.

# Aus aller Welt

## 11 Tote bei Kenosha

Die Eisenbahnkatastrophe in Amerika

Nach den letzten Meldungen sind bei der Eisenbahnkatastrophe von Kenosha, bei Milwaukee, insgesamt 11 Personen getötet und mehr als 100 verletzt worden. Von den Verletzten befinden sich 80 in den Krankenhäusern. Die Mehrzahl der Passagiere des Vorortzuges, der durch den Zusammenstoß mit dem Lokomotive zur Entgleisung gebracht wurde, waren Ausländer, die sich auf dem Heimwege nach Chicago befanden. Nach der Darstellung der überlebenden Passagiere erfolgte der Zusammenstoß mit furchtbarer Gewalt. Die Reisenden wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der erste Wagen schlug um und die Toten, die unter seinen Trümmern begraben lagen, konnten erst drei geborgen werden, nachdem man die Stahlwagen mit Acetylenbrennern durchschnitten hatte.

Das Schreien und Stöhnen der Verwundeten klang schauerlich durch die Nacht. Die fünf Insassen des Kraftwagens, der, wie gemeldet, nach dem Zusammenstoß mit dem Personenzug von einem Güterzug erfasst und zertrümmert wurde, haben sämtlich den Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in der Dunkelheit sehr schwierig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch mehr Tote begraben liegen.

## Großes Schadenfeuer in einer Abfallfabrik

Ein Toter, fünf Schwerverletzte

In einer Abfallfabrik in Moanne in Frankreich brach in der letzten Nacht ein schweres Schadenfeuer aus. Obwohl die Feuerwehre sofort zur Stelle war, gelang es nicht, dem verheerenden Element Einhalt zu gebieten. Die Fabrik wurde samt ihren großen Vorräten ein Raub der Flammen. Ein Arbeiter wurde getötet. Drei Arbeiter und zwei Feuerwehrlente wurden schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Franken geschätzt.

## 200 Personen geschädigt

250 000 Mark erbenet

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet, den Mäthern zufolge, augenblicklich nach zwei Männern, die sich Karl Richard Koch und Franz Schulz nennen und unter dem Decknamen einer Firma „Karl Richard Koch, Gutswirtschaft der St. von Simonischen Erben, Frankfurt a. d. O.“ in Berlin D. Anfang Dezember ein Zimmer gemietet hätten und dann etwa 200 Gutswirtschaftler, Gärtner und Landwirte im ganzen Reich auf ganz raffinierte Art um mehr als 250 000 Mark geschädigt haben. Bisher liegen bei der Kriminalpolizei ungefähr 10 Anzeigen gegen die beiden Schwindler, die seit etwa 14 Tagen spurlos aus Berlin verschwunden sind, vor.

## Nebelstürmungen im Newporter Hafen

Dampferzusammenstöße

Ein dichter Nebel hüllte gestern früh den Newporter Hafen ein, legte den Hafensverkehr völlig lahm und verursachte verschiedene Zusammenstöße. Ein von Staten Island, der dem Newporter Hafen vorgelagerten Insel, kommendes Fährboot fuhr am Battery-Point, der Südspitze Manhattan, mit ziemlicher Gewalt gegen seinen Vier. Bei dem Anprall wurden an Bord des Fährbootes fünf Frauen verletzt.

Der aus Boston kommende Passagierdampfer „Winmouth“ stoppte am falschen Pier und rampte dabei einen anderen Dampfer. Beide Schiffe wurden beschädigt. Ein zweiter Dampfer stieß in der Mitte des Hafens mit einem Fährboot zusammen, jedoch ohne es hierbei ohne größeren Schaden ab. Tausende von Personen, die sich auf dem Wege nach ihren Arbeitsstätten befanden, wurden durch die Verkehrsstörungen aufgehalten. Acht große Dampfer, die jahresplanmäßig gestern anlaufen sollten, konnten infolge des Nebels ihre Ausreise nicht antreten.

## „Europa“ auf Hauptprüfungsfahrt

Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd hat gestern abend um 7.45 Uhr seine Hauptprüfungsfahrt von Bremerhaven aus angetreten.

## Feuertod eines Betrunknen

Nach einem Streit mit den Wirtskleuten

In Berlin-Neudölln verursachte am Montagabend ein betrunkenen Mann einen Brand, dem er selbst zum Opfer fiel. Der Mann kam gegen 11 Uhr abends vollkommen betrunken nach Hause und begann mit seinen Wirtskleuten einen Streit. Von diesen in sein Zimmer geschoben, schloß er sich schließlich ein. Plötzlich bemerkten die Wirtskleuten dicke Rauchschwaden, die aus dem Zimmer des Mieters strömten. Ehe die alarmierte Feuerwehr eintraf, war das Zimmer völlig ausgebrannt. Man fand den Mieter später tot, durch das Feuer bis zur Untermittelfeet entzündet, auf seinem Bette liegend.

## Ein Riesenbrand in Ludwigshafen



Vor einigen Tagen brach ein Großfeuer bei der Chemischen Fabrik Dr. Raschig in Ludwigshafen aus. Bei der Bekämpfung dieses Brandes beteiligten sich auch französische Besatzungstruppen. Ein interessantes Bild des Riesenbrandes.

## Urteil im Molinari-Prozess

Im Molinari-Prozess in Breslau wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte Molinari wurde wegen Konkursvergehens und Betruges zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark, der Angeklagte Grzimek wegen des gleichen Vergehens zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 1500 Mark unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Urban erhielt wegen Betruges zum Konkursvergehen und zum Betrug eine Geldstrafe von 500 Mark, Johann Kantelberg wegen Betruges zum Betrug eine Geldstrafe von 200 Mark.

Munitionsfunde bei Magesburg. Ein städtischer Arbeiter machte in Schützenhof bei Magesburg einen ungeklärten Munitionsfund. Er überreichte einen etwa 30jährigen Mann, der in gebückter Haltung da stand und bei seinem Nähen plötzlich flüchtete. Er ließ 700 Schuss in Tragurten verpackte Infanteriemunition zurück. Die Munition stammt aus den Jahren 1913, 1916 und 1918 und muß gut gelagert gewesen sein.

## Dreifacher Mord eines Wahnsinnigen

Furchtbare Missetat in Rom

Ein plötzlich wahnsinnig gewordener Arbeiter hat gestern vormittag in seiner Wohnung in Rom seine Frau, seine Tochter und einen 23jährigen Sohn durch Revolvergeschüsse getötet, während sie noch im Schlafe lagen. Als Gesundheitswahrer herbeieilten, gab der Rasende auf diese mehrere Schüsse ab und tötete sich schließlich selbst.

In der Ortschaft Borba, bei Masson, drang ein Bandit unter dem Vorwand, Arbeit zu suchen, bei einem Handwerker ein. Er gab auf diesen mehrere Schüsse ab und erschlug die ihrem Mann zu Hilfe eilende Frau mit einem Beil. Hierauf schrie er sich wieder auf den Schwerverletzten, der in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht wurde. Der Mörder ist entkommen.

## Rektor wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt

Er verging sich an seinen Schülerinnen

Im Prozeß gegen den Rektor Weidemann in Stendal, dem vorgeworfen worden war, sich an ihm anvertrauten Schülerinnen vergangen zu haben, hat gestern das Schöffengericht das Urteil gefällt. Weidemann wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Minderjährigen in 15 Fällen und wegen desselben Delikts an Minderjährigen in zehn Fällen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Dem Antrag auf Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution wurde wegen Verbunkelungsgefahr und Furchtverdachts nicht entsprochen.

## Schlägerei zwischen Italienern und Franzosen

In einem Pariser Vorort

In einem Vorort von Paris kam es gestern zwischen Italienern und Franzosen zu einer Schlägerei, bei der vier Italiener schwer und zwei leichter verletzt wurden. Einer der an dem Streit beteiligten Franzosen wurde verhaftet.

## Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

9.10: Französische Schulfunkstunde. Studentenrat Dr. Wlate. — 10.15: Schulfunkstunde. Wie die Instrumente des Trüchlers klingen. Die Musikinstrumente: Lehrer Große. — 11.15: Landwirtschaftslehre. Was ist bei der Frühjahrspflanzung von Obstbäumen zu beachten? Oberlehrer Labadie. — 11.40: Schulfunkstunde. — 12.15: 12.15: Minderfunkt. — 13.20: Minderfunkt. Das Märchen. Autorenkunde. Melchior Gadow. Sprecher: Kurt Weidmann. — 13.25: 13.25: Unterhaltungsmusik. — 13.40: Minderfunkt. — 14.15: 14.15: Unterrichtsprogramm. — 14.30: Unterrichtsprogramm. — 14.45: Unterrichtsprogramm. — 15.15: Unterrichtsprogramm. — 15.30: Unterrichtsprogramm. — 15.45: Unterrichtsprogramm. — 16.15: Unterrichtsprogramm. — 16.30: Unterrichtsprogramm. — 16.45: Unterrichtsprogramm. — 17.15: Unterrichtsprogramm. — 17.30: Unterrichtsprogramm. — 17.45: Unterrichtsprogramm. — 18.15: Unterrichtsprogramm. — 18.30: Unterrichtsprogramm. — 18.45: Unterrichtsprogramm. — 19.15: Unterrichtsprogramm. — 19.30: Unterrichtsprogramm. — 19.45: Unterrichtsprogramm. — 20.15: Unterrichtsprogramm. — 20.30: Unterrichtsprogramm. — 20.45: Unterrichtsprogramm. — 21.15: Unterrichtsprogramm. — 21.30: Unterrichtsprogramm. — 21.45: Unterrichtsprogramm. — 22.15: Unterrichtsprogramm. — 22.30: Unterrichtsprogramm. — 22.45: Unterrichtsprogramm. — 23.15: Unterrichtsprogramm. — 23.30: Unterrichtsprogramm. — 23.45: Unterrichtsprogramm. — 24.15: Unterrichtsprogramm. — 24.30: Unterrichtsprogramm. — 24.45: Unterrichtsprogramm. — 25.15: Unterrichtsprogramm. — 25.30: Unterrichtsprogramm. — 25.45: Unterrichtsprogramm. — 26.15: Unterrichtsprogramm. — 26.30: Unterrichtsprogramm. — 26.45: Unterrichtsprogramm. — 27.15: Unterrichtsprogramm. — 27.30: Unterrichtsprogramm. — 27.45: Unterrichtsprogramm. — 28.15: Unterrichtsprogramm. — 28.30: Unterrichtsprogramm. — 28.45: Unterrichtsprogramm. — 29.15: Unterrichtsprogramm. — 29.30: Unterrichtsprogramm. — 29.45: Unterrichtsprogramm. — 30.15: Unterrichtsprogramm. — 30.30: Unterrichtsprogramm. — 30.45: Unterrichtsprogramm. — 31.15: Unterrichtsprogramm. — 31.30: Unterrichtsprogramm. — 31.45: Unterrichtsprogramm. — 32.15: Unterrichtsprogramm. — 32.30: Unterrichtsprogramm. — 32.45: Unterrichtsprogramm. — 33.15: Unterrichtsprogramm. — 33.30: Unterrichtsprogramm. — 33.45: Unterrichtsprogramm. — 34.15: Unterrichtsprogramm. — 34.30: Unterrichtsprogramm. — 34.45: Unterrichtsprogramm. — 35.15: Unterrichtsprogramm. — 35.30: Unterrichtsprogramm. — 35.45: Unterrichtsprogramm. — 36.15: Unterrichtsprogramm. — 36.30: Unterrichtsprogramm. — 36.45: Unterrichtsprogramm. — 37.15: Unterrichtsprogramm. — 37.30: Unterrichtsprogramm. — 37.45: Unterrichtsprogramm. — 38.15: Unterrichtsprogramm. — 38.30: Unterrichtsprogramm. — 38.45: Unterrichtsprogramm. — 39.15: Unterrichtsprogramm. — 39.30: Unterrichtsprogramm. — 39.45: Unterrichtsprogramm. — 40.15: Unterrichtsprogramm. — 40.30: Unterrichtsprogramm. — 40.45: Unterrichtsprogramm. — 41.15: Unterrichtsprogramm. — 41.30: Unterrichtsprogramm. — 41.45: Unterrichtsprogramm. — 42.15: Unterrichtsprogramm. — 42.30: Unterrichtsprogramm. — 42.45: Unterrichtsprogramm. — 43.15: Unterrichtsprogramm. — 43.30: Unterrichtsprogramm. — 43.45: Unterrichtsprogramm. — 44.15: Unterrichtsprogramm. — 44.30: Unterrichtsprogramm. — 44.45: Unterrichtsprogramm. — 45.15: Unterrichtsprogramm. — 45.30: Unterrichtsprogramm. — 45.45: Unterrichtsprogramm. — 46.15: Unterrichtsprogramm. — 46.30: Unterrichtsprogramm. — 46.45: Unterrichtsprogramm. — 47.15: Unterrichtsprogramm. — 47.30: Unterrichtsprogramm. — 47.45: Unterrichtsprogramm. — 48.15: Unterrichtsprogramm. — 48.30: Unterrichtsprogramm. — 48.45: Unterrichtsprogramm. — 49.15: Unterrichtsprogramm. — 49.30: Unterrichtsprogramm. — 49.45: Unterrichtsprogramm. — 50.15: Unterrichtsprogramm. — 50.30: Unterrichtsprogramm. — 50.45: Unterrichtsprogramm. — 51.15: Unterrichtsprogramm. — 51.30: Unterrichtsprogramm. — 51.45: Unterrichtsprogramm. — 52.15: Unterrichtsprogramm. — 52.30: Unterrichtsprogramm. — 52.45: Unterrichtsprogramm. — 53.15: Unterrichtsprogramm. — 53.30: Unterrichtsprogramm. — 53.45: Unterrichtsprogramm. — 54.15: Unterrichtsprogramm. — 54.30: Unterrichtsprogramm. — 54.45: Unterrichtsprogramm. — 55.15: Unterrichtsprogramm. — 55.30: Unterrichtsprogramm. — 55.45: Unterrichtsprogramm. — 56.15: Unterrichtsprogramm. — 56.30: Unterrichtsprogramm. — 56.45: Unterrichtsprogramm. — 57.15: Unterrichtsprogramm. — 57.30: Unterrichtsprogramm. — 57.45: Unterrichtsprogramm. — 58.15: Unterrichtsprogramm. — 58.30: Unterrichtsprogramm. — 58.45: Unterrichtsprogramm. — 59.15: Unterrichtsprogramm. — 59.30: Unterrichtsprogramm. — 59.45: Unterrichtsprogramm. — 60.15: Unterrichtsprogramm. — 60.30: Unterrichtsprogramm. — 60.45: Unterrichtsprogramm. — 61.15: Unterrichtsprogramm. — 61.30: Unterrichtsprogramm. — 61.45: Unterrichtsprogramm. — 62.15: Unterrichtsprogramm. — 62.30: Unterrichtsprogramm. — 62.45: Unterrichtsprogramm. — 63.15: Unterrichtsprogramm. — 63.30: Unterrichtsprogramm. — 63.45: Unterrichtsprogramm. — 64.15: Unterrichtsprogramm. — 64.30: Unterrichtsprogramm. — 64.45: Unterrichtsprogramm. — 65.15: Unterrichtsprogramm. — 65.30: Unterrichtsprogramm. — 65.45: Unterrichtsprogramm. — 66.15: Unterrichtsprogramm. — 66.30: Unterrichtsprogramm. — 66.45: Unterrichtsprogramm. — 67.15: Unterrichtsprogramm. — 67.30: Unterrichtsprogramm. — 67.45: Unterrichtsprogramm. — 68.15: Unterrichtsprogramm. — 68.30: Unterrichtsprogramm. — 68.45: Unterrichtsprogramm. — 69.15: Unterrichtsprogramm. — 69.30: Unterrichtsprogramm. — 69.45: Unterrichtsprogramm. — 70.15: Unterrichtsprogramm. — 70.30: Unterrichtsprogramm. — 70.45: Unterrichtsprogramm. — 71.15: Unterrichtsprogramm. — 71.30: Unterrichtsprogramm. — 71.45: Unterrichtsprogramm. — 72.15: Unterrichtsprogramm. — 72.30: Unterrichtsprogramm. — 72.45: Unterrichtsprogramm. — 73.15: Unterrichtsprogramm. — 73.30: Unterrichtsprogramm. — 73.45: Unterrichtsprogramm. — 74.15: Unterrichtsprogramm. — 74.30: Unterrichtsprogramm. — 74.45: Unterrichtsprogramm. — 75.15: Unterrichtsprogramm. — 75.30: Unterrichtsprogramm. — 75.45: Unterrichtsprogramm. — 76.15: Unterrichtsprogramm. — 76.30: Unterrichtsprogramm. — 76.45: Unterrichtsprogramm. — 77.15: Unterrichtsprogramm. — 77.30: Unterrichtsprogramm. — 77.45: Unterrichtsprogramm. — 78.15: Unterrichtsprogramm. — 78.30: Unterrichtsprogramm. — 78.45: Unterrichtsprogramm. — 79.15: Unterrichtsprogramm. — 79.30: Unterrichtsprogramm. — 79.45: Unterrichtsprogramm. — 80.15: Unterrichtsprogramm. — 80.30: Unterrichtsprogramm. — 80.45: Unterrichtsprogramm. — 81.15: Unterrichtsprogramm. — 81.30: Unterrichtsprogramm. — 81.45: Unterrichtsprogramm. — 82.15: Unterrichtsprogramm. — 82.30: Unterrichtsprogramm. — 82.45: Unterrichtsprogramm. — 83.15: Unterrichtsprogramm. — 83.30: Unterrichtsprogramm. — 83.45: Unterrichtsprogramm. — 84.15: Unterrichtsprogramm. — 84.30: Unterrichtsprogramm. — 84.45: Unterrichtsprogramm. — 85.15: Unterrichtsprogramm. — 85.30: Unterrichtsprogramm. — 85.45: Unterrichtsprogramm. — 86.15: Unterrichtsprogramm. — 86.30: Unterrichtsprogramm. — 86.45: Unterrichtsprogramm. — 87.15: Unterrichtsprogramm. — 87.30: Unterrichtsprogramm. — 87.45: Unterrichtsprogramm. — 88.15: Unterrichtsprogramm. — 88.30: Unterrichtsprogramm. — 88.45: Unterrichtsprogramm. — 89.15: Unterrichtsprogramm. — 89.30: Unterrichtsprogramm. — 89.45: Unterrichtsprogramm. — 90.15: Unterrichtsprogramm. — 90.30: Unterrichtsprogramm. — 90.45: Unterrichtsprogramm. — 91.15: Unterrichtsprogramm. — 91.30: Unterrichtsprogramm. — 91.45: Unterrichtsprogramm. — 92.15: Unterrichtsprogramm. — 92.30: Unterrichtsprogramm. — 92.45: Unterrichtsprogramm. — 93.15: Unterrichtsprogramm. — 93.30: Unterrichtsprogramm. — 93.45: Unterrichtsprogramm. — 94.15: Unterrichtsprogramm. — 94.30: Unterrichtsprogramm. — 94.45: Unterrichtsprogramm. — 95.15: Unterrichtsprogramm. — 95.30: Unterrichtsprogramm. — 95.45: Unterrichtsprogramm. — 96.15: Unterrichtsprogramm. — 96.30: Unterrichtsprogramm. — 96.45: Unterrichtsprogramm. — 97.15: Unterrichtsprogramm. — 97.30: Unterrichtsprogramm. — 97.45: Unterrichtsprogramm. — 98.15: Unterrichtsprogramm. — 98.30: Unterrichtsprogramm. — 98.45: Unterrichtsprogramm. — 99.15: Unterrichtsprogramm. — 99.30: Unterrichtsprogramm. — 99.45: Unterrichtsprogramm. — 100.15: Unterrichtsprogramm. — 100.30: Unterrichtsprogramm. — 100.45: Unterrichtsprogramm. — 101.15: Unterrichtsprogramm. — 101.30: Unterrichtsprogramm. — 101.45: Unterrichtsprogramm. — 102.15: Unterrichtsprogramm. — 102.30: Unterrichtsprogramm. — 102.45: Unterrichtsprogramm. — 103.15: Unterrichtsprogramm. — 103.30: Unterrichtsprogramm. — 103.45: Unterrichtsprogramm. — 104.15: Unterrichtsprogramm. — 104.30: Unterrichtsprogramm. — 104.45: Unterrichtsprogramm. — 105.15: Unterrichtsprogramm. — 105.30: Unterrichtsprogramm. — 105.45: Unterrichtsprogramm. — 106.15: Unterrichtsprogramm. — 106.30: Unterrichtsprogramm. — 106.45: Unterrichtsprogramm. — 107.15: Unterrichtsprogramm. — 107.30: Unterrichtsprogramm. — 107.45: Unterrichtsprogramm. — 108.15: Unterrichtsprogramm. — 108.30: Unterrichtsprogramm. — 108.45: Unterrichtsprogramm. — 109.15: Unterrichtsprogramm. — 109.30: Unterrichtsprogramm. — 109.45: Unterrichtsprogramm. — 110.15: Unterrichtsprogramm. — 110.30: Unterrichtsprogramm. — 110.45: Unterrichtsprogramm. — 111.15: Unterrichtsprogramm. — 111.30: Unterrichtsprogramm. — 111.45: Unterrichtsprogramm. — 112.15: Unterrichtsprogramm. — 112.30: Unterrichtsprogramm. — 112.45: Unterrichtsprogramm. — 113.15: Unterrichtsprogramm. — 113.30: Unterrichtsprogramm. — 113.45: Unterrichtsprogramm. — 114.15: Unterrichtsprogramm. — 114.30: Unterrichtsprogramm. — 114.45: Unterrichtsprogramm. — 115.15: Unterrichtsprogramm. — 115.30: Unterrichtsprogramm. — 115.45: Unterrichtsprogramm. — 116.15: Unterrichtsprogramm. — 116.30: Unterrichtsprogramm. — 116.45: Unterrichtsprogramm. — 117.15: Unterrichtsprogramm. — 117.30: Unterrichtsprogramm. — 117.45: Unterrichtsprogramm. — 118.15: Unterrichtsprogramm. — 118.30: Unterrichtsprogramm. — 118.45: Unterrichtsprogramm. — 119.15: Unterrichtsprogramm. — 119.30: Unterrichtsprogramm. — 119.45: Unterrichtsprogramm. — 120.15: Unterrichtsprogramm. — 120.30: Unterrichtsprogramm. — 120.45: Unterrichtsprogramm. — 121.15: Unterrichtsprogramm. — 121.30: Unterrichtsprogramm. — 121.45: Unterrichtsprogramm. — 122.15: Unterrichtsprogramm. — 122.30: Unterrichtsprogramm. — 122.45: Unterrichtsprogramm. — 123.15: Unterrichtsprogramm. — 123.30: Unterrichtsprogramm. — 123.45: Unterrichtsprogramm. — 124.15: Unterrichtsprogramm. — 124.30: Unterrichtsprogramm. — 124.45: Unterrichtsprogramm. — 125.15: Unterrichtsprogramm. — 125.30: Unterrichtsprogramm. — 125.45: Unterrichtsprogramm. — 126.15: Unterrichtsprogramm. — 126.30: Unterrichtsprogramm. — 126.45: Unterrichtsprogramm. — 127.15: Unterrichtsprogramm. — 127.30: Unterrichtsprogramm. — 127.45: Unterrichtsprogramm. — 128.15: Unterrichtsprogramm. — 128.30: Unterrichtsprogramm. — 128.45: Unterrichtsprogramm. — 129.15: Unterrichtsprogramm. — 129.30: Unterrichtsprogramm. — 129.45: Unterrichtsprogramm. — 130.15: Unterrichtsprogramm. — 130.30: Unterrichtsprogramm. — 130.45: Unterrichtsprogramm. — 131.15: Unterrichtsprogramm. — 131.30: Unterrichtsprogramm. — 131.45: Unterrichtsprogramm. — 132.15: Unterrichtsprogramm. — 132.30: Unterrichtsprogramm. — 132.45: Unterrichtsprogramm. — 133.15: Unterrichtsprogramm. — 133.30: Unterrichtsprogramm. — 133.45: Unterrichtsprogramm. — 134.15: Unterrichtsprogramm. — 134.30: Unterrichtsprogramm. — 134.45: Unterrichtsprogramm. — 135.15: Unterrichtsprogramm. — 135.30: Unterrichtsprogramm. — 135.45: Unterrichtsprogramm. — 136.15: Unterrichtsprogramm. — 136.30: Unterrichtsprogramm. — 136.45: Unterrichtsprogramm. — 137.15: Unterrichtsprogramm. — 137.30: Unterrichtsprogramm. — 137.45: Unterrichtsprogramm. — 138.15: Unterrichtsprogramm. — 138.30: Unterrichtsprogramm. — 138.45: Unterrichtsprogramm. — 139.15: Unterrichtsprogramm. — 139.30: Unterrichtsprogramm. — 139.45: Unterrichtsprogramm. — 140.15: Unterrichtsprogramm. — 140.30: Unterrichtsprogramm. — 140.45: Unterrichtsprogramm. — 141.15: Unterrichtsprogramm. — 141.30: Unterrichtsprogramm. — 141.45: Unterrichtsprogramm. — 142.15: Unterrichtsprogramm. — 142.30: Unterrichtsprogramm. — 142.45: Unterrichtsprogramm. — 143.15: Unterrichtsprogramm. — 143.30: Unterrichtsprogramm. — 143.45: Unterrichtsprogramm. — 144.15: Unterrichtsprogramm. — 144.30: Unterrichtsprogramm. — 144.45: Unterrichtsprogramm. — 145.15: Unterrichtsprogramm. — 145.30: Unterrichtsprogramm. — 145.45: Unterrichtsprogramm. — 146.15: Unterrichtsprogramm. — 146.30: Unterrichtsprogramm. — 146.45: Unterrichtsprogramm. — 147.15: Unterrichtsprogramm. — 147.30: Unterrichtsprogramm. — 147.45: Unterrichtsprogramm. — 148.15: Unterrichtsprogramm. — 148.30: Unterrichtsprogramm. — 148.45: Unterrichtsprogramm. — 149.15: Unterrichtsprogramm. — 149.30: Unterrichtsprogramm. — 149.45: Unterrichtsprogramm. — 150.15: Unterrichtsprogramm. — 150.30: Unterrichtsprogramm. — 150.45: Unterrichtsprogramm. — 151.15: Unterrichtsprogramm. — 151.30: Unterrichtsprogramm. — 151.45: Unterrichtsprogramm. — 152.15: Unterrichtsprogramm. — 152.30: Unterrichtsprogramm. — 152.45: Unterrichtsprogramm. — 153.15: Unterrichtsprogramm. — 153.30: Unterrichtsprogramm. — 153.45: Unterrichtsprogramm. — 154.15: Unterrichtsprogramm. — 154.30: Unterrichtsprogramm. — 154.45: Unterrichtsprogramm. — 155.15: Unterrichtsprogramm. — 155.30: Unterrichtsprogramm. — 155.45: Unterrichtsprogramm. — 156.15: Unterrichtsprogramm. — 156.30: Unterrichtsprogramm. — 156.45: Unterrichtsprogramm. — 157.15: Unterrichtsprogramm. — 157.30: Unterrichtsprogramm. — 157.45: Unterrichtsprogramm. — 158.15: Unterrichtsprogramm. — 158.30: Unterrichtsprogramm. — 158.45: Unterrichtsprogramm. — 159.15: Unterrichtsprogramm. — 159.30: Unterrichtsprogramm. — 159.45: Unterrichtsprogramm. — 160.15: Unterrichtsprogramm. — 160.30: Unterrichtsprogramm. — 160.45: Unterrichtsprogramm. — 161.15: Unterrichtsprogramm. — 161.30: Unterrichtsprogramm. — 161.45: Unterrichtsprogramm. — 162.15: Unterrichtsprogramm. — 162.30: Unterrichtsprogramm. — 162.45: Unterrichtsprogramm. — 163.15: Unterrichtsprogramm. — 163.30: Unterrichtsprogramm. — 163.45: Unterrichtsprogramm. — 164.15: Unterrichtsprogramm. — 164.30: Unterrichtsprogramm. — 164.45: Unterrichtsprogramm. — 165.15: Unterrichtsprogramm. — 165.30: Unterrichtsprogramm. — 165.45: Unterrichtsprogramm. — 166.15: Unterrichtsprogramm. — 166.30: Unterrichtsprogramm. — 166.45: Unterrichtsprogramm. — 167.15: Unterrichtsprogramm. — 167.30: Unterrichtsprogramm. — 167.45: Unterrichtsprogramm. — 168.15: Unterrichtsprogramm. — 168.30: Unterrichtsprogramm. — 168.45: Unterrichtsprogramm. — 169.15: Unterrichtsprogramm. — 169.30: Unterrichtsprogramm. — 169.45: Unterrichtsprogramm. — 170.15: Unterrichtsprogramm. — 170.30: Unterrichtsprogramm. — 170.45: Unterrichtsprogramm. — 171.15: Unterrichtsprogramm. — 171.30: Unterrichtsprogramm. — 171.45: Unterrichtsprogramm. — 172.15: Unterrichtsprogramm. — 172.30: Unterrichtsprogramm. — 172.45: Unterrichtsprogramm. — 173.15: Unterrichtsprogramm. — 173.30: Unterrichtsprogramm. — 173.45: Unterrichtsprogramm. — 174.15: Unterrichtsprogramm. — 174.30: Unterrichtsprogramm. — 174.45: Unterrichtsprogramm. — 175.15: Unterrichtsprogramm. — 175.30: Unterrichtsprogramm. — 175.45: Unterrichtsprogramm. — 176.15: Unterrichtsprogramm. — 176.30: Unterrichtsprogramm. — 176.45: Unterrichtsprogramm. — 177.15: Unterrichtsprogramm. — 177.30: Unterrichtsprogramm. — 177.45: Unterrichtsprogramm. — 178.15: Unterrichtsprogramm. — 178.30: Unterrichtsprogramm. — 178.45: Unterrichtsprogramm. — 179.15: Unterrichtsprogramm. — 179.30: Unterrichtsprogramm. — 179.45: Unterrichtsprogramm. — 180.15: Unterrichtsprogramm. — 180.30: Unterrichtsprogramm. — 180.45: Unterrichtsprogramm. — 181.15: Unterrichtsprogramm. — 181.30: Unterrichtsprogramm. — 181.45: Unterrichtsprogramm. — 182.15: Unterrichtsprogramm. — 182.30: Unterrichtsprogramm. — 182.45: Unterrichtsprogramm. — 183.15: Unterrichtsprogramm. — 183.30: Unterrichtsprogramm. — 183.45: Unterrichtsprogramm. — 184.15: Unterrichtsprogramm. — 184.30: Unterrichtsprogramm. — 184.45: Unterrichtsprogramm. — 185.15: Unterrichtsprogramm. — 185.30: Unterrichtsprogramm. — 185.45: Unterrichtsprogramm. — 186.15: Unterrichtsprogramm. — 186.30: Unterrichtsprogramm. — 186.45: Unterrichtsprogramm. — 187.15: Unterrichtsprogramm. — 187.30: Unterrichtsprogramm. — 187.45: Unterrichtsprogramm. — 188.15: Unterrichtsprogramm. — 188.30: Unterrichtsprogramm. — 188.45: Unterrichtsprogramm. — 189.15: Unterrichtsprogramm. — 189.30: Unterrichtsprogramm. — 189.45: Unterrichtsprogramm. — 190.15: Unterrichtsprogramm. — 190.30: Unterrichtsprogramm. — 190.45: Unterrichtsprogramm. — 191.15: Unterrichtsprogramm. — 191.30: Unterrichtsprogramm. — 191.45: Unterrichtsprogramm. — 192.15: Unterrichtsprogramm. — 192.30: Unterrichtsprogramm. — 192.45: Unterrichtsprogramm. — 193.15: Unterrichtsprogramm. — 193.30: Unterrichtsprogramm. — 193.45: Unterrichtsprogramm. — 194.15: Unterrichtsprogramm. — 194.30: Unterrichtsprogramm. — 194.45: Unterrichtsprogramm. — 195.15: Unterrichtsprogramm. — 195.30: Unterrichtsprogramm. — 195.45: Unterrichtsprogramm. — 196.15: Unterrichtsprogramm. — 196.30: Unterrichtsprogramm. — 196.45: Unterrichtsprogramm. — 197.15: Unterrichtsprogramm. — 197.30: Unterrichtsprogramm. — 197.45: Unterrichtsprogramm. — 198.15: Unterrichtsprogramm. — 198.30: Unterrichtsprogramm. — 198.45: Unterrichtsprogramm. — 199.15: Unterrichtsprogramm. — 199.30: Unterrichtsprogramm. — 199.45: Unterrichtsprogramm. — 200.15: Unterrichtsprogramm. — 200.30: Unterrichtsprogramm. — 200.45: Unterrichtsprogramm. — 201.15: Unterrichtsprogramm. — 201.30: Unterrichtsprogramm. — 201.45: Unterrichtsprogramm. — 202.15: Unterrichtsprogramm. — 202.30: Unterrichtsprogramm. — 202.45: Unterrichtsprogramm. — 203.15: Unterrichtsprogramm. — 203.30: Unterrichtsprogramm. — 203.45: Unterrichtsprogramm. — 204.15: Unterrichtsprogramm. — 204.30: Unterrichtsprogramm. — 204.45: Unterrichtsprogramm. — 205.15: Unterrichtsprogramm. — 205.30: Unterrichtsprogramm. — 205.45: Unterrichtsprogramm. — 206.15: Unterrichtsprogramm. — 206.30: Unterrichtsprogramm. — 206.45: Unterrichtsprogramm. — 207.15: Unterrichtsprogramm. — 207.30: Unterrichtsprogramm. — 207.45: Unterrichtsprogramm. — 208.15: Unterrichtsprogramm. — 208.30: Unterrichtsprogramm. — 208.45: Unterrichtsprogramm. — 209.15: Unterrichtsprogramm. — 209.30: Unterrichtsprogramm. — 209.45: Unterrichtsprogramm. — 210.15: Unterrichtsprogramm. — 210.30: Unterrichtsprogramm. — 210.45: Unterrichtsprogramm. — 211.15: Unterrichtsprogramm. — 211.30: Unterrichtsprogramm. — 211.45: Unterrichtsprogramm. — 212.15: Unterrichtsprogramm. — 212.30: Unterrichtsprogramm. — 212.45: Unterrichtsprogramm. — 213.15: Unterrichtsprogramm. — 213.30: Unterrichtsprogramm. — 213.45: Unterrichtsprogramm. — 214.15: Unterrichtsprogramm. — 214.30: Unterrichtsprogramm. — 214.45: Unterrichtsprogramm. — 215.15: Unterrichtsprogramm. — 215.30: Unterrichtsprogramm. — 215.45: Unterrichtsprogramm. — 216.15: Unterrichtsprogramm. — 216.30: Unterrichtsprogramm. — 216.45: Unterrichtsprogramm. — 217.15: Unterrichtsprogramm. — 217.30: Unterrichtsprogramm. — 217.45: Unterrichtsprogramm. — 218.15: Unterrichtsprogramm. — 218.30: Unterrichtsprogramm. — 218.45: Unterrichtsprogramm. — 219.15: Unterrichtsprogramm. — 219.30: Unterrichtsprogramm. — 219.45: Unterrichtsprogramm. — 220.15: Unterrichtsprogramm. — 220.30: Unterrichtsprogramm. — 220.45: Unterrichtsprogramm. — 221.15: Unterrichtsprogramm. — 221.30: Unterrichtsprogramm. — 221.45: Unterrichtsprogramm. — 222.15: Unterrichtsprogramm. — 222.30: Unterrichtsprogramm. — 222.45: Unterrichtsprogramm. — 223.15: Unterrichtsprogramm. — 223.30: Unterrichtsprogramm. — 223.45: Unterrichtsprogramm. — 224.15: Unterrichtsprogramm. — 224.30: Unterrichtsprogramm. — 224.45: Unterrichtsprogramm. — 225.15: Unterrichtsprogramm. — 225.30: Unterrichtsprogramm. — 225.45: Unterrichtsprogramm. — 226.15: Unterrichtsprogramm. — 226.30: Unterrichtsprogramm. — 226.45: Unterrichtsprogramm. — 227.15: Unterrichtsprogramm. — 227.30: Unterrichtsprogramm. — 227.45: Unterrichtsprogramm. — 228.15: Unterrichtsprogramm. — 228.30: Unterrichtsprogramm. — 228.45: Unterrichtsprogramm. — 229.15: Unterrichtsprogramm. — 229.30: Unterrichtsprogramm. — 229.45: Unterrichtsprogramm. — 230.15: Unterrichtsprogramm. — 230.30: Unterrichtsprogramm. — 230.45: Unterrichtsprogramm. — 231.15: Unterrichtsprogramm. — 231.30: Unterrichtsprogramm. — 231.45: Unterrichtsprogramm. — 232.15: Unterrichtsprogramm. — 232.30: Unterrichtsprogramm. — 232.45: Unterrichtsprogramm. — 233.15: Unterrichtsprogramm. — 233.30: Unterrichtsprogramm. — 233.45: Unterrichtsprogramm. — 234.15: Unterrichtsprogramm. — 234.30: Unterrichtsprogramm. — 234.45: Unterrichtsprogramm. — 235.15: Unterrichtsprogramm. — 235.30: Unterrichtsprogramm. — 235.45: Unterrichtsprogramm. — 236.15: Unterrichtsprogramm. — 236.30: Unterrichtsprogramm. — 236.45: Unterrichtsprogramm. — 237.15: Unterrichtsprogramm. — 237.30: Unterrichtsprogramm. — 237.45: Unterrichtsprogramm. — 238.15: Unterrichtsprogramm. — 238.30: Unterrichtsprogramm. — 238.45: Unterrichtsprogramm. — 239.15: Unterrichtsprogramm. — 239.30: Unterrichtsprogramm. — 239.45: Unterrichtsprogramm. — 240.15: Unterrichtsprogramm. — 240.30: Unterrichtsprogramm. — 240.45: Unterrichtsprogramm. — 241.15: Unterrichtsprogramm. — 241.30: Unterrichtsprogramm. — 241.45: Unterrichtsprogramm. — 242.15: Unterrichtsprogramm. — 242.30: Unterrichtsprogramm. — 242.45: Unterrichtsprogramm. — 243.15: Unterrichtsprogramm. — 243.30: Unterrichtsprogramm. — 243.45: Unterrichtsprogramm. — 244.15: Unterrichtsprogramm. — 244.30: Unterrichtsprogramm. — 244.45: Unterrichtsprogramm. — 245.15: Unterrichtsprogramm. — 245.30: Unterrichtsprogramm. — 245.45: Unterrichtsprogramm. — 246.15: Unterrichtsprogramm. — 246.30: Unterrichtsprogramm. — 246.45: Unterrichtsprogramm. — 247.15: Unterrichtsprogramm. — 247.30: Unterrichtsprogramm. — 247.45: Unterrichtsprogramm. — 248.15: Unterrichtsprogramm. — 248.30: Unterrichtsprogramm. — 248.45: Unterrichtsprogramm. — 249.15: Unterrichtsprogramm. — 249.30: Unterrichtsprogramm. — 249.45: Unterrichtsprogramm. — 250.15: Unterrichtsprogramm. — 250.30: Unterrichtsprogramm. — 250.45: Unterrichtsprogramm. — 251.15: Unterrichtsprogramm. — 251.30: Unterrichtsprogramm. — 251.45: Unterrichtsprogramm. — 252.15: Unterrichtsprogramm. — 25

in anarchistischer Raub-Prozess in Arnberg

Die Flucht aus der Irrenanstalt

Ueberfall auf eine Fabrik - Erich Mühsam als Zeuge

Am 21. November erschien über der Mauer der festen Ab- teilung der Irrenanstalt Buch der Kopf eines Mannes. Gleichzeitig rüllte eine Strickleiter herab. Zwei Kranke stürzten auf sie zu, der eine begann sie emporzuziehen - aber schon war der Beamte zur Stelle. Der Mann auf der Mauer rief: 'Ich schreie' - im gleichen Augenblick durch- bohrte eine Kugel den Arm des Fliehenden. Auch der zweite Gefangene erklomm die Mauer, Befreier und Befreite sagten davon. Der Versuch, sie einzuschließen, blieb er- scheitert. Die Entkommenen waren die zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten Garde und Vielegang, ihr Befreier der aus dem Zuchthaus wegen Haftunfähigkeit beurlaubte Richter. Alle Bemühungen der Polizei, der Entsprungenen habhaft zu werden, verliefen ohne Erfolg.

Am 25. November drangen in die chemische Fabrik des Grafen Landsberg auf dem Schloß Wodlum, Westfalen, drei Leute ein; sie hielten einige Minuten lang mit Pistolen sechs Personen in Schach, zwangen, den Geldschrank zu öffnen und entfernten sich schleunigst unter Mitnahme von 880,- Mark, als es einem der Angestellten gelang, Alarm zu schlagen.

Sie wurden vom Grafen Landsberg, dessen Angestellten und Feldjägern verfolgt, einer der Räuber erschossen, ein zweiter verwundet und der dritte unverletzt festge- nommen.

Während der Verfolgung waren auch seitens der Verfol- gten Schüsse abgefeuert - 'Nicht auf die Arbeiter schießen', hatte einer der Banditen gerufen - jedoch niemand verletzt worden. Die Verhafteten wurden sehr bald überführt, falsche Namen angegeben zu haben. In Wirklichkeit war der Ge- bieter niemand anders als Richter, die beiden Festgenomme- nen die vier Tage vorher aus der Irrenanstalt Buch ent- sprungenen Garde und Vielegang.

In Arnberg, Westfalen, fand vor wenigen Tagen die Verhandlung gegen Vielegang und Garde statt. Die Anklage lautete auf Bandenraub; gegen den letzteren außerdem auf versuchten Totschlag. Die Gerichtsverhandlung bot ein außergewöhnliches Schauspiel dar. Als Sachverständiger war außer dem Berliner Psychiater Dr. Leppmann der wegen Teilnahme an der Münchener Mätereipublik seinerzeit zu langjähriger Festungshaft verurteilte Anarchist Erich Mühsam geladen. Er, der Verteidiger Dr. Utten und die beiden Angeklagten redeten einander öffentlich mit 'Du' an. Alle vier waren und fühlten sich als Genossen. Sachverständiger und Verteidiger waren beifallen, dem Gericht verständlich zu machen, daß sie sich mit den Angeklagten gewissermaßen sol- darisch fühlten. Diese bezeichneten sich als terroristische Re- volutionäre, gaben als Motiv für ihre Tat beabsichtigte poli- tische Aktionen an, bekannten sich zur Feindschaft gegen die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung. Revolutio- näre Romantik anarchistischer Einschlags, verkörpert durch zwei wegen schwerer Delikte verurteilte 'Zuchthäuser', die angeklagt waren, einen gemeinen Raub begangen zu haben, bei einem Du auf Du mit Verteidiger und Sachverständigen - das war das Außergewöhnliche dieses Prozesses, das ihn einer psychologischen wie soziologischen Durchleuchtung wert erscheinen läßt.

Die Verbrechen der Angeklagten, wie ihres geflüchten Kameraden führen in die Jahre zurück, da kriminelle und politische Handlungen miteinander unlosbar verflochten lagen, - in die Nachkriegs- und Inflationszeit.

Hans Georg Garde, von Beruf Reisender, im Jahre 1885 geboren, Sohn eines Kaufmanns und einer Mutter, die in der Irrenanstalt erbeute, wurde während des Krieges viermal verurteilt und einmal verurteilt, kaum zur Beobach- tung in eine Irrenanstalt. In Berlin während der Revolutio- nen durch seine Tätigkeit kompromittiert, flüchtete er nach Westdeutschland, verlor hier - ohne Erfolg - Arbeit zu finden, beging notgedrungen einige Diebstähle, verlor wäh- rend des Wapp-Butsches seine Pflegeeltern und wurde im Jahre 1921 wegen Raubes - es handelte sich um eine Plättner-Tat - in Siendal zu 7 Jahren Zuchthaus ver- urteilt.

Im Februar 1924 entwich er aus der Strafanstalt Nien- burg, wurde 1925 wieder gefaßt, 1928 in Arnberg zu acht Jahren Zuchthaus wegen schweren Diebstahls und in Hagen wegen Waffendiebstahls, bei dem das Gericht die politischen Motive anerkannte, zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Walter Vielegang, als Sohn eines kleinen Beamten gleich- falls im Jahre 1885 geboren, wegen Schulschwänzens früh in Fürsorge gestellt, lernte Stellmacher, gehörte noch vor dem Kriege der Sozialdemokratischen Jugend und der Freien Gewerkschaft an, wurde während des Krieges verhaftet, wurde später aus politischen Gründen verhaftet, kam aber wegen des § 51 mit heller Haut davon und zur Beobachtung in verschiedene Irrenanstalten. Nach dem Kriege fand sich auch er nicht gut zurecht, erhielt wegen Diebstahls eine Ge- fängnisstrafe von vier Monaten, geriet unter den Einfluss einer Frau, die ihn zu einem Raub verführte. Vielegang flüchtete, ließ sich in der französischen Fremdenlegation an- werben, ging zu Abd el Krim über, arbeitete hier gemeinsam mit dem vor kurzem vom französischen Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Deutschen Klemm, floh schließlich nach Frankreich, wurde hier verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert. Das Gericht verurteilte ihn im Jahre 1928 zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Raubes mit Todeserfolg. Im Jahre 1927 zog er sich eine weitere Strafe von 6 Monaten wegen Gefangenenerbeute zu.

Der geistlose Willi Richter war in Graudenz im Jahre 1901 geboren. Er kam früh zur Deutschen Kommunistischen Partei, machte Kurierdienste zwischen dieser und der Kom- munistischen Partei Polens und wurde im Jahre 1919 wegen Beihilfe zur Ermordung eines polnischen Gendarmen zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt; er brach aus dem Gefängnis aus, sah sich während seines illegalen Lebens gezwungen, Einbrüche zu machen, wurde im Jahre 1924 in Kiel und nach nochmaligem Ausbruch im Jahre 1925 in Stettin zu insge- samt 17 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er erkrankte an einer Häftlingshose, wurde in die psychiatrische Abteilung des Ber- liner Zellengefängnisses, Lehrter Straße, überführt und von hier wegen Haftunfähigkeit am 12. Mai 1929 beurlaubt. Richter hatte im Zuchthaus Sonnensünder und in der Lehr- ter Straße mit Garde zusammengelassen.

Beide waren durch die lange Gefängnisstrafe zu ausge- sprochener Feindschaft der bürgerlichen Gesellschaft gewor- den und bekannten sich zum Anarchismus.

Sie freunden sich an, ihre einzige Sehnsucht war die Frei- heit; sie schmiedeten die feinsten terroristischen revolutio- nären Pläne, Gehirnsprodukte von Menschen, die weitstren- abwärts des pulserischen Lebens stehen. Gardes Zustand ver- schlimmerte sich, er kam in die Irrenanstalt Herzberge, später in das feste Haus der Irrenanstalt Buch. Drei Tage nach seiner Entlassung schrieb Richter an Erich Mühsam einen

Brief, in dem er ihn bat, sich Gardes anzunehmen. Erich Mühsam suchte Garde in Buch auf und überzeugte sich von der Ernstlichkeit seiner politischen Gesinnung. Richter ruhte nicht. Ihn bewegte nur ein Gedanke: Seinen Freund zu be- freien. Am 21. November führte er seinen Plan aus. Viele- gang ging mit.

Vor den Arnberger Richtern standen zwei Räuber, die Reden führten, wie man sie hier schon seit Jahren nicht ge- hört hatte. Garde und Vielegang, Sachverständiger und Ver- teidiger klagten die bürgerliche Gesellschaft an. Die Tätigkeit eines Menschen, der nur den Ertrag der Arbeit anderer ein- kastriert, sagten sie, ist als Raub und Plünderung viel ärgerer Art anzusehen, als ein offener Ueberfall. Das war der alte, primitive Satz Frankfurter Sozialismus: 'Eigentum ist Diebstahl.' Die Angeklagten behaupten, daß sie die Fabrik nicht bloß um deren Kasse willen, sondern auch wegen der Fabrikationsgeheimnisse überfallen hätten, deren sie für die beabsichtigten terroristischen Aktionen bedurften. In den nahen Steinbrüchen hofften sie Sprengstoffe zu finden. Der

Beamte der Berliner Politischen Polizei, Dr. Adrian, beitätigte, bei Richter Aufzeichnungen gefunden zu haben, die auf derartige Aktionen politischer Art hinwiesen. Das Gericht erkannte tatsächlich an, daß Garde und Vielegang aus poli- tischen Motiven gehandelt hatten. Es verurteilte den ersteren zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus, den letzteren zu 6 1/2 Jahren, sprach aber weder Richter noch Vielegang aus. In seinem letzten Wort sagte Garde: 'Die Strafe, die ich bekomme, er- halte ich unschuldig, Schuld ist nur die Gesellschaftsordnung.'

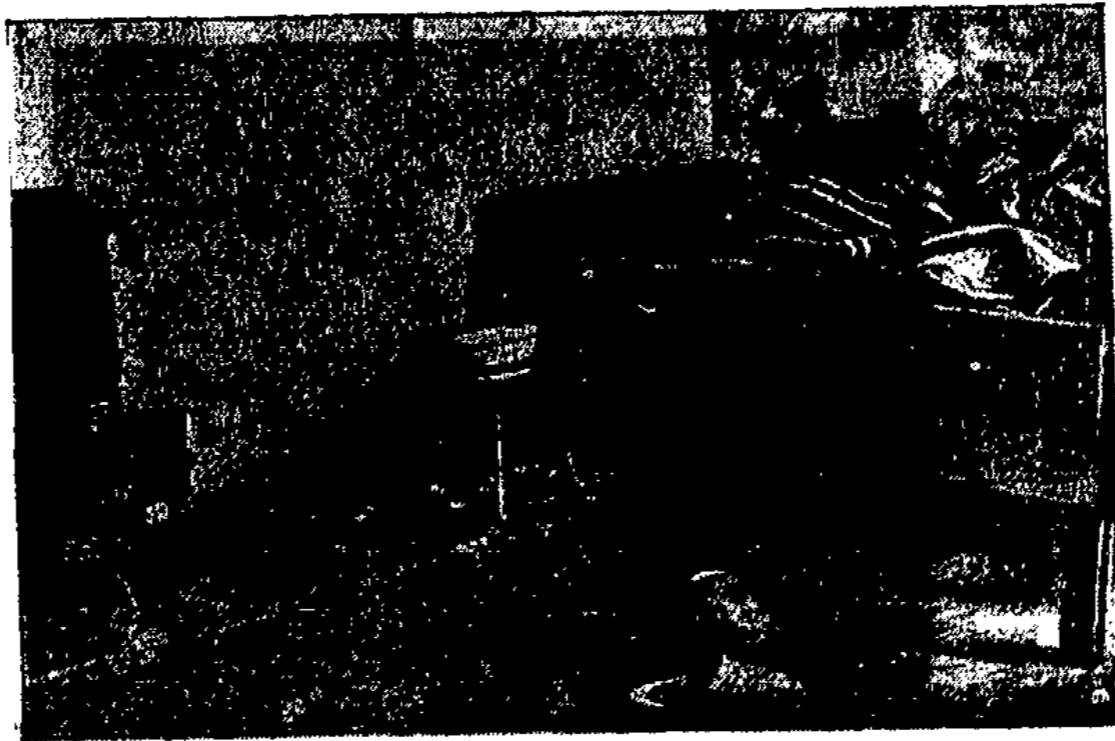
Im Zuchthaus verdirbt sie uns an Leib und Seele.

Aber die anderen sind die Räuber und Plünderer. Wir Proletarier sind die Verurteilten und Geplünderten. Ich bin kein politischer 'Verbrecher', ich bin auch kein krimineller 'Verbrecher', ich bin ein Rebel!'. Sage, die ebensogut aus den Schillerischen 'Räubern' stammen könnten, primitives Empfinden eines Anarcho-Individualisten. Man wird diesen Menschen als Produkt einer chaotischen Zeit sein Mitgefühl nicht verlagern können. Die Arbeiterklasse weiß aber, daß nicht in sinnloser Rebellion, nicht in Putz- und Verschwö- rung, nicht in Terrorakten und Expropriationen das Heil zu suchen ist - allein der politische und wirtschaftliche Massen- kampf verflucht Erfolg...

Gardes Strafe geht 1930 zu Ende, Vielegangs 1948. Beide, ungeliebte Opfer einer politisch wie wirtschaftlich wirren Zeit und krankhafter Konstitution. Richter hat vielleicht doch noch das bessere Geschick getroffen - der Tod... Leo Rosenthal.

Der Gefangene von Breesen

12 Jahre den geisteskranken Bruder eingesperrt



Die Berliner Mordkommission wurde, wie be- reits gemeldet, durch ein anonymes Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß ein Bauer Sundermann aus dem Drie Breesen, einen Menschenaffen' hatte. Eine Durchsuchung des Gebäudes förderte Dinge zutage, die jeder Beschreibung spotten. In einer Dachkammer, deren nach dem Hof gehendes Fenster ver- gittert und verklebt war, fanden die Beamten ein Wesen, das kaum noch einem Menschen glich. In einer Ecke lag auf einem verlausten und verfaulten Strohsack ein etwa 50 Jahre alter Mann spitternackend. Er bestand fast nur noch aus Haut und Knochen. In dem Raum, dessen Fenster jahrelang nicht geöffnet worden war, herrschte ein pestilenzialischer Gestank. Ein mitten im Raum stehender Eimer war zu Dreivierteln mit Urin gefüllt. Die Delfe, die man dem Eingesperrten gewährt hatte, war ein Mehlbrei, der schon halb in Gärung übergegangen war. - Unser Bild zeigt das Innere der Kammer, in der der Ge- fangene von Breesen zwölf Jahre hauste.

Tumult beim Begräbnis eines Zigeunerkönigs

20 000 Menschen fürmen den Friedhof - 30 000 Mark Schaden

Auf einem Budapester Friedhof spielten sich am Montag- nachmittag anlässlich der Beisetzung des vor zwei Tagen verstorbenen Königs der ungarischen Zigeunermusikanten, des berühmten Primas Bela Rablos, wüste Tumultszenen ab, in deren Verlauf 14 Personen schwer verletzt wurden.

Die Beerdigung des Zigeunermusikanten war am nach- mittags 4 Uhr angelegt, aber noch ehe es soweit war, ver- sammelten sich vor und in dem Friedhof annähernd 200 000 Menschen. Die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ord- nung aufgestellten Polizeimannschaften reichten nicht im geringsten aus und mußten wiederholt verstärkt werden. Noch ehe weitere Polizeimannschaften herangezogen wer- den konnten, wurden Grabsteine umgeworfen, mehrere Hügel zertreten und die Mikrophone zur Uebertragung der Reden zerstört an die Mundstuhler beschädigt. Vor der Beerdigung warfen die nervösen Neugierigen die Kan- delaber um, so daß die Flammen der umgestürzten Kerzen das Bahrtuch ergriffen und vorübergehend den Sarg in Brand zu setzen drohten.

Die Sanitätskolonne war wiederholt zum Eingreifen gezwungen. 14 Personen, die fast reiflos niedergetrampelt worden waren, mußten in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden.

Die Polizeiverwaltung hatte inzwischen große Ver- stärkungen nach dem Friedhof beordert, so daß es endlich, gegen 6 Uhr abends, gelang, die Ruhe und Ordnung wieder- herzustellen und den Zigeunermusikanten zu Grabe zu tragen. Der von dem neugierigen Publikum angerichtete Schaden wird von der Budapester Polizeiverwaltung auf 30 000 Mark beziffert.

Neue Beben auf Kreta

50 Personen verletzt - Zahlreiche Häuser eingestürzt

Die Insel Kreta, die in den letzten Wochen wiederholt von schweren Erdbeben heimgesucht wurde, ist neuerdings wieder von einem heftigen Naturereignis betroffen worden. In vielen Dörfern stürzten zahlreiche Häuser ein. Annähernd 50 Personen wurden verletzt. Auf Kreta selbst hat man inzwischen sieben Erdbebenzentren festgestellt. Die Hauptkraft des Bebens wird im Meere vermutet.

Uebereschutz für Moden?

Sie sollen geistiges Eigentum sein

Die Pariser Damenschneider machen energische Front gegen Nachahmungen ihrer Modelle, und sie wollen nicht eher ruhen, als bis ihnen für ihre Modelle geistlicher Schutz ge- sichert ist. Der Beitrag der Umfäße der Pariser Modeller wird mit einer Milliarde Franken angegeben, von denen die Hälfte auf das Exportgeschäft entfällt. Die Schneider behaupten aber, daß, wenn sie gegen die Kopisten ihrer Modelle geschützt würden, dieser Umsatz verdoppelt werden könnte. Die Polizei, die gelegentlich durch anonyme Anzei- gen den Namen eines Kopisten erfährt, ärgert dann auch nicht, eine Hausdurchsuchung abzuhalten und die Nachahmungen der Modelle zu beschlagnahmen. In der Hauptache handelt es sich bei diesem unlauteren Wettbewerb um Amerikaner. Stürzlich kam es zu einer Gerichtsverhandlung, bei der der angeklagte amerikanische Einkäufer seinem Erkenntnis über die Anklage Ausdruck gab, da es allgemeiner Brauch sei, Pariser Kleider und Modelle zu kopieren.

Er will den Düsseldorf Mordmörder finden



Der durch seinen kirchlichen Prozeß allgemein bekanntge- wordene 'Geflüchtete' Erik Hanussen hat sich erbaten, bei der Aufklärung der Morde in Düsseldorf mitzuhelfen.

Ein eisernes Segelschiff

Eine halbe Million Kilometer

Das Carnegie-Institut in Washington besitzt ein eisen- ernes Segelschiff, das für magnetische Messungen verwendet wird. Da die Magnetnadel in der Nähe größerer Eisen- mengen gestört bzw. abgelenkt wird, wurde beim Bau dieses Schiffes auf Eisen und Stahl vollständig verzichtet und zum größten Teile Holz benutzt. Die Anker bestehen aus Zinn- zinn, der Motor aus Kupfer und Messing, ebenso alle Bolzen, Nägel, Metallteile der Takelung u. a. m. In jahrelangen Reisen hat das Carnegie-Schiff schon nahezu eine halbe Million Kilometer zurückgelegt und dabei viele Fehler in den Angaben der Seekarten über die Richtungen der Kom- passnadel festgestellt. Sehr viele Schiffe werden diesem ge- fährlichen Irrtum, hervorgerufen durch die von den Eisen- massen des Schiffes abgestrahlte Stromkraft, bereits zum Opfer gefallen sein.

# Sport-Turnen-Spiel

## Die ersten Verbandsspiele

**Auflast um die Süddeutsche Verbandsfußballmeisterschaft — Sieg des Nordbayerischen Meisters Nürnberg-Ost über den Südbayerischen Meister München-Ost von 4:3 (1/2)**

Es war ein jederzeit spannender, temperamentvoller und sportlich einwandfreier Kampf, in dem Nürnberg durch technische Überlegenheit verdient gewann. Die Spiele um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft nehmen nächsten Sonntag ihren Fortgang.

## Überraschung um die Sächsische Kreisfußballmeisterschaft

Der vorjährige Kreismeister B. J. V. Südost Leipzig von Niederhäslein 6:3 (2:1) geschlagen! Und das vor 8000 Zuschauern in Leipzig. Nicht erlahmender Eifer und Schnelligkeit bezwangen die technisch bessere Mannschaft. Das Spiel begann mit technisch sehr guten Leistungen Leipzigs, durch die sich die Ergebnisse aber nicht übertrumpfen ließen. Wie die Torefolge zeigen, wechselten die Aussichten auf den Sieg mehrmals. Durch Leipzigs Niederlage fällt die Entscheidung um die Kreismeisterschaft erst am 2. März im Protestspiel Niederhäslein gegen „Tahn“, Mittweida. Ein Unentschieden in diesem Spiel genügt Niederhäslein schon für den Kreismeistertitel.

## Hannover-Niedlingen Nordwestdeutscher Kreismeister

Hannover-Niedlingen gegen Lehe-Wesermünde 4:1 (3:1). Nach anfänglich ausgeglichenerem Spiel verbesserten von Hannover besonders die Stürmer ihre Leistungen so gut, daß der Sieg verbrieft ist. Zuschauer 2000.

## Neu-Hesburg die beste Mannschaft des Kreises Hessen-Raffau

Neu-Hesburg gegen Zachsenhausen 5:1. In diesem Spiel, das das letzte um die Kreismeisterschaft war, zeigte sich der schon bestehende Meister in der besten Form und vertritt, in den Spielen um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft wichtiges Wort mit zu reden.

## Deutsche Hochschul-Stimeisterschaften

Lausitzer (Zusbruck) Meister

Auch am zweiten Tage der Deutschen Hochschul-Stimeisterschaften herrschte in Garmisch schönes Winterwetter, so daß der Sprunglauf am Sonntag unter günstigsten Bedingungen abgewickelt werden konnte. Den weitest gestandenen Sprung erreichte der Münchener von Kaufmann mit 40 Meter, der auch im Sprunglauf siegreich blieb. Durch seine gute Platzierung im Lang- und Sprunglauf erreichte Helmuth Lausitzer (Zusbruck) die höchste Note mit 658,2 und wurde dadurch Deutscher Hochschulmeister.

Die Ergebnisse: 18 Kilometer Langlauf: 1. Leopold (Wreslau) 1:00:40, 2. Lausitzer (Zusbruck) 1:02:05, 3. Fuagl (Graz) 1:05:30, 4. von Kaufmann (München) 1:05:32, 5. Hamburg (Graz) 1:07:07, 6. Deuzel (Graz) 1:08:17, 7. Breit (Zusbruck) 1:08:37, 8. Lehmann (Wien) 1:08:40, 9. Ostermeier (München) 1:09:24. — Mannschafts-Wettbewerb: 1. Universität Graz 3:20:54, 2. Universität München 3:24:25, 3. T. S. München 3:38:59, 4. Universität München 3:39:20, 5. T. S. Darmstadt 3:46:01. — Sprunglauf: 1. von Kaufmann (München) Note 221 (32,40 Meter), 2. Lausitzer (Zusbruck) 214,7 (30,28 Meter), 3. Rahmert (Dresden) 208,9 (29,38 Meter). Deutscher Hochschulmeister: Helmuth Lausitzer (Zusbruck) 658,2. 2. Leopold (Wreslau) 607,1, 3. von Kaufmann (München) 590,5.

## Vorkämpfe in Königsberg

B. C. Siegfried gegen B. C. Achilles

Die Vorkämpfe der Königsberger B. C. Siegfried und Achilles, bei der auch einige Boxer des S. C. Sandow und der Schupo Königsberg mitwirkten, brachte neben allem guten Sport auch guten Besuch. Wieder konnte man an den Erstlingskämpfen reine Freude haben. Bei den Senioren gab es eine Niesenerberrückung: Pallowski (Siegfried) wurde von Baranski (Achilles) nach ungemein erbittertem Kampf in der Schlussrunde l. o. geschlagen. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Im Bältergewicht wurde Meisner (Polizei) Punktiger über Königstein (Siegfried). Mittelgewicht: Piefert (Achilles) verlor durch technischen l. o. in der dritten Runde gegen Beszowski (Polizei). Schulz bekam einen schmerzhaften Punktiger gegen Kewien (Polizei) zugesprochen. Im Wankgewicht wurde Schramacher (Siegfried) verdienter Punktiger über Gehhaar (Achilles), Baite (Siegfried) gewann hoch nach Punkten gegen Schulz (Achilles) im Federgewicht. Im Bältergewicht kam Scheida (Achilles) nicht zu der Revanche gegen Schiffmann (Siegfried), sondern verlor knapp nach Punkten. Grätsch (Achilles) und Borowski (Siegfried) kämpften im Mittelgewicht bis zur letzten Ermattung unentschieden. Im Halbfliegengewicht unterlag Pallowski (Siegfried) infolge seiner schlechten Deckung gegen den mit unglaublicher Energie kämpfenden Baranski (Achilles) nach mehrfachen Niederlagen durch l. o. in der Schlussrunde.

## Ski-Kongress unter Ausschluß der Öffentlichkeit

Im Rahmen der Winterportwoche in Oslo hielt am Montag in der norwegischen Hauptstadt der Internationale Ski-Verband seinen 11. Kongress ab, zu dem 16 Nationen 35 Delegierte entsandt hatten. Der Deutsche Ski-Verband war durch seinen Vorsitzenden Ganzenmiller (München), Dr. Frey (Frankfurt/Main) und Raether (Erfurt) vertreten. Der Presse war es nicht gestattet, der Sitzung beizuwohnen. Die reichhaltige, 27 Punkte umfassende Tagesordnung war in den vorangegangenen Vorstandssitzungen bereits gründlich durchgeprochen worden, so daß nur noch wenige Punkte zur Debatte standen. Für Deutschland interessierte in erster Linie, daß die Austragung der internationalen Skirennen 1932 in Oberhof-Thüringen, wo auch der 12. Kongress stattfinden, endgültig genehmigt wurde. Ebenso wurde die prinzipielle Teilnahme an den olympischen Winterspielen 1932 in Lake Placid beschlossen. Obwohl das genaue Programm erst später festgelegt wird, ist man sich schon jetzt einig. Abreise nicht vorzunehmen und zum mindesten die Wettbewerbe im Dauerlauf, Langlauf, Kombinations- und Sprunglauf durchzuführen.

Die deutsche Mannschaft hat ihr Training am Montag abgeschlossen. Sämtliche Teilnehmer sind in guter Verfassung und prächtiger Stimmung. Die eingeleiteten Militärwettbewerbe werden am Mittwoch mit dem 17-Kilometer-Langlauf, für den nicht weniger als 600 Meldungen vorliegen, beendet. Das Riesensfeld wird in Abständen von 15

Stunden gestartet, es wird also der erste Läufer bereits am Ziel eingetroffen sein, ehe der letzte Mann auf die Meise geschickt werden kann.

## Premi war der letzte

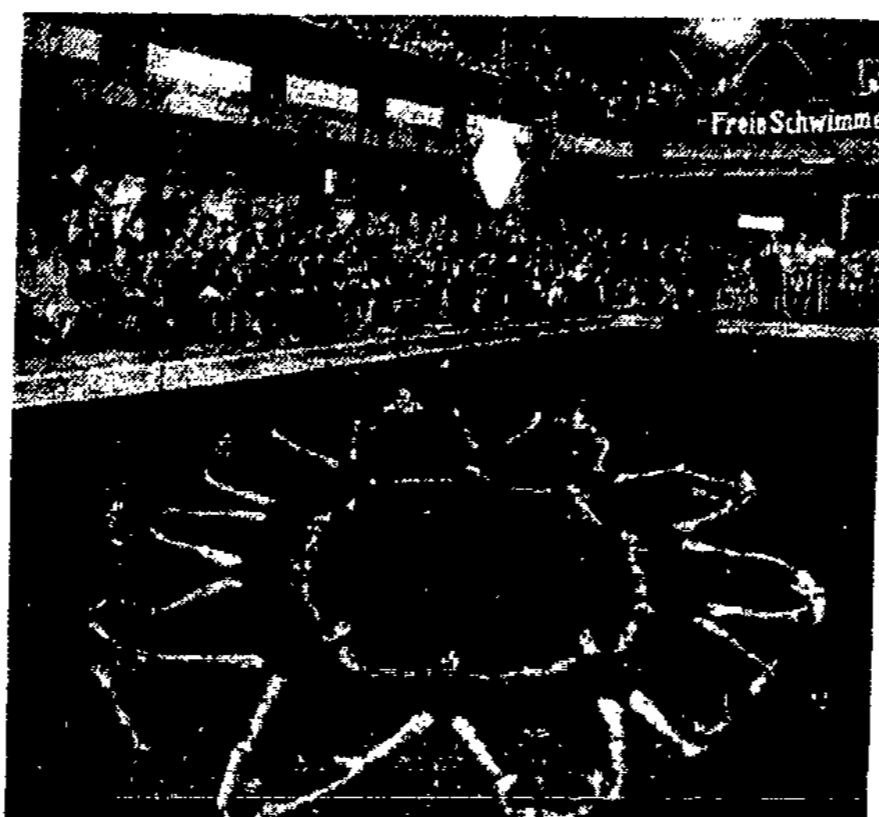
Die anderen sind schon früher ausgeschieden

In dem Einzelspiel des Internationalen Tennisturniers in Beaulieu ist mit Daniel Penni auch der letzte deutsche Vertreter ausgeschieden. In der Vorrundrunde wurde er von Lee 6:3, 6:4 bestegt, der sich im Finale mit seinem Landsmann Austin auseinandersetzen hat, nachdem der englische Meister Coen 6:0, 6:0, 6:8:6 ausgeschieden hat. Im Damen-Einzel siegte Miss Owen über Mlle. Metara 6:1, 6:2 und Miss Alden über Mlle. Claude-Audet 6:3, 6:3.

Deutsche Siege waren in den Doppelspielen zu verzeichnen. Penni-Meisendorff besiegten die Italiener Gaslini-De Steiani 6:3, 6:2 ab und im Gemischten Doppel waren Frau v. Neunteufel-Artens zweimal erfolgreich über Miss Robertson-Nicolaides 6:1, 6:1 und über Miss Gummigam-Roberts 6:4, 6:4.

## Die fleißigen Frauen

Großes Schwimmfest der „Freien Schwimmer“ in Berlin



Der Berliner Arbeiterschwimmverein hat sich durch seine stets glänzend ablaufenden Schwimmfeste eine große Anhängererschaft gesichert, das bewies am Sonntag wieder der Massenbeiz im Volkspark Pläntzenberg, wo die Gruppe Nichtenberg der Freien Schwimmer Groß-Berlin zu ihrem 3. Gruppenschwimmfest, das bundesweite Konkurrenz einsehlich, eingeladen hatte. Ganz besondere Sorgfalt hatten die Veranstalter diesmal auf die Ausrichtung der großen Schwimmhalle verwandt, die in roten und schwarzrotgoldenen Farben sich festlich darbot. Der Höhepunkt des Festes war der von 20 Frauen der Gruppe Nichtenberg geschwommene Ausstreifen, den wir im Bilde zeigen.

## Gewerkschaftliches und Soziales

### Unbillige Härte

Ein unbilliges Urteil des Landesarbeitsgerichts

Die Frage, nach welchen Grundätzen das Vorliegen „unbilliger Härte“ im Sinne des Arbeitnehmergesetzes zu beurteilen ist, kam vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung. In einem städtischen Betriebe wurde ein Monteur entlassen, um eine Stelle einzuparieren. Der Monteur erhob beim Arbeitsauschuss des Betriebes Einspruch, da hier eine unbillige Härte vorliege. Der Arbeitsauschuss prüfte die Sache nach und erklärte den Einspruch für berechtigt. Die Betriebsleitung beharrte aber auf der Entlassung. Der Monteur klagte nun beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung. Er machte geltend, daß er die Eltern und einen acite-kranken Bruder zu ernähren habe, während ein anderer, für die Kündigung in Betracht kommender Monteur jung und unverheiratet sei.

Der Beklagte war vor dem Arbeitsgericht durch einen älteren Regierungsrat vertreten, der den Standpunkt vertret, daß nach § 84 des A.G. das Vorliegen einer Härte gar nicht nachzuweisen sei, wenn die Kündigung „durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt“ sei. Der Vorsitzende der sozialen Verhältnisse der zu kündigenden Personen nicht mehr in Betracht komme, wenn der eine Arbeiter besser als der andere sei. Und das sei hier der Fall. Der Ungeländigte sei verwendbarer als der Gefündigte. Bald darauf mußte allerdings der Erspahrung wegen, auch der Ungeländigte entlassen werden. Der Vertreter des Gefündigten vertrat den unverständlichen Standpunkt, daß kleinere persönliche Unterschiede bei der Kündigung und Fernwendbarkeit bei der Auswahl zur Kündigung hinter der Prüfung der sozialen Verhältnisse zurücktreten müßten.

Der Vorsitzende bemühte sich um einen Vergleich, der hier angebracht sei. Der Senatsvertreter lehnte ihn ab, lehnte auch eine telephonische Anfrage bei dem zuständigen Senat ab. Er verlangte ein Urteil über die Frage, ob man einen „schlechteren“ Arbeiter behalten müsse, gegenüber einem „besseren“. Das Gericht wies die Klage des Monteurs auf 33 Gulden Entschädigung ab. Die Frage des Senatsvertreters wurde dahin beantwortet, daß dem „schlechteren“ Arbeiter vor dem „besseren“ gekündigt werden könne.

Nun empfiehlt der Vorsitzende dem Senatsvertreter nochmals einen Vergleich, da er ja grundsätzlich Recht erhalten habe. Jetzt war aber der Vertreter des Monteurs nicht mehr einverstanden, und die Sache wird wohl das Landesarbeitsgericht beschäftigen, das hoffentlich zu einer Entscheidung kommt, die dem Sinn des Gesetzes eher entspricht.

## Winterportfest der Republikaner

Stiwettkampf im Harz

Der vor fünf Monaten gegründete „Deutsche Winterportverband“ hielt in Benedenstein im Harz am 22. und 23. Februar seine erste Verbandsstagnung ab, die mit einem republikanischen Winterportfest verbunden wurde. Der Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden ergab, daß der Verband bereits eine große Anzahl Vereine zusammengeschlossen hat, und zwar vor allem Vereine, die nicht länger gewillt waren, unter tragend welchen phantastischen Farben Sport zu treiben. Der Verband ist ein Kampferverband. Er will vor allem freundschaftlich und kameradschaftlich mit der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zusammenarbeiten. Als Ehrenvorsitzender des Verbandes wurde der Reichsminister des Innern, Karl Severina, gewählt.

In den Skifahren errang die Benedensteiner Mannschaft den Preis der braunschweigischen Staatsregierung. Im vergangenen Jahr stellte Braunlage die beste Skimannschaft auf dem republikanischen Winterportfest.

## Stuttgarter Hallenportfest

Sirichfeld wirft 14,85 Meter

Ausgezeichneten Sport gab es am Sonnabend beim Stuttgarter Hallenportfest, das eine hervorragende Beteiligung aus dem Reich erhalten hatte. Den schönsten Kampf gab er in der 4x800-Meter-Staffel. Nach ständigem Wechsel konnte schließlich Eintracht-Frankfurt mit knappem Vorsprung in 7:55,7 vor Stuttgarter Alders das Rand erreichen. Die unwahrscheinlich gute Zeit erklärt sich allerdings dadurch, daß die dritten Läufer eine Runde zu wenig zurücklegten.

Im 800-Meter-Einladungslauf siegte der Mannheimer Lebere in 2:00,6 vor Görke-Nürnberg. Der Favorit Engelhardt-Teutonia Berlin kam in der ersten Kurve zu Fall und endete auf dem fünften Platz.

Der Sprinter-Dreikampf wurde eine sichere Beute des erfolgreichen Jonath-Dannover, der alle drei Läufe an sich bringen konnte. Das Augellochen ließ sich natürlich der Weltrekordmann Sirichfeld-Menslein mit 14,85 Meter nicht nehmen.

## Danziger Boxer in Königsberg

Der Vorklub „Ziegfried“ veranstaltet am Freitag, dem 28. Februar d. J., im Messing einen Kampfabend, zu dem als Gegner der „Danziger Boxclub“ verpflichtet ist. Im Rahmen der Veranstaltung findet der Revanchekampf Marten (Polizei-Danzig) gegen Kehler (B. C. „Ziegfried“) und mehrere Einladungskämpfe zwischen dem Polizei-Sportverein Königsberg und Vorklub „Achilles“ statt.

## Handball in Danzig

In dem einzigen Handballspiel der Liga-Klasse gelang es dem S. V. Schuppelz gegen 1019 Neufahrwaller mit 12:4 (6:2) siegreich zu bleiben. Weitere Ergebnisse: Zoppoter Sportverein gegen Leichtathletikvereinigung Danzig 4:4 (3:2); Schupo I gegen Gedania 3:2 (2:1); Turnverein Neufahrwasser I gegen Zoppoter Turnverein 6:3 (3:2).

Die Berliner Polizeiboxer versuchten sich am Freitag in London noch einmal in Einladungskämpfen. Den einzigen Sieg erlief im Leichtgewicht Thorey nach Punkten über Sauter, während seine Kollegen Wintgen, Paug und Michaelis geschlagen wurden.

Young Stribling ging in Tampa wieder in den Ring und wurde von Pietro Corri nach Punkten geschlagen, ebenso der bekannte l.-o.-Christner von Ernie Schaaf.

## Neue Verschmelzungsbewegung

Schuhmacher, Lederarbeiter und Sattler verhandeln über Zusammenschluß

Am 30. Januar kamen Vertreter des Schuhmacher-Verbandes, des Lederarbeiter-Verbandes und des Sattler-, Tapezierer- und Portefeinler-Verbandes zusammen, um über die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der genannten drei Verbände und über die zur Erreichung dieses Zweckes einzunehmenden Schritte zu beraten. Einige waren sich die Unabänderlichkeit der Bestehenden der sozialen Unterhaltungsrichtungen und in der Gestaltung der Beitragszahlung. Besonders unterstrichen wurde der Gedanke, daß in dem zu errichtenden neuen Verband die gewerkschaftliche Kampfbereitschaft an erster Stelle zu stehen hat. Der Eigenart der verschiedenen Branchen und Berufsgruppen soll auch im neuen Rahmen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden, damit sie sich in der neuen Organisation heimisch fühlen.

Beschlossen wurde, daß eine engere Kommission, zusammengesetzt aus je drei Vertretern der beteiligten Verbände, zusammenzutreten und ein provisorisches Statut ausarbeiten soll. Dieser Entwurf ist den Vorständen zur Begutachtung zu unterbreiten. Ist eine Verständigung durch den Statutenentwurf erreicht, so sollen die Generalsammlungen der Verbände, die voraussichtlich im Jahre 1932 zusammenzutreten werden, weiter stattfinden. Die endgültige Zusammenschließung soll eine Abstimmung vorbehalten bleiben. Angesichts der großen Bedeutung der bevorstehenden Umstellung für alle drei Verbände wurde beschlossen:

„Bei der Urabstimmung müssen von jedem Verband mindestens drei Viertel der Mitglieder sich beteiligen und hiervon sich drei Viertel für die Verschmelzung erklären.“

Einzelnen Bedenken, daß die geforderte Beteiligung zu groß sei, wurde die große Bedeutung der Abstimmung und die Notwendigkeit der Stellungnahme der Verbandsmitglieder zu dieser wichtigen Zukunftsfrage der Verbände entgegengehalten. Ist es der Wille der Mitgliedschaft, zum größeren Industrieverband zu kommen, so wird sie die geringe Mühe einer persönlichen Stimmabgabe nicht scheuen und diesem Streben Ausdruck geben.

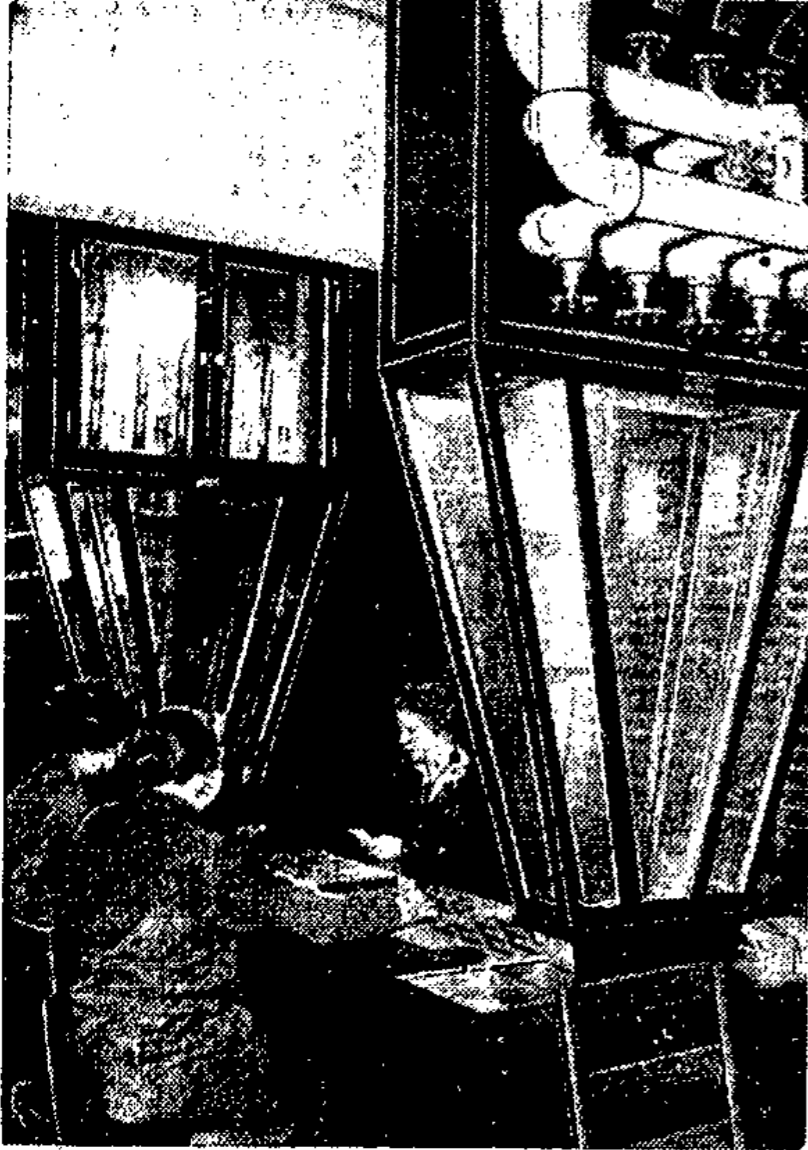
Keine Massenkassierungen bei Blohm & Voß. Die Vert Blohm & Voß erklärt, entgegen den Gerüchten, wonach nach Fertigstellung der „Europa“ auf der Vert Massenkassierungen erfolgt und Unruhen ausgebrochen seien, dank rechtzeitiger Dispositionen müßten Entlassungen in absehbarer Zeit nicht vorgenommen werden. Wenn bei einem Etat von 11000 die Entlassung von 70 Mann erfolgte, so sei das ein Ereignis, das bei dem Umfang des Betriebes keine Rolle spiele.

# TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

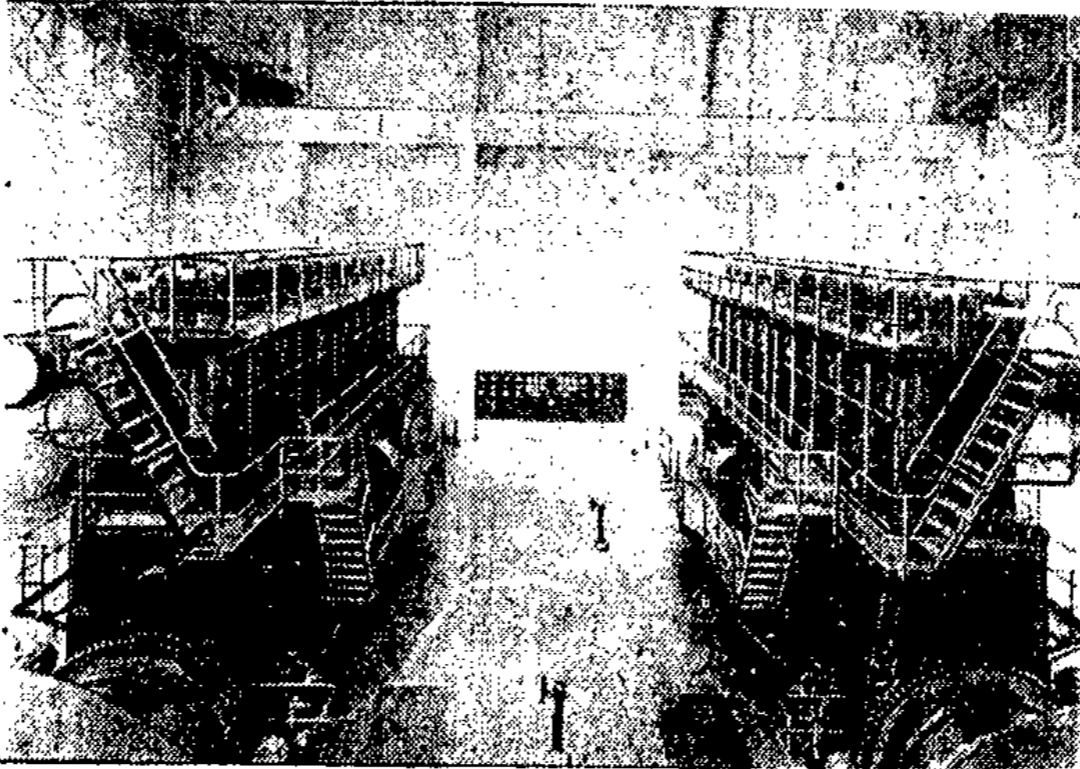
## Das größte Fernsprechamt Europas

befindet sich in Berlin und ist vor kurzem in Betrieb genommen



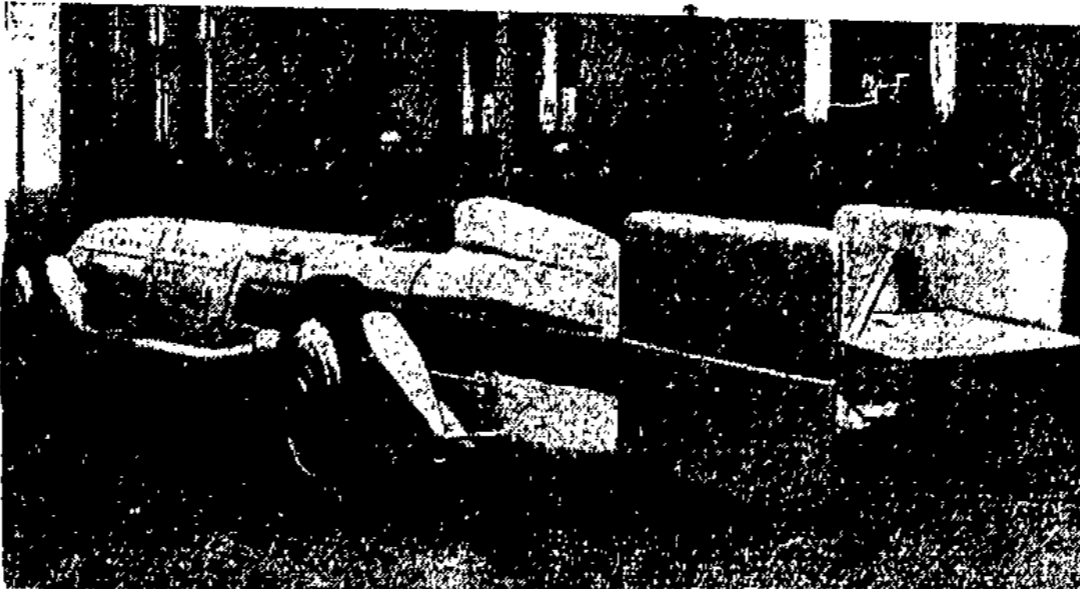
Die moderne Saalrohrpost, die Telephonanmeldungen usw. auf die einzelnen Arbeitsplätze verteilt.

## Das größte Dieselmotoren-Werk



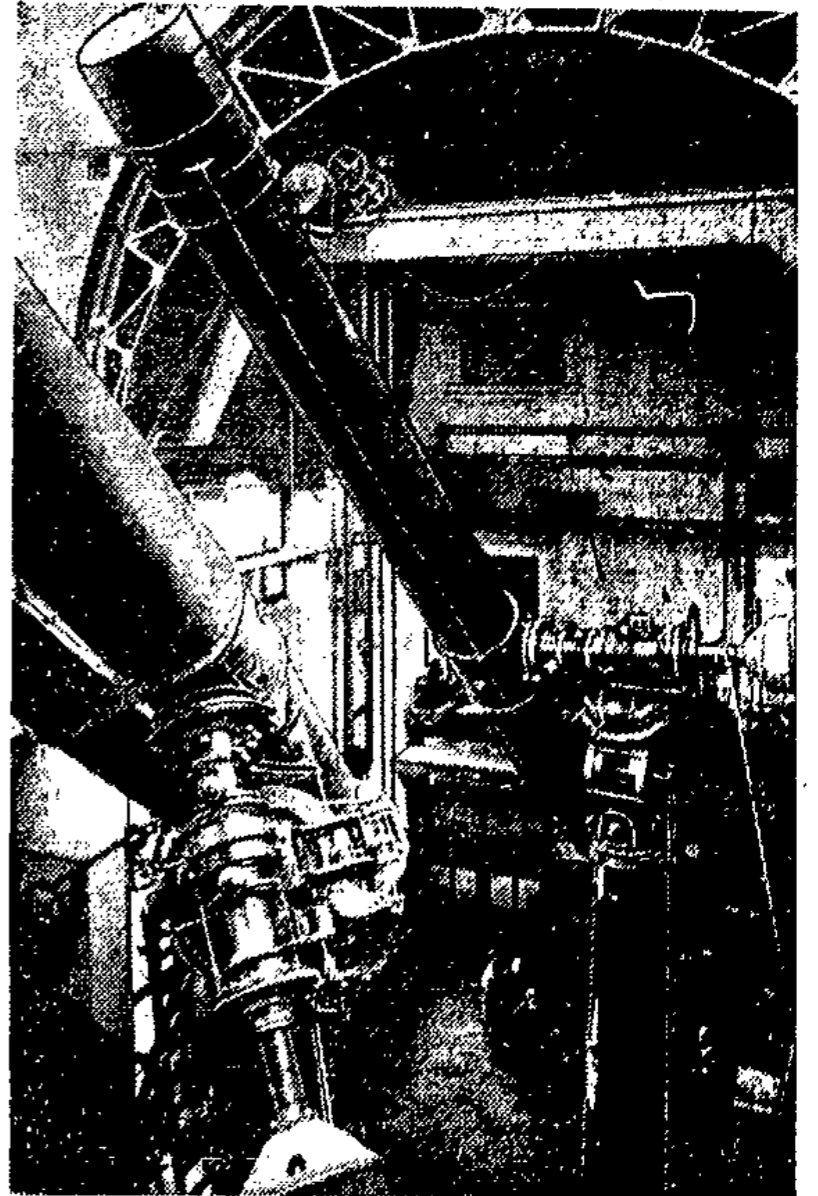
In Berlin-Hennigsdorf wird zur Zeit ein Umspannwerk erbaut, das durch zwei riesige Dieselmotoren von 29 825 PS betrieben werden wird. Diese Dieselmotoren sind die größten der Welt.

## Ein Auto mit 4000 P. S.



Dem „Goldenen Pfeil“ des Majors Segrave, mit dem er den Auto-Schnelligkeitsrekord errang, folgt die „Silberne Kugel“, mit der Major Don in Daytona Beach (Florida) Segrave übertrumpfen will. 24 Zylinder und 1000 Pferdestärken hat das Ungeheuer von Auto, das ganz Motor ist. Wir zeigen das telegraphisch übermittelte Bild des eben fertiggestellten Wagens, der mehr als 371 km in der Stunde leisten soll.

## Ein Riesen-Refraktor

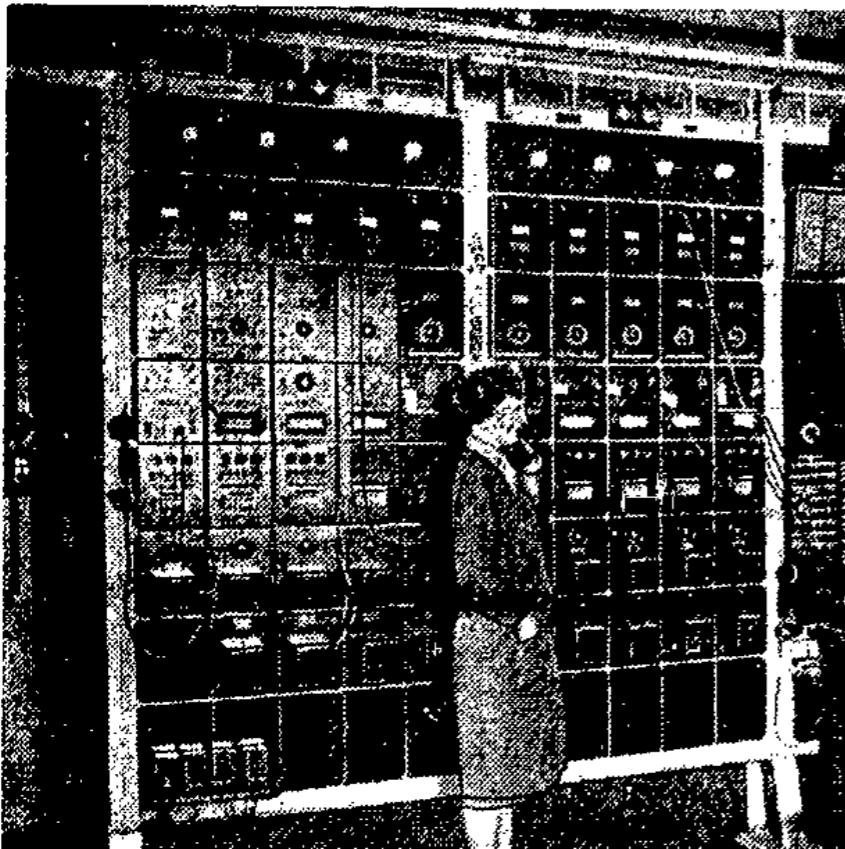


an den Reichswerken in Jena ist ein Riesen-Refraktor mit einer Objektive-Öffnung von 650 mm und mit einer Brennweite von 10,5 m fertiggestellt worden. Er ist für die Sternwarte in Belgrad bestimmt.

## Die erste deutsche Kohlenstaub-Lokomotive



Das Wesen der Kohlenstaub-Feuerung besteht in der Verbrennung eines Stoffes von mehrlartiger Feinheit in der Schwebe ohne Kofel. Gemahlener Staub verbrennt schneller und vollkommener als feste Kohle, da er dem Luftangriff eine verhältnismäßig viel größere Oberfläche bietet. Die A. E. G. hat nun die erste deutsche Kohlenstaub-Lokomotive in Dienst gestellt, die sich in der Praxis bis jetzt außerordentlich bewährt hat. Bisher haben nur die Vereinigten Staaten und Schweden derartige Versuche mit Erfolg angestellt.



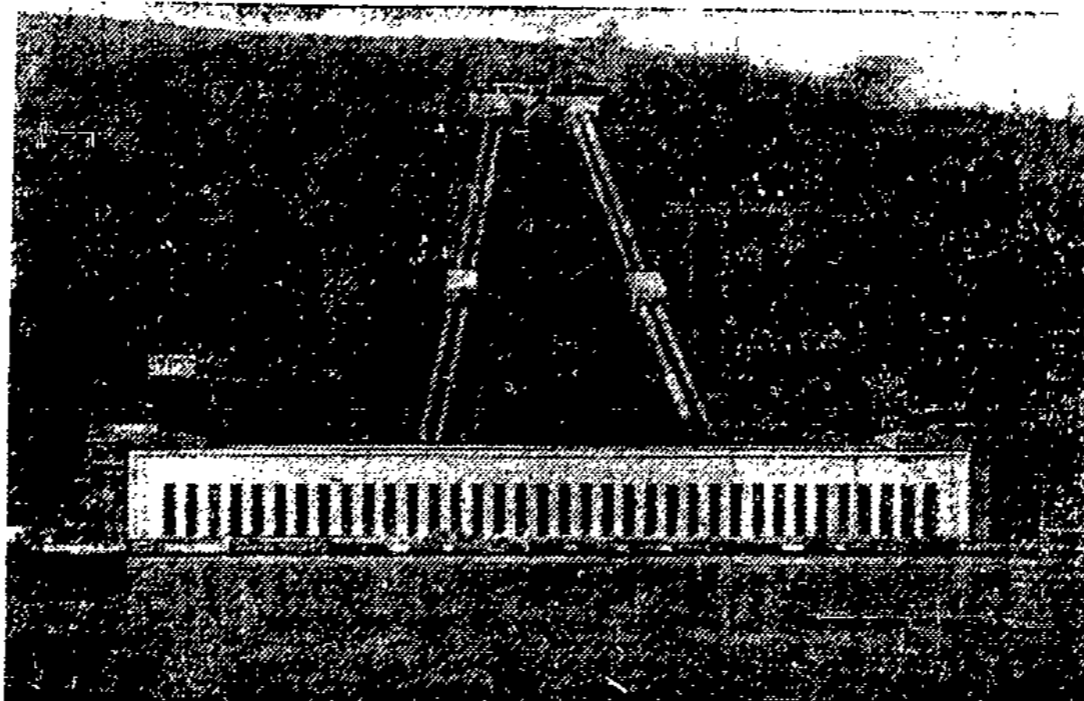
Die Rundfunkübertragungsstelle in diesem Fernsprechamt, wo aus allen Gegenden Deutschlands und Europas für Radioübertragungen die Verbindungen hergestellt werden.

## Die längste Personen-Seilbahn der Welt



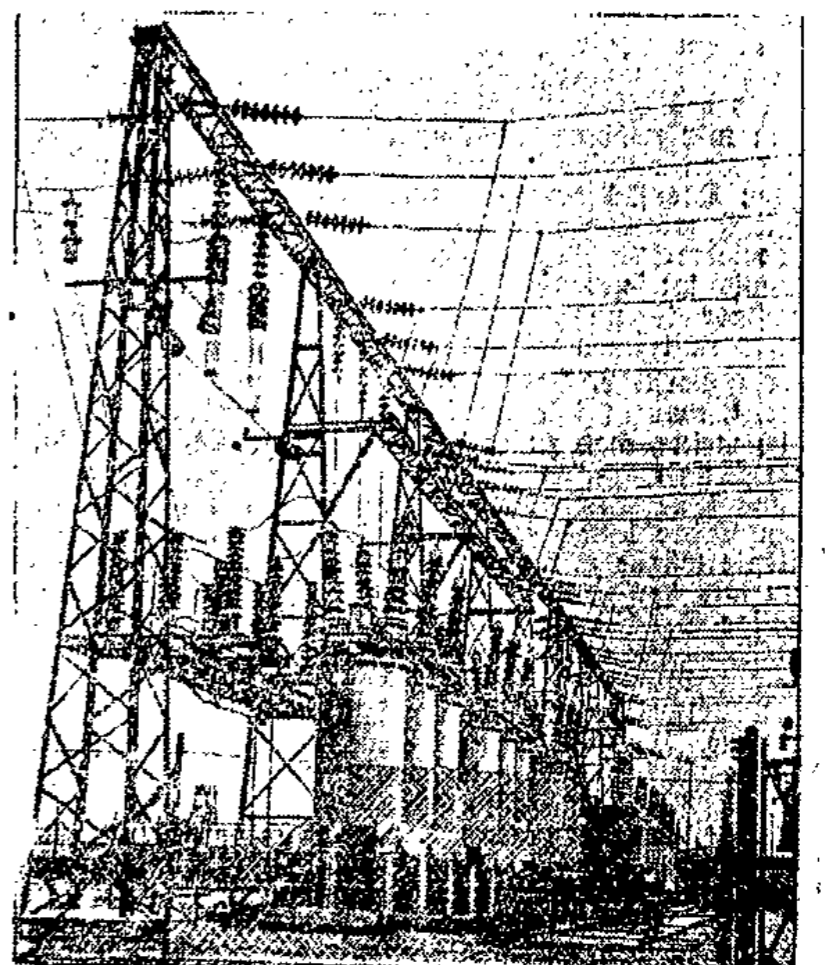
geht ihrer Vollendung entgegen. Die Bahn führt von Oberstdorf (Allgäu) nach dem Nebelhorn und überwindet einen Höhenunterschied von 1200 Meter. Wird von der Talstation in Oberstdorf auf den ersten Teil der Bahnstrecke.

## Ein neuartiges Kraftwerk



Das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk hat bei Herdorf einen neuen Stausee zur Reinigung des Ruhrwassers angelegt. In Verbindung mit diesem Stausee wurde ein Speicherkraftwerk in der Form erbaut, das auf einem Berge ein künstliches Wasserbecken von 1,5 Millionen Kubikmeter angelegt wurde. In den Stunden geringerer Beanspruchung des Elektrizitätswerkes wird der überschüssige Strom dazu benutzt, aus dem Stausee Wasser in das hochgelegene Speicherbecken zu pumpen. Wenn das Elektrizitätswerk dann in betriebsstarken Stunden Stromzufuhr erfordert, wird das Speicherbecken durch Rohrleitungen wieder entleert, und durch die herabströmenden Wassermengen werden Turbinen zur Stromerzeugung angetrieben.

## Die Schönheit der Technik



Wie kaum ein anderes Bild läßt dieses die überwältigende Schönheit der Technik erkennen. Es stellt die Batterie von riesigen Delschaltern des neuen Kraftwerkes am Shannonfluh in Irland dar, das bekanntlich von deutschen Ingenieuren erbaut wurde und als eines der größten Kraftwerke der Welt ganz Südrussland mit Strom versorgt. Die Schalter bewältigen eine Spannung von 110 000 Volt.

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

## 2. Fortsetzung.

Eberhard nickte. Der Oberst hatte seine Wohnung am Schöneberger Ufer. Die beiden gingen durch den kühlen Frühlingabend die Leipziger Straße entlang über den schlecht beleuchteten Potsdamer Platz und bogen dann an der Brücke über dem Kanal rechts in das Schöneberger Ufer ein. Oberst Nicolai bewohnte die erste Etage eines älteren Hauses; sein Arbeitszimmer, in das er den späten Gast führte, war beinahe ein Saal, aber angefüllt mit Bücherregalen und ganzen Etagen von Ententezeitungen. Ein Diener brachte eine Flasche alten Rheinweins und Gläser und unterlegte sich lautlos. Der Oberst sah, ehe er Eberhard gegenüber in einem bequemen Stuhl Platz nahm, noch rasch hinter den beiden Türen des Zimmers nach. „Man kann nicht vorsichtig genug sein“, sagte er. Dann goß er die Gläser voll und hob das seine gegen Eberhard. „Auf ein gutes beiderseitiges Verständnis!“ Nachdem sie beide getrunken hatten, begann er:

„Also, wie ich Ihnen schon sagte: ich bin unterrichtet. Sie sind als Oberleutnant nicht ganz freiwillig von der Armee abgegangen, über den großen Tisch, und sind nun zurückgekehrt, um sich zur Verfügung zu stellen. Ihr Herr Bruder hat mir gesagt, daß Sie bereit sind, als gemeiner Soldat in den Schützengräben zu gehen, nachdem die bestehenden Bestimmungen Ihre Reaktivierung als Offizier leider ausschließen. Aber ich würde es beauern, wenn Ihr Wissen und Ihre Kenntnisse keine andere Verwertung fänden. Ihr Herr Bruder ist derselben Meinung. Ich weiß von ihm, daß Sie eine Art Sprachgenie sind. Er hat Ihnen von der Abteilung III B gesagt, und Sie scheinen nicht abgeneigt, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen. Nun muß ich Ihnen sagen: es ist richtig, daß diese Abteilung III B, von außen gesehen, einen nicht gerade verlockenden Eindruck machen kann. Nachrichtendienst — darunter stellt man sich Spionage vor, und das ist auch bis zu einem gewissen Grad richtig. Falsch ist nur, daß man mit dem Begriff „Spion“ im allgemeinen den Begriff der Ehrlosigkeit verbindet; aber es geschieht. Das heute, wo Kriege nicht mehr wie im Mittelalter von Mann zu Mann geführt werden, Rundschafferdienst notwendig ist, und daß dieser Rundschafferdienst durchaus ehrenhaft sein kann, darüber besteht bei Leuten, die etwas mehr von der Sache wissen, kein Zweifel. England, Rußland und Frankreich haben im Frieden einen sehr umfangreichen Nachrichtendienst unterhalten und von ihrem Standpunkt aus gewiß durchaus recht gehabt. Wir sind auch hier, wie überall, viel zu spät gekommen, aber wir haben augenblicklich doch einen Dienst, der den Anforderungen im großen ganzen entspricht. Ich arbeite mit einer Anzahl von Nachrichtenspezialisten, die ihrerseits wieder eine Reihe von Agenten beschäftigen. Worauf es dabei ankommt, das ist in erster Linie: den feindlichen Nachrichten- und Propagandadienst möglichst unschädlich zu machen — und dann: der Obersten Heeresleitung verlässliches Material über Absichten, Bewegungen, Truppenkörper usw. zu beschaffen. Das erfordert eine große Intelligenz. Das erfordert bedeutende Sprachkenntnisse und Sachkenntnisse. Und das erfordert ein hohes Maß von Mut. Der Mann im Schützengraben, der von den Feinden gefangen genommen wird, kann hoffen, mit dem Leben davonzukommen. Der Agent, der sich fallen läßt, nicht. Erwischt werden, bedeutet den sicheren Tod. Es sind zwei Kategorien von Menschen, die wir beschäftigen: Patrioten, die auf diese, wie ich sage, äußerst gefährliche Weise dem Vaterland ihre Dienste widmen, und Abenteurer, die für Gelderwerb ihr Leben in die Schanze schlagen. Wer für uns arbeitet, der arbeitet im Dunkel und bleibt im Dunkel. Ist Ihnen das klar?“

„Gewiß, Herr Oberst. Ich habe auch, soweit die militärische Erkundung in Betracht kommt, ein ungefähres Bild von dem, was dieser Dienst erfordert. Aber damit ist wohl noch nichts getan.“

„Nein. Allerdings nicht. Und es hat auch keinen Sinn, ins Blaue hinein zu arbeiten. Die Entente hat Schulen, richtige Schulen zur Information ihrer Nachrichtenagenten. Wir informieren von Mann zu Mann.“

Der Oberst stand auf, trat an eines der Bücherregale und entlehnte ein Brett — es zeigte sich, daß die schön gebundenen Bücherrücken nur Rücken waren. Dann schloß er mit einem feinen Schlüssel einen in die Wand eingelassenen Schrank auf und entnahm ihm eine kleine Broschüre. „Hier finden Sie, was Sie über die Einrichtungen des fremden Nachrichtendienstes, seine Führer und Träger wissen müssen. Sie finden ferner detaillierte Chiffren, alles, was Sie brauchen. Ich gebe diese Instruktionen sonst nicht aus der Hand — Ihnen vertraue ich. Die wichtigste der Instruktion ist, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen: Unser ganzer Dienst und alle unsere Verbindungen sind in dem Augenblick erledigt, da diese Broschüre zur Kenntnis irgendeiner Ententeestelle gelangt.“

Eberhard sah die kleine Festschrift entgegen; es war in einer sehr kleinen Schreibmaschinenchrift und hatte etwa hundertzwanzig Seiten. „Ich danke für diesen großen Beweis des Vertrauens, Herr Oberst“, sagte er. „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben!“

„Dann bin ich überzeugt. Wenn es Ihnen möglich ist, prägen Sie sich den Inhalt in — sagen wir: vier Tagen möglichst wirklich ein, und dann bringen Sie mir das Gesehene wieder. Nichts abschreiben, auch keine Adressen! Das ist sehr wichtig: so wenig Geschriebenes als irgend möglich. Der Buchstabe ist unter Umständen möderlich — ins Gehirn kann man keinem Menschen hineinstecken.“

„Ich verstehe, Herr Oberst. Es würde mich aber interessieren, worauf Sie im Augenblick besonderen Wert legen — ich meine, was zu erfahren augenblicklich von besonderer Bedeutung wäre.“

Der Oberst sah Eberhard sahber mit einem merkwürdigen Blicke lange an. Dann lächelte er. „Ein Agent der Entente würde mir etwa auch diese Frage vorgelegt haben, denn aus der Antwort lassen sich vielleicht einige nicht unwichtige Schlüsse ziehen!“

„Oh — Herr Oberst — ich möchte natürlich nicht indiscret sein!“

„Bitte! Ich habe schon gesagt, daß ich Ihnen durchaus vertraue. Ich will Ihnen Ihre Frage beantworten, denn das ist vielleicht recht instruktiv für Sie. Sozusagen ein praktisches Kollegium. Also: Vor drei Tagen hätte die Oberste Heeresleitung gern gewußt, was im Ipernbogen an englischen Truppen fehlt. Wäre sie richtig informiert gewesen, so hätte sie die Teilloffensive nicht unternommen, weil sie sich im voraus hätte sagen müssen, daß der Erfolg in keinem Verhältnis zu den notwendigen Opfern stehen würde. Heute möchte die Oberste Heeresleitung gern wissen, wer die vorstehende Teilloffensive den Engländern verraten hat. Wir wissen, daß von der einheimischen Bevölkerung Fäden zu den feindlichen Armeen führen, aber wir wissen noch nicht, in wessen Hand sie hinter unserer Front zusammenlaufen. Wir werden es erfahren.“

„Und was geschieht mit den — Spionen, wenn sie erwischt werden?“

„Sie werden unschädlich gemacht.“

„Also erschossen!“

„Nur in besonders schweren Fällen. Man zieht in Betracht, daß die Leute aus Vaterlandsliebe handeln, und beunruhigt sich meist damit, sie in die Zuchthäuser zu stecken. Bei der Entente aber — das bitte ich zu beachten — spielen solche Gefühlsmomente nicht mit. Gehen wir weiter: Die Oberste Heeresleitung gäbe sehr viel darum, wenn sie genau über die russischen Truppen in Gallien informiert wäre. In den nächsten Tagen wird eine Offensive allergrößten Stils beginnen — sie wird natürlich an der schwächsten Stelle angelegt. Die zu erkennen, wäre sehr wesentlich.“

„Das begreife ich. Vielleicht wenn ich...“

„Ach — das schlagen Sie sich aus dem Kopf! Erstens kann ein Mann, und wenn er noch so gewandt wäre, nicht eine Front von hundertvielen hundert Kilometern inspizieren,



„Hier finden Sie, was Sie über die Einrichtungen des fremden Nachrichtendienstes wissen müssen.“

nicht wahr, und zweitens: bis Sie in den Rücken der russischen Front gelangen, ist es längst zu spät. Und bis dann Ihre Berichte kommen könnten, oder Sie mit den Berichten — na: sehen Sie das ein?“

„Allerdings. Obwohl ich gerade in Petersburg sehr gute Beziehungen habe.“

„Ja? Das ist ja ausgezeichnet. Darf ich fragen, wen Sie dort kennen?“

„Den Obersten Massojedow — den Namen haben Sie gewiß schon gehört, Herr Oberst: wiederholt Gast beim Majestäten in Rominten.“

Der Oberst war aufgesprungen und sah Eberhard geradezu entsetzt ins Gesicht. „Herr Graf Sahberg — treiben Sie Ihr Spiel mit mir?“

Eberhard erhob sich gleichfalls. „Ich begreife nicht, Herr Oberst...“

## Was von der Herren Fische fällt ...

# Menschen, die aus Mülleimern leben

Bevor Paris erwacht — Das Elendsleben der Chiffoniers

Frühmorgens, bevor noch Paris erwacht, sind die Abfalljammern, die „Chiffoniers“, die Menschen, die vom Inhalt der Mülleimer leben, schon bei der Arbeit. Sie haben die Ästen und Gefäße, die vor den Häusern stehen, umgehürzt; sie futen inmitten einer Staubwolke auf dem Boden und suchen, was die Glücklichen, Wohlhabenden für sie übrig gelassen haben. Die Hand des „Chiffoniers“ wühlt in dem Abfallhaufen; der Schmutz fliegt in den Eimer zurück, während das Brauchbare in einen mitgebrachten Korb oder Sack wandert. Lumpen, Papier, Glas, Knochen, Metall, Speisereste: alles ist von Wert. Mit fliegender Hast fischen die Verkalteten von alten Männern, Frauen, Kindern von Mülleimer zu Mülleimer.

Um sieben Uhr muß die Arbeit beendet sein,

denn dann kommen die Straßenkehrer und legen mit ihren Besen unbarmherzig alles zusammen und werfen es in ihren Wagen.

Der erste Teil des Tagewerks des „Chiffoniers“ ist vollbracht. Wenn der Morgen graut, verschwindet er mit seinen schweren Paden, während die Hausbesorgerinnen schimpfend das Trottoir aufwachen. Das Klackern der entleerten Wassereimer belebt die Straße. Schon halten die Milchfrauen mit den Dienstmädchen ihr Schwäbchen. Die Brotträger gehen mit ihren langen Körben von Haus zu Haus. Die Gardinen hinter den Fenstern werden zurückgezogen. Männer, Frauen und Mädchen eilen bald der nächsten Untergrundbahn, Autobus- oder Straßenbahnhaltestelle zu. Die Pflanzsträger biegen mit vollgepackter Tasche in die Straße ein. Paris ist erwacht.

Die „Chiffoniers“, die Abfallfischer, haben sich unterdessen auf einem Platze gesammelt, wo der Chef der Kolonne, meist der Familienvater, sie mit einem Wagen erwartet.

Der Inhalt der Körbe wird ausgedrückt.

Der klapprige Gaul, der die Karre zieht, zur Eile angetrieben. Denn die wichtigste Arbeit folgt erst noch zu Hause: die Sichtung, das Sortieren der Bente und ihr Verkauf. Alledrücken und Lumpen werden zu Ballen verpackt. Ohne Ansehen wandern Liebesbriefe, Bücher und alte Schmöcker in die Papiermühle, die ein paar Franken für den Zentner zahlt. Apfelsinen, Bananen und Kartoffelschalen, überhaupt Küchenabfälle aller Art, gehören den Hausfrauen der „Chiffoniers“, den Hühnern und Kaninchen, dem Pferd und dem Schwein. Alles, alles verdingt die genügsamen Tiere, nur Blumen nicht. Herrliche Sukketti, die ichöne Frauen gähnen noch in Händen hielten, finden keine Gnade vor den Augen der Abfallkammer. Christenthemem vermodern im Grabe der häßlichen Straßen-

Der Oberst trat dicht vor ihn hin: „Sie begreifen nicht? Wirklich nicht? Das mich der Name aus Ihrem Mund auf höchste verblüffen muß?“

„Nein — ich begreife es wirklich nicht. Ich habe den Obersten in Berlin kennengelernt; er war einen Herbst bei uns in Schlesien zur Jagd — ich kann darin wirklich nichts Verblüffendes finden.“

Der Oberst ging erregt im Zimmer auf und ab. Dann sagte er plötzlich halblaut: „Vielleicht begreifen Sie meine Erregung, wenn ich Ihnen folgendes sage: Oberst Massojedow war in Wirballe garnisoniert; er war der Leiter des russischen Nachrichtendienstes. Seine Aufgabe war es, die Spionage gegen Deutschland zu leiten. Wir wußten das. Wir haben ihm selbst Nachrichten geliefert, weil wir — im Austausch von ihm wesentlich wichtiges Material über Rußland bekamen. Und wenn Sie die Broschüre, die ich Ihnen gab, gelesen haben, werden Sie wissen, daß Oberst Massojedow heute noch unser wichtigster russischer Vertrauensmann ist. Begreifen Sie jetzt, daß es mich frapieren muß, den Namen von Ihnen zu hören?“

„In diesem Falle allerdings. Aber ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Oberst: das alles war mir vollkommen unbekannt. Ich habe den Obersten Massojedow als lustigen Gesellschaftler und ausgezeichneten Jäger sehr geschätzt — daß er ein ... Landesverräter ist, davon habe ich natürlich nicht die leiseste Ahnung gehabt.“

Das Gespräch kam nicht mehr recht in Fluss, und Eberhard sahber hielt es für an der Zeit, sich zu empfehlen. „Wann werde ich wieder von Ihnen hören, Herr Graf?“ fragte der Oberst.

„Herr Oberst sagten, in vier Tagen!“

„Gut. Kommen Sie in vier Tagen abends um zehn Uhr zu mir, wenn es Ihnen möglich ist. Es wäre mir lieb, wenn Sie in der Zwischenzeit nicht allzu viele Menschen sehen würden!“

„Ich habe gar nicht das Bedürfnis danach!“

„Und sich vor allem vor den Frauen in acht nehmen wollten!“

„Das wird mir nicht schwer fallen — ich habe schon meine Erfahrungen mit ihnen gemacht“, sagte Eberhard mit einem etwas trübem Lächeln.

„Gut. Dann sind Sie also ein gebranntes Kind! Auf Wiedersehen in vier Tagen!“

Der Diener schloß Eberhard die Haustür auf. Eine Mark, die ihm Eberhard geben wollte, wies er höflich zurück. „Verboten!“

Langsam ging Eberhard sahber dem Stadttinnern zu. Er merkte nicht, daß ihm ein Schatten bis an die Tür des kleinen Hotels in der Hedemannstraße folgte. Ebe er zu Bett ging, las er die kleine Broschüre, die ihm der Oberst gegeben hatte. Ein Blick in eine Organisation tat sich ihm auf, die er nicht für möglich gehalten hätte: nicht die Fronten an den deutschen Grenzen; die ganze Welt war ein einziger Kriegsplanplatz, auf dem im Dunkel, aber mit furchtbarer Unerbittlichkeit gerungen wurde. Und der Mindesteinsatz war das Leben!

Oberst Nicolai aber ließ um die gleiche Zeit die Telephonnummer des Hotels „Zum Gerolsteiner Hof“ unter Überwachung stellen, bedeckte den Briefkasten in der Nähe des Hotels. Außerdem sorgte er dafür, daß Eberhard sahber nicht einen Schritt tun konnte, der nicht überwacht war. Er war sehr im Zweifel, ob er nicht eine große Unvorsichtigkeit begangen hatte.

Als Eberhard sahber vier Tage später nach dem Schöneberger Ufer ging, war er fest entschlossen, den Weg zu gehen, den ihm der Oberst gezeigt hatte. Aus den Instruktionen glaubte er ein klares Bild davon bekommen zu haben, was dieser Nachrichtendienst eigentlich war, und die Ueberzeugung hatte sich in ihm festgesetzt, daß er hier doch wesentlich mehr zu leisten vermochte, als wenn er als Musiker in den Schützengräben ging. Zudem lockte ihn die Romantik, lockte ihn das Abenteuerliche, das sich mit diesem in Dunkel und Geheimnis gehüllten Berufe verband.

Der Oberst begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit. „Sie haben sich also näher mit der Materie befaßt, Graf Sahberg“, sagte er, als ihm Eberhard die Broschüre zurückgab, „darf ich fragen, zu welchem Entschluß Sie gekommen sind?“

(Fortsetzung folgt)

reinigungsanstalt, denn nicht einmal ein Schwein frisst Blumen. Lumpen dagegen sind unsterblich.

Die Pariser „Chiffoniers“ sind heischende Menschen. Millionäre sind weiß Gott nicht unter ihnen.

denn man findet keine Perlen und Brillanten in Mülleimern.

Jugendwo draußen in den Vororten Saint-Ouen, Clignan oder Clichanancourt hausen die Lumpensammler in ihren Holzbaracken. Die ganze Familie, vom noch schulpflichtigen Kinde bis zur Großmutter, ist im Geschäft. Der Vater ist der Organisator des Ganzen; er leitet das Gesammeln, späht nach neuen Quellen aus, er beaufsichtigt das Sortieren und Verpacken; nur das Allerwichtigste, den Verkauf, besorgt er allein. Es gibt „Chiffonier“-Familien in Paris, bei denen sich der Beruf von Generation zu Generation fortgeerbt hat. Reich ist niemand von ihnen geworden.

## Noch eine Verhandlung gegen Wirtschaftlerin Neumann?

Das psychiatrische Gutachten über Frau Neumann (unser Bild), die ehemalige Wirtschaftlerin des ermordeten Professors Rosen, die bekanntlich neuerdings in einer Nervenheilanstalt auf ihren Geisteszustand untersucht wurde, liegt jetzt vor. Danach kommt für Frau Neumann der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches nicht in Frage. Es ist damit zu rechnen, daß die Untersuchung des vier Jahre zurückliegenden Mordes wieder ihren Fortgang nimmt.



## Ein Lehrer als Giftmörder?

Das „Heilpulver“

Der Lehrer Genthe in Kapolna (Siebenbürgen) hat seinem erkrankten Freunde in einem Nachbardorf, dem Landwirt Rufe, statt eines von dem Kranken erbetenen Heilpulvers gegen Magenleiden eine Sendung Gift geschickt, das den furchtbaren Schmerztod des Kranken herbeiführte. Der Lehrer ist verschwunden und wird von der Staatsanwaltschaft heftiglich gesucht.





# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wieder eine Neiefusion in Deutschland

### Eine Milliarden-Pfandbriefbank

Die Verwaltungsräte der Preussischen Centralbodenkredit A.-G. und der Preussischen Pfandbriefbank beschließen am Montag die Verschmelzung ihrer beiden Hypotheken- und Pfandbriefbanken.

Centralboden- und Preussische Pfandbriefbank sind die beiden größten norddeutschen Hypothekenbanken. Durch ihren Zusammenschluß entsteht ein Institut, das insgesamt über

mehr als eine Milliarde Mark ausgeliehene Hypotheken besitzt und einen entsprechend großen Umlauf an Pfandbriefen und kommunalen Schuldverschreibungen hat. Der kapitalistische Konzentrationsprozeß legt sich hier, nachdem auf dem Gebiet der Kreditbanken die Neiefusion der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft vorangegangen ist, auf dem Gebiet des Realcredits fort, der die durch Verkauf von Pfandbriefen und kommunalen Schuldverschreibungen gesammelten Kapitalien gegen Beleihung von Häusern und Liegenschaften (gedeckte Hypotheken) in der Volkswirtschaft zu verteilen hat.

Die Großfusion ist ein Geschäft der privaten Großbanken, in erster Linie der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, der Dresdener Bank und der Darmstädter und Nationalbank. An der Preussischen Pfandbriefbank ist auch der schwebende Finanzminister als Vorkontrollant beteiligt, der die Fusion dadurch erleichtert, daß er für in seinem Besitz befindliche Aktien Goldpfandbriefe übernahm, wodurch das verhältnismäßig kleine Kapital statt auf 49,2 auf 36 Millionen Mark bei 27 Millionen offenen Reserven bemessen werden konnte. Als Grund für den Zusammenschluß wird natürlich die Nationalisierung angeführt, in Wahrheit wird man die Konkurrenz gegenüber den übrigen, insbesondere öffentlichen Hypothekenbanken verschärfen, die Basis für die Bankprofite durch Abbau des Personals verbreitern und im übrigen eventuell auch durch Verkauf von Pfandbriefen

### im Ausland das Geschäft erweitern

wollen. Die Deutschen Bankangestellten-Gewerkschaften werden auch hier mit größter Sorgfalt und Energie darüber zu wachen haben, daß der Personalabbau nicht zu weit getrieben und daß die Rechte der Angestellten in Form der Sicherstellung ihrer Existenz und entsprechender Abfindungen bzw. Umstellungsbeträgen gewahrt werden.

## Neuwahlen durch die Handelskammer

### Finanzrat — Vorkontrollorgane — Sachverständige

Die Handelskammer hat zum Vertreter im Finanzrat der Freien Stadt Danzig an Stelle von Dr. Ernst Plagemann den Handelskammerpräsidenten Hoffmann gewählt.

Die vom Vorstand der Effekten- und Devisenbörse vorgenommene Wahl der Vorstandsmitglieder Direktor Marx zum Vorsitzenden, Direktor Schebe zum 1. Stellv. Vorsitzenden und Bankier Hornemann zum 2. Stellv. Vorsitzenden wurde bestätigt; die Handelskammer gab in gleicher Weise ihre Zustimmung zu der Wahl der Vorstandsmitglieder Leiding zum Vorsitzenden, Karstlich zum 1. Stellv. Vorsitzenden und Arthur Müller zum 2. Stellv. Vorsitzenden des Vorstandes der Warenbörse. Auf Vorschlag des Vorstandes der Effekten- und Devisenbörse wurde Direktor Marx zum Vorsitzenden der Zulassungsschleife und Direktor Schebe zu seinem Stellvertreter bestellt. Auf Vorschlag des Vorstandes der Effekten- und Devisenbörse wurde Direktor Ved zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Danziger Effekten- und Devisenbörse gewählt.

Zu Mitgliedern der Fachkommission für das gesamte Lebergewerbe wurden Kurt Fischer, i. Fa. Julius Brille, Georg Schand, i. Fa. Schand & Wozniak G. m. b. H., und Georg Nemik, in gleicher Eigenschaft, ernannt.

Als Bücherfachverständige sollen Alex Conrad, Dorst Weinlig und Kurt Pfeiffer, die vor der Prüfungskommission der Handelskammer für Bücherfachverständige die betr. Prüfung bestanden haben, vereidigt und öffentlich angestellt werden. Der von der Handelskammer für Schiffahrt und Staunung sowie für die Feststellung der Menge der Güter vereidigte Kapitän a. D. D. Köpfer wird als Probenehmer für Phosphate vereidigt werden.

## Staatliches Zündholzmonopol in Litauen

Der litauische Ministerrat hat den Gesetzentwurf über die Einführung eines Monopols für den Vertrieb und den Export von Zündhölzern angenommen. Die Einkünfte des Monopolamts sehen sich aus dem Verkauf der Zündhölzer und aus der Patentabgabe der konzeptionierten Zündholzfabriken zusammen. Die Zündholzpreise werden nach dem Gesetzentwurf vom Ministerrat festgesetzt. Der Betrieb der bereits bestehenden Zündholzfabriken, sowie die Errichtung neuer Fabriken bedarf der besonderen Genehmigung des Finanzministers, die jeweils nur für ein Jahr erteilt wird. Die Zündhölzer werden seitens des Monopolamts bei den Fabriken zu Preisen und Bedingungen angekauft, die der Finanzminister festsetzt. Letzterer steht es frei, Zündhölzer für das Monopolamt von ausländischen Fabriken zu erwerben, falls die Preisforderungen der inländischen Fabriken sich zu hoch stellen. Die Abtretung des zugekauften Produktionskontingents an eine andere Zündholzfabrik darf nur mit Genehmigung des Finanzministers erfolgen.

**Zollvergünstigungen für die Einfuhr von Sprossen.** Auf Grund einer im „Dziennik Ustaw“ Nr. 10/1930 veröffentlichten Verordnung kann bei der Einfuhr von Sprossen (geräumert, mariniert in Verpackung befördert) Ware mit jedesmaliger Genehmigung des Finanzministeriums ein Vergünstigungs Zoll in Höhe von 15 Prozent des Normalzolls erhoben werden.

**Dritte Serie der polnischen Dollaranleihe.** Im „Dziennik Ustaw“ ist ein Gesetz über die Emission der dritten Serie der Prämien-Dollaranleihe im Nominalbetrage von 75 Mill. Dollar veröffentlicht worden. Die Anleihe wird in 10prozentigen Obligationen zu je 5 Dollar angesetzt. Der Zinssatz soll zur Tilgung der am 1. Februar 1931 zahlbaren 10prozentigen Obligationen der zweiten Serie der Prämien-Dollaranleihe und darüber hinaus für Zwecke des landwirtschaftlichen Kredits verwendet werden.

**Polens Handelsbilanz im Januar.** Nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau wurden im Januar nach Polen eingeführt: 320 217 Tonnen Waren im Werte von 216,7 Mill. Zł. (gegenüber 212,8 Mill. Zł. im Dezember und 291,0 Mill. im Januar v. J.). Die Ausfuhr aus Polen betrug im Januar d. J. 1 732 740 Tonnen im Werte von 218,5 Mill. Zł. (gegenüber 254,8 Mill. Zł. im Dezember und 215,8 Mill. Zł. im Januar 1929). Die Handelsbilanz war somit im Berichtsmontat mit 1,8 Mill. Zł. aktiv.

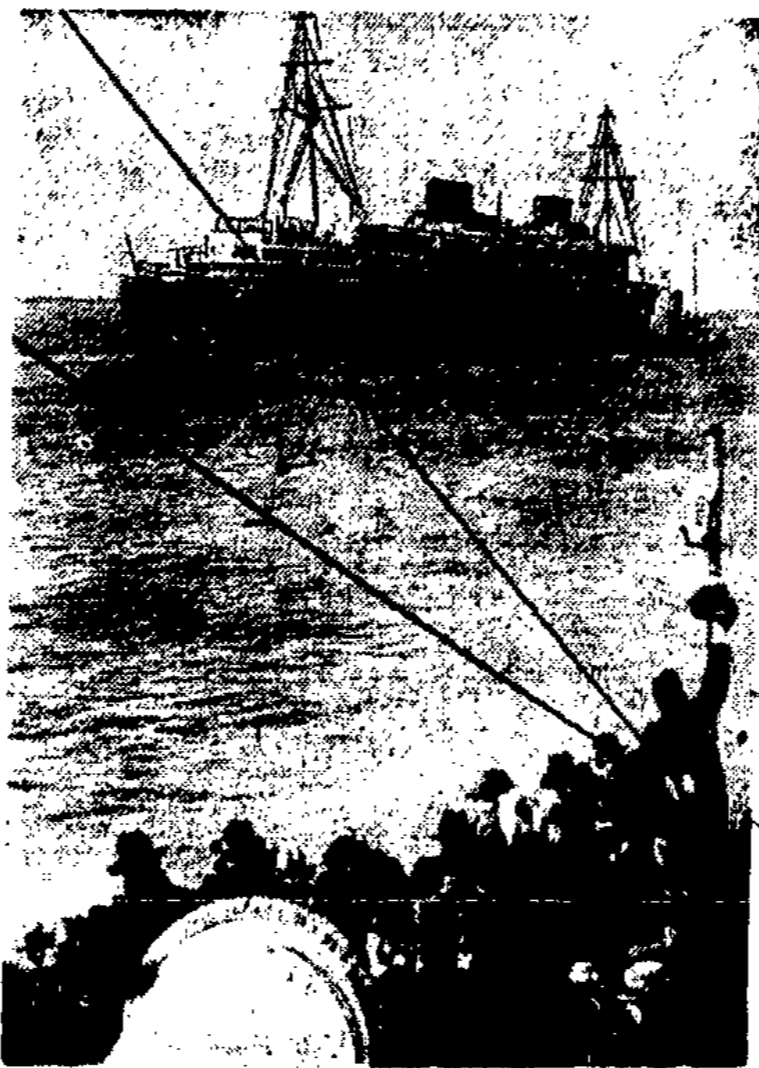
## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Transporter“, 21. 2. von Dänische, Bergense.  
Norw. D. „Guland“, 24. 2. ab Gelle, Bergense.  
Schwed. D. „Geland“, heute fällig von Kopenhagen, Skand.-Deutsche-Linie.  
Norw. D. „Alstad“, 24. 2. ab Landskrona, Behne & Sieg.  
Dän. D. „Belgien“, ca. 26. 2. ab Kolding, Leer, Mts.  
Dän. D. „England“, ca. 26. 2. ab Kopenhagen, Leer, Mts.  
Dän. D. „Sands Broge“, ca. 27. 2. ab Kopenhagen, Leer, Mts.  
Dän. D. „J. C. Jacobsen“, ca. 28. 2., abends, fällig, von Kopenhagen, Güter, Reinhold.  
Danz. D. „Marie Seidler“, ca. 28. 2. fällig, von Dörestoff, Heringe, Reinhold.  
D. D. „Martha“, 28. 2., 15 Uhr, Holtentau passiert, Behne & Sieg.  
Dän. D. „Niels Ebbesen“, ca. 28. 2. fällig von Kopenhagen, Reinhold.  
D. D. „Nordlicht“, ca. 27. 2. fällig von Aarhus, Leer.  
Dän. D. „Suffa“, 25. 2. ab Kopenhagen, Leer, Mts.  
Kelt. D. „Wibeme“, 24. 2. ab Alga, Leer, Mts.

## Die Ausfahrt der „Europa“

aus dem Hamburger Hafen.



Das Vermarktungsgesetz für deutschen Inlandsweizen. Der Reichsernährungsminister wird, wie B. L. B. Handelsdienst erfährt, in den nächsten Tagen bei dem Reichsamt für den Monat März in Kraft zu lassen.

Neue deutsche Maschinenlieferungen nach Rußland. In letzter Zeit sind zwischen deutschen Firmen und russischen Wirtschaftsorganen mehrere neue Rahmenlieferungsverträge abgeschlossen worden. Während sich die Rahmenlieferungsverträge bisher ausschließlich auf Werkzeugmaschinen erstreckten, sollen die neuen Verträge auch andere Zweige des Maschinenbaues umfassen.

Drei Berliner Beamtenkäufer in Schwierigkeiten. Nach Berliner Blättermeldungen haben die Beamtenbekleidungsfirmen „Kaufab“, Kaufhaus für Angestellte und Beamte G. m. b. H., die „Dewaba“ sowie das „K. d. D.“ (Kaufhaus des Offiziers) ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Die Firmen haben ihre Gläubiger zusammengerufen, um über ein Moratorium oder einen Vergleich zu beraten.

## An den Börsen wurden notiert:

### Für Devisen

In Danzig am 24. Februar. 100 Zloty 57,61—57,76, Schell London 25,00—25,00, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,577—122,883, Warschau 100 Zloty 57,58—57,73, London 1 Pfund 25,0025—25,0025.

In Warschau am 24. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87—8,89—8,85; Belgien 124,25—124,56—123,94; Holland 357,60—358,50—356,70; London 43,36—43—43,43—43,24; Kiew 8,903—8,923—8,883; Kiew (telegr. Kurs.) 8,92—8,94—8,90; Dän. 238,18—230,06—237,86; Paris 34,90—34,99—34,81; Prag 26,46—26,48—26,34; Italien 46,68—46,80—46,56; Berlin 212,88.

## An den Produkten-Börsen

In Berlin am 24. Februar. Weizen 227—230, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industrieerze 140—150, Hafer 125—133, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,00—34,50, Roggenmehl 20,50—24,25, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75 Reichsmark ab marktlichen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen März 238 1/2 bis 238, Mai 250—249 Brief, Juli 258 1/2—257 1/2, Roggen März 169, Mai 173 1/2 und Brief, Juli 175 1/2—175, Hafer März 136 1/2—135 1/2, Mai 142 1/2—142 Brief, Juli 147—146 1/2 Brief.

In Posen am 24. Februar. Roggen 17,75—18,25, Tendenz fühlend, Weizen 32,50—33,50, schwach, Marktgerste 19,50, schwach, Braugerste 23—25, schwach, Hafer 15,50—16,50, schwach, Roggenmehl 30, schwach, Weizenmehl 50—56, schwach, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 14,75—15,75, Sommerweizen 28—30, Felshafen 24—26, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 28—33, Folgererbsen 26—29, Lupinen blau 20—22, gelb 22—25, Serradella 17—21. Allgemeintendenz schwach.

In Thorn am 24. Februar. Gutweizen 32,50—33,50, Marktweizen 32—32,50, Roggen 17—17,50, Marktgerste 18, Gutserze 18 Hafer 15—15,50, Weizenmehl 53—57, Roggenmehl 31—32, Weizenkleie 15,50—16,50, gelb 11—12, Tendenz unverändert. Tendenz auf Weizen behauptet. Reiz schwach. Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 23 bis 25, Felshafen 23—25, Sommerweizen 24—26, Lupinen blau 17—19, gelb 21—22, Serradella 16—18.

Von Kreis zu Kreis

zum BÜCHERKREIS

BERLIN SW 61, BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7/8

Jedes Werk in bester Ausstattung nur 3,90 G

AAKJAR: Gärende Kräfte Landarbeiterroman

Die dänische Bauernerde duftet dicht und schwer. Die Milieuschilderungen sind echt, die Menschen getroffen.

M. BARTHEL: Der Mensch am Kreuz

Die Lebensgeschichte eines katholischen Priesters.

Nach d. Tagebuch eines Pfarrers

M. BARTHEL: Aufstieg der Begabten Ein Filmroman

Der realisierte Traum von vielen hunderttausend jungen Mädchen. Der Film aber ist kein Märchenland.

H. CUNOW: Technik und Wirtschaft d. Urmenschen Mit 70 Abbildungen

Ein an dramatischen Wechselfällen unerhört reiches Leben. Heute sieht sie als Menschewistin im Gefängnis des bolschewistischen Rußland.

EVA BRODLO: Wetterleuchten Ein Memoirenwerk

H. CUNOW: Liebe und Ehe im Leben der Völker mit 24 Abbild.

GROTTOWITZ-BOELSCHER: Der Mensch als Beherrscher der Natur Mit 24 Abb.

SCHÖNLANK: AGNES Ein Frauenleben aus der Zeit des Sozialistengesetzes

KARL SCHRODER: Die Geschichte Jan Beeks Roman

ANNA KARAWAJEW: Das Sägerwerk Roman aus Sowjetrußland

Jedes dieser Werke zum Mitgliederpreise von nur 3,90 G, wenn ohne jede weitere Verpflichtung nur der Bezug von 2 Bänden (5-jährige Probemitgliedschaft) gewünscht wird, dazu umsonst 6 reichillustr. Monatshefte. Bei Jahresmitgliedschaft (4 Bände à 3,90 G und gratis 12 Monatshefte) kommen Sie in den Genuß der Treueprämie, d. h. des Rechts, einen weiteren 3,90-G-Band für nur 1,30 G zu beziehen. Auf Wunsch unverbindlich für Sie ein 10-Bände-Paket zur Auswahl. Monatliche Teilzahlung gern gestattet. Bestellungen nimmt entgegen:

Wenn die Arbeiter alle neu erschienenen Romane nicht lesen sollten, Jan Beek müssen sie lesen. Volksblatt Zwickau.

Buchhandlung Danziger Volksstimme Paradiesgasse 32

# Danziger Nachrichten

## Der Autobesitzer ist stets haftbar

Auch wenn er seinen Wagen verleiht — Eine bedeutsame Reichsgerichtsentcheidung

In einer für den gesamten Automobilverkehr äußerst wichtigen und grundlegenden Entscheidung hat jetzt das Reichsgericht festgestellt, daß der Eigentümer eines Kraftwagens seine Haltereigenschaft nicht verliert, und daß daher auch seine Haftpflicht nicht aufhört, wenn er seinen Wagen selbst zu einer längeren Fahrt ausleiht. Unter Umständen können zwei Personen, der Entleiher sowohl wie der Eigentümer des Kraftwagens, als Halter haftbar sein.

Das Reichsgericht hat seine Entscheidung im wesentlichen auf den sozialpolitischen Zweck des Kraftfahrzeuggesetzes gestützt, nach dem im Interesse der Verkehrssicherheit klare Verhältnisse über die Haftung bestehen müßten, und mit dessen Grundgedanken es unvereinbar sei, daß der Eigentümer sich von seiner gesetzlichen Haftung durch die Ueberlassung seines Wagens an andere — möglicherweise wirtschaftlich schwächere — Personen befreien könne, die vielleicht zur Erfüllung etwaiger Schadenersatzansprüche außerstande sind. Damit ist vom Reichsgericht erneut die soziale Verkehrssicherung als Basis der Haftbestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes, abgelehnt worden, jene Ansicht, die eine Haftbarkeit nur für denjenigen annehmen will, der durch die Inbetriebnahme des Kraftwagens den betreffenden Unfall verursacht hat.

Anlaß zu dieser Entscheidung gab ein Autounfall mit einem für eine zweitägige Fahrt von Gagen ins Rheinland und zurück geliehenen Wagens, durch den in Köln an einer Straßenbahnhaltestelle ein Passant verletzt worden war. Das Oberlandesgericht Köln hatte die Haftbarkeit des Eigentümers verneint, weil es auf Grund einer mehr formalistischen Einstellung zu dieser Frage den Eigentümer nicht als Halter angesehen hatte.

Das Reichsgericht ist dieser Auffassung nicht gefolgt, sondern hat die Haftung — der Entleiher des Wagens und der Chauffeur waren bereits zivilrechtlich für haftbar erklärt worden — auch auf den Eigentümer des Wagens ausgedehnt. Den Entscheidungsgründen ist im einzelnen folgendes zu entnehmen: In Uebereinstimmung mit der Begründung zum 2. Entwurf des Kraftfahrzeuggesetzes ist zu betonen, daß die Rechtsstellung des Halters eines Kraftwagens im Sinne des Gesetzes nicht sowohl auf rechtlichen, als auf vorwiegend tatsächlichen, namentlich wirtschaftlichen Beziehungen beruht, und daß es deshalb nicht darauf ankommt, ob der als Halter in Anspruch genommene Eigentümer oder Entleiher des Fahrzeuges ist. Es kann in solchen Fällen auch vorkommen, daß auf zwei Personen, sowohl auf den Eigentümer als auf den Entleiher die Kennzeichen der Haltereigenschaft zutreffen. Durch die vorliegende Fahrt wurde weder der Zustand, daß der Eigentümer sein Kraftfahrzeug auf seine Rechnung benutzte noch seine Verfügungs Gewalt über den Wagen beseitigt. Beide Voraussetzungen brauchen nicht in jedem Augenblick des Bestehens des Eigentums vorhanden zu sein. Der Eigentümer kann auch in der Weise über den Wagen verfügen, daß er den Gebrauch einem anderen überläßt. Es wäre mit dem Gedanken des Kraftfahrzeuggesetzes, über die Haftung des Halters nicht vereinbar, wenn er sich durch solche Maßnahmen von der gesetzlichen Haftung sollte befreien können. Man denke sich Maßnahmen dieser Art häufig mit Unterbrechungen wiederholt, etwa noch durch Ueberlassung an wirtschaftlich schwache Personen, die zur Erfüllung etwaiger Schadenersatzansprüche außerstande sind, und es würde sich ein Zustand herausstellen, der mit Rücksicht auf die wiederholten Veränderungen in dem Bestehen und Wegfallen der Haltereigenschaft für den Verkehr unerträglich wäre. — Auch der Umstand, daß der Fahrer vom Entleiher selbst gestellt worden ist, kann hier nicht die Beseitigung der Haltereigenschaft des Eigentümers zur Folge haben, zumal dieser ausdrücklich seine Genehmigung zur Mitnahme des auch ihm bekannten Chauffeurs gegeben hat.

## Bergewaltigungsakte in Siegenhof

Man will die unbehaglichen Artikel mundtot machen

Die Stadtverordnetenversammlung war am Freitag zusammengetreten, um über eine Reihe sozialdemokratischer Anträge zu beraten, das heißt, beraten wollten nur die Sozialdemokraten, die Bürgerlichen, welche schon die vorige Sitzung beschlußunfähig gemacht hatten.

wollten auch diesmal nicht über den Wohnungsbau reden.

Deshalb trachten sie einen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung ein und beschlossen einfach, denselben als ersten Punkt zur Behandlung zu bringen. Der sozialdemokratische Stadtrat Kruppke ließ sich dafür ein, zuerst über die sozialdemokratischen Anträge zu verhandeln, die schon längere Zeit vorliegen. Er brachte weiter einen Antrag ein, zur Vinderung der Notlage der Winderbemittelten den Betrag von 3000 Gulden bereitzustellen. Dieser Antrag kam, wie alle anderen sozialdemokratischen Anträge, gar nicht zur Beratung. Die Bürgerlichen wollten nur die von ihnen gewünschte Aenderung der Geschäftsordnung durchsetzen und dann die Sitzung verlagern.

Der Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Dannemann, nahm für den Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung selber das Wort, und versuchte zu beweisen, daß die jetzige Geschäftsordnung nicht mehr zeitgemäß und ihre Verhängung daher notwendig sei. Den Beweis für die Notwendigkeit dieser Verhängung zu erbringen, fiel dem Herrn Rechtsanwalt sehr schwer; er betrieb sich auf den Deutschen Reichstag und Preussischen Landtag und zog sogar den Skandal-Stand in den Kreis seiner Ausführungen. Vor allen Dingen soll

die Öffentlichkeit der Sitzungen beschränkt

werden, indem man Karten für die Zuhörer einführen will. Die Innenpolitik vieler Zuhörer scheint den Herrschaften bei ihrer volksfeindlichen Tätigkeit doch recht unangenehm zu sein. Die Druckbestimmungen sollen so verhängt werden, daß der Vorsteher wie ein kleiner Herrgott schalten und walten kann: Ausschluß für mindestens ein Vierteljahr bis zur Dauer der gesamten Wahlperiode; von den Sitzungen der städtischen Kommissionen soll ausgeschlossen werden, wer das Sitzungsgeheimnis dieser Kommissionen bricht. Vor allen Dingen soll eine Möglichkeit geschaffen werden, um so schnell wie möglich durch Schluß der Debatte allen unbehaglichen Kritikern das Wort abzunehmen zu können. Kurz, verlangt, es soll alles getan werden, um die Sozialdemokraten möglichst mundtot zu machen.

Gen. Kruppke wandte sich mit aller Schärfe gegen diese Maßnahmen und stellte fest, daß die Bergangenheit zu demartig scharfen, die Winderheit vollständig lahmlegenden Maßnahmen keinerlei Veranlassung gäbe, was auch der bürgerliche Redner zugeben mußte. Wenn diese Aenderung überhaupt einen Sinn habe, dann nur den, die bürgerliche Kritik der Sozialdemokraten zu unterbinden. Wenn man die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, dann müsse das doch mit anderen Mitteln geschehen. Ebenso bekämpfen auch Gen. Senkel und Krommer den bürgerlichen Antrag.

Bei der Abstimmung stimmten die Bürgerlichen, mit Ausnahme des Deutsch-Danziger Verein, für die Verschlechterung der Geschäftsordnung. Sachlich war diese Aenderung unbegründet, und auch politisch wird sie dem innerlich morschen Bürgertum nicht den gewünschten Erfolg bringen. Nachdem die bürgerliche Abstimmungsmaßnahme bei diesem Punkt der Tagesordnung geklappt hatte, beantragte Stadtv. Dienke, die Sitzung zu verlagern, bis auch der Magistrat die Aenderung beschlossen habe. Man wollte über den Wohnungsbau über die Bewilligung von Mitteln für die Winderbemittelten erst reden, wenn man auf Grund der neuen Geschäftsordnung die Möglichkeit hat,

alle Debatten schnell abzurufen.

Diese unerhörte Verschleppungstaktik des reaktionären Bürgerbunds löste bei den Sozialdemokraten und auch im Zuhörerraum berechtigter Empörung aus, die sich in erregten Zwischenrufen Luft machte, was der Vorsteher benutzte, um die Sitzung zu schließen.

## Arbeit am Frieden

Abschied der Friedensfreunde von Dr. Zint und Dr. Lichtenstein

Die Liga für Menschenrechte und die Deutsche Friedensgesellschaft, Danzig, versammelten ihre Mitglieder am letzten Freitag zu einer Jahresversammlung im Hotel Reichshof. Seitens des Vorstandes wurden den aus Danzig scheidenden Mitgliedern, Senator Dr. Zint und Dr. Lichtenstein, warmherzige Abschiedsworte gewidmet. Dr. Lichtenstein hielt dann einen Abschiedsvortrag über das Thema „Arbeit am Frieden“ und erläuterte in klaren Ausführungen die Grundbegriffe der pazifistischen Weltanschauung. Er trat für die Aktivierung der Friedensbewegung durch die jüngere Generation ein, die aus dem weltlich erscheinenden Pazifismus der revolutionärsaffenden Vorkriegsbewegung heute eine heroische Aufgabe der Generation machte, da sie die Front und den Krieg in grausiger Wirklichkeit erlebte.

Der durch die Vereinigung der beiden Organisationen Liga und Friedensgesellschaft erfolgte Kräftezusammenschluß wurde von den Mitgliedern begeistert begrüßt. Es ist zu hoffen, daß die neue Gesamtorganisation infolge der steigenden Mitgliederzahl und der gesunden Kassenlage auch in Zukunft in Danzig für die Ausbreitung der Friedensidee aktiv tätig sein wird, um dem Verdrummungsbedrag unserer Nationalisten durch Verbreitung der Wahrheit wirksam entgegenzutreten.

Senator Dr. Zint beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit den ethischen und soziologischen Werten der Friedensbewegung und gab auch für eine bessere Beurteilung der Justiz, der Justizreform und der Vertrauenskrise zur Justiz sachkundige Erläuterungen. Eine anregende Diskussion beschloß den Abend.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Liga für Menschenrechte, die am Sonntag in Berlin tagte, wurde in den politischen Vorträgen neben Georg Bernhardt, Geheimrat Finkelnburg und anderen auch Senator Dr. Zint-Danzig, der bekanntlich in nächster Zeit seine Tätigkeit als Landgerichtspräsident in Stettin antritt, erwähnt.

## Der Segen des Meeres

Kal- und Lachsfang gingen zurück — Dreiflinge und Hundern wurden am meisten gefischt

Die Danziger Fischerei hat sich ziemlich günstig entwickelt, da der polnische Zollschutz und die Erleichterung der Einfuhr von deutschen Nordseefischen und von Fischen aus Ostpreußen hohe Fischpreise zur Folge haben. Die Danziger Fischereiflotte erfuhr einen erheblichen Zuwachs an großen Fahrzeugen durch den Zugang einer Reihe Fischer aus Pella. Jetzt zählt die Danziger Flotte an der 55 Kilometer langen Seeküste 71 Motorkutter und 740 andere Boote, und am Haff und an der Weichsel über 800 Boote. Vor dem Kriege waren etwa 100 Kutter vorhanden, aber fast alle ohne Motor. Die heutigen Motorkutter sind viel leistungsfähiger als die früheren, meist kleineren Segelkutter.

Der Fang ertrag ist für 1929 auf 3044 Tonnen Fische für 2,72 Millionen Gulden berechnet worden, gegen 2910 Tonnen für 2,8 Millionen Gulden im Vorjahr. Der Rückgang im Wert erklärt sich durch einen Rückgang des Fanges an hochwertigen Fischen, namentlich an Aalen und Lachsen. Der Lachs ergab 1929 nur 151½ Tonnen gegen 288½ Tonnen im Vorjahr. Auch der Fang an Heringen ging von 418 auf 149 Tonnen zurück. Dagegen stieg der Fang an Dreiflingen von 587 auf 1145 Tonnen, der von Hundern und Steinbutten von 682 auf 1801 Tonnen. Es wurden ferner im letzten Jahr u. a. erbeutet 39½ Tonnen Schleie, 22 Tonnen Hechte, 7½ Tonnen Barsche usw. Der außerordentlich harte Winter 1928/29 hat anheimelnd den Fischbestand im Haff und der Weichsel nicht geschädigt.

Der Hauptteil der Danziger Fänge geht nach Polen, aber es findet auch eine bedeutende Ausfuhr nach Deutschland statt. Lachs gehen auch nach Westeuropa. Zur Verarbeitung der Fänge bestehen in Danzig 19 Fischkonservenfabriken und 42 kleine Räucherereien in den Fischerdörfern.

## Vom Vergnügen ins Krankenhaus

Das Ende einer vergnügten Nacht

Heimkehrer von einem Vergnügen gerieten Sonntag morgen gegen 4 Uhr in der Wallgasse aneinander, worauf bald eine Prügelei im Gange war. Dem 25 Jahre alten Künstler Rudolf G. wurde dabei so übel zugerichtet, daß er mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung bewußlos nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein anderer Teilnehmer erhielt einen Messerstich in die Brust, der jedoch nicht gefährlich ist.

## 20 Oberprimaner bestanden

Reifeprüfung an der Oberrealschule St. Petri und Pauli

Unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Winderlich fand am 21. und 22. Februar die Reifeprüfung für die Oberprima B statt. Folgende 20 Oberprimaner bestanden die Prüfung: Horst Wipf, Ernst-Wilhelm Böttcher, Heinz Czaja, Heinz Finkler, Karl Gelinski, Arno Herrmann, Kurt Hildebrandt, Arthur Kalk, Herbert Kunz, Robert Lehmann, Johannes Lohmann, Gerhard Müller, Karl-Heinz Rajeband, Edwin Beckmann, Walter Höfner, Alfred Rehsch, Walter Reut, Alfred Rohde, Traugott Rosin, Fritz Schwarz, Bernhard Tetz, Kurt Weller, Theodor Wendler, Kurt Wichura, Horst Wille, Gerhard Zorn. Fortsetzung der Reifeprüfung am 24. und 25. Februar.

Im Stern-Kursus gefunden. Während des Vortragskursums des Arbeiter-Bildungsausschusses am Sonnabend wurde in der Aula der Petrischule ein Paar wallende Handstühle gefunden, das in der „Volksstimme“, Spandauer 6, abgeholt werden kann.

# Letzte Nachrichten

## Doppelunglück bei Eröffnung des Flughafens von Havana

New York, 25. 2. Nach einer Meldung aus Havana ereignete sich am gestrigen Tage, an dem die Festlichkeiten zur Eröffnung des neuen kubanischen Flughafens, der den Namen Machado-Flughafen führt, stattfanden, ein Doppeldoppelunglück. Zunächst stieß ein von dem Einweihungspräsident zurückkehrender vollbesetzter Autobus mit einem elektrischen Zug zusammen, wobei 10 Insassen des Automobils ihr Leben einbüßten. Sodann kamen zwei Mitglieder der kubanischen Luftstreitkräfte ums Leben, die über dem Flughafen bei einem Schaufliegen zusammenstießen und mit ihren Flugzeugen in die Tiefe stürzten.

## 19 Todesopfer des Lawinenunglücks in Italien

Macerata, 24. 2. Die Zahl der infolge des Lawinenunglücks bei Bolcanola ums Leben gekommenen Personen ist auf 19 gestiegen.

## Explosion in einem englischen Bergwerk

London, 25. 2. In einem Bergwerk bei Bath von Dearn (Yorkshire) ereignete sich gestern Abend eine Explosion, die einen Brand hervorrief. Mehrere Bergleute erlitten leichtere Verletzungen, einer mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Man befürchtet, daß noch fünf Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet worden sind. Nach

## Mit dem blauen Auge...

Die Chance, einen Richter zu finden, der dem Angeklagten glaubt, auch wenn es in dessen Aussage gewisse Dinge gibt, die zum mindesten fünfzigprozentig gegen ihn sprechen, ist gering. Selten hat man Gelegenheit von einem solchen Erfolg zu erzählen — hier kann man es! Zweifelloser verliert Bernhard schon an Glaubwürdigkeit, weil er wegen einer anderen Sache in Strafkast sitzt — das heißt: Würde gewöhnlich verlieren! Zwei Straftaten werden ihm zur Last gelegt. Einen Manschäftel soll er befallen haben und außerdem wird er beschuldigt, das Vermögen eines Kaufmanns dadurch geschädigt zu haben, daß er ihm etwas über acht Kubikmeter Holz für zwölf verkauft.

Bernhard sagt, daß er einfach vergaßen habe, den Manschäftel abzugeben. Am Vorkaschtag aber habe er wirklich keine Schuld, denn dabei sei er nur Vermittler gewesen, der Kaufmann habe sich das Holz selber vorher angesehen, und sie beide hätten es auf zwölf Kubikmeter geschätzt. Beide Aussagen werden durch die Angaben der Zeugen nicht gerade bestätigt. Die Frau, bei der Bernhard wohnte, machte ihn wieder und wieder am den Schlüssel, immer sagte er, er hätte ihn verloren... bis seine Braut ihn schließlich nach einem Jahr herausgab. Nun zu dem Holz. Der Kaufmann bestätigt zwar, daß er mit Bernhard auf dem Holzfeld gewesen ist, gesehen hat er aber nur einen Teil des Holzes, Bernhard hat ihm das ausdrücklich gesagt — ja, darauf hingewiesen, daß das natürlich nur ein Teil sei, zwei Fuhren müßten mindestens noch nachgeliefert werden. Zum Schluß sagt der Kaufmann allerdings wirklich: „Es ist möglich — meiner Ansicht nach — daß man auch den Angeklagten mit dem Holz hereingelegt hat...“

Der Amtsanwalt hält Bernhard in allen beiden Fällen für überführt und beantragt gegen ihn eine Gesamtstrafe von zwei Monaten und einer Woche Gefängnis. Nun, sieht man die ganze Verhandlung trocken an, ohne sich darum zu kümmern, was hier für einen Menschen auf dem Spiel steht, so stehen die Chancen so: Unschuldig vierzig Prozent, schuldig — sechszig Prozent. Der Richter hat das letzte Wort... und er kann nicht nur mit dem Verstand, sondern er muß auch mit dem tiefer blickenden Auge gesehen haben, denn — der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen!

## Verunglückter Radfahrer

Der Schuldige kümmerte sich nicht um sein Opfer

Der Dachbeder Hugo Strysewski, wohnhaft Scharnhorststraße 4, fuhr Sonnabend mit einem Fahrrad durch die Allee, stieß an der Sporthalle mit einem Brotwagen zusammen und kam zu Fall. Mit schweren Kopfverletzungen und Quetschungen des rechten Oberschenkels blieb er liegen, während der Lenker des Brotwagens schlenkig mit seinem Gefährt verduftete, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Passanten riefen das Danzburger Sanitätsauto herbei und sorgten für die Einlieferung des Schwerverletzten in das Städtische Krankenhaus.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils aufsteigend, leichter Frost

Vorherjage für morgen: Wolkig, teils aufsteigend, mäßige Winde aus Süd bis Ost, leichter Frost.

Aussichten für Donnerstag: Zunehmende Bewölkung und Erholung, etwas milder.

Maximum des gestrigen Tages: 0,8. — Minimum der letzten Nacht: — 4,0.

Das Gastspiel Alöpters. Mittwoch findet im Stadttheater das letzte Gastspiel Eugen Alöpters statt; der Künstler spielt Georg Büchners „Woyzeck“

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 25. Februar 1930

Ort	am 23. 2.	am 24. 2.	am 25. 2.
Kraflau	— 2,79	— 2,84	
Ramischost	+ 0,88	+ 0,90	
Warschau	+ 1,13	+ 1,18	
Blot	+ 0,50	+ 0,51	
	heute	gestern	
Thorn	+ 0,43	+ 0,33	— 0,43 — 0,42
Fordon	+ 0,39	+ 0,34	— 0,34 — 1,92
Gulm	+ 0,45	+ 0,40	— 0,26 — 2,16
Graudenz	+ 0,54	+ 0,51	— 0,58 — 6,60
Kurzbrack	+ 0,63	+ 0,62	— 0,62 — 4,62
Montauerhöhe	— 0,00	— 0,01	— 0,02 — 2,00
Biebel	— 0,06	— 0,05	

Eisbericht der Stromweichsel vom 25. Februar 1930

Im Etrome herrscht Eisreiben in ¼ Strombreite bzw. eingetür Schollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, im Juliusspital, Anton Posten, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Panitz, im Spandauer 6.

